



Sulzger Courier

Geschichts-Postille von Holzwurm Baltha
Unkommerziell, unpolitisch, unkonventionell

Nur für den privaten Gebrauch

Zur gepflegten allgemeinen Kenntnisnahme



Bad Sulza

eine Zeitreise



Dietmar Kallenberg

im Selbstverlag
Bad Sulza 2014

Dietmar Kallenberg Bad Sulza Eine Zeitreise





Der Autor...

Dietmar Kallenberg, am 30.08.1965 in Apolda geboren und Stunden später schon in Bad Sulza, mit einem gewissen Augenzwinkern in der Kirchstraße der Stadt sein Unwesen treibend, entstammt einer, dem sogenannten Durchschnitt entsprechend, damals üblichen Arbeiter- und Angestelltenfamilie.

Als gelernter Härtereitechniker fühlt er sich in seinem angehenden fünfzigsten Lebensjahr sehr heimatverbunden und widmet sich als Hobbyhistoriker genealogisch auch seiner Ahnengeschichte.

Durch seine kritischen Beobachtungen hinsichtlich der Bad Sulzaer Stadtentwicklung, möchte er Erinnerungen wecken und folgenden Generationen einen Ansporn geben, Geschichte weiterzuschreiben.

Bad Sulza

eine Zeitreise



Dietmar Kallenberg

im Selbstverlag
Bad Sulza 2014

In Dankbarkeit meinen Eltern gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Ein Wort zuvor	2
Neueste Bad Sulzaer Chronik	5
Ein Spaziergang durch Bad Sulza	75
Epochen gerechte Bilder	110
Inserate	137
Nachbetrachtung	170

Ein Wort zuvor

Mit vorliegendem Büchlein, „Bad Sulza eine Zeitreise“, möchte ich mich an den geschichtsinteressierten und der Heimat verbundenen Leser wenden, mit der Bitte, sich einmal in eine längst vergangene Zeit zurück zu versetzen. Durchaus auch einmal zu träumen, die Beine baumeln zu lassen und je nach Jahreszeit, bei einem guten Heiß- oder auch Kaltgetränk, seinen Gedanken die Möglichkeit zu schaffen, spielen zu dürfen.

Bestehend aus den Werken „Neueste Sulzaer Chronik“ von Gustav Gerstel, herausgegeben 1888 und „Ein Spaziergang durch Bad Sulza“, herausgegeben etwa im Jahre 1910, sowie einer kurzen Nachbetrachtung meinerseits aus heutiger Sicht auf die Vielfalt der hier in Bad Sulza, vor mehr als 100 Jahren, ansässigen Einzelhandelsgeschäfte und Handwerksbetriebe. Einen Abschluss findet diese kleine heimatgeschichtliche Abhandlung, mit Abbildungen von Inseraten etwa ab 1880 bis 1939. Um es nicht langweilig werden zu lassen, fügte ich Bilder hinzu, welche der beschriebenen Epoche entsprechen.

Die auf Seite 12 in der Gerstel-Chronik beschriebene Urkunde zur Stadtrechtsverleihung aus dem Jahre 1029, ist bekanntlich eine Fälschung und wurde schon von anderen Autoren, wie z.B. Horst M. F. Heyland ausführlich erläutert. Sulza erhielt das Markt-, Münz- und Zollrecht im Jahre 1064.

Am Wortlaut, der Orthografie und der Grammatik habe ich bei oben genannten Werken nichts verändert, sondern bei der Übertragung aus dem Original auch den damals üblichen Schriftstil beibehalten, um die Zeilen unserer Ahnen möglichst authentisch wiederzugeben.

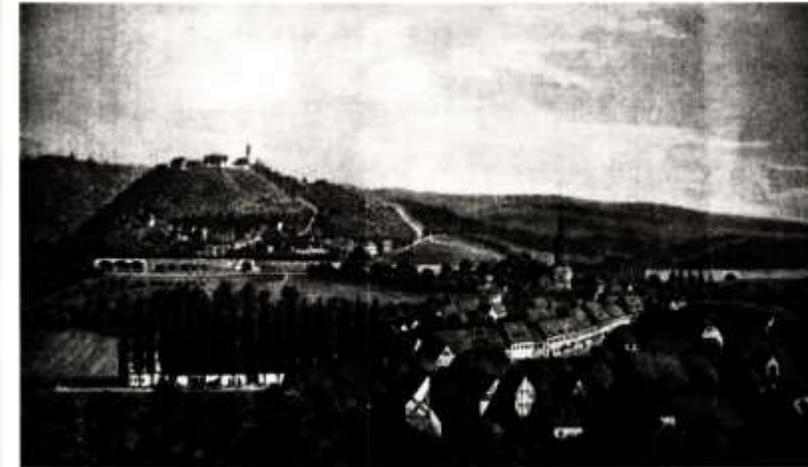
Wenngleich auch dem jüngeren Leser das Lesen der alten Schrift im ersten Moment schwer fallen wird, so soll es sicherlich nach einigen Seiten und etwas Übung leicht fallen.

Die Auflage dieses Buches soll keineswegs als Fortführung der Schriften „Bad Sulzaer Heimathefte - Bausteine zur Geschichte unserer Heimat“, von Horst M. F. Heyland und seiner Gattin Marianne Heyland gelten, sondern als eigenständige Arbeit Beachtung finden, als meinen Beitrag zum 950-jährigen Jubiläum meiner Heimatstadt.

Ein herzliches Dankeschön gilt meiner Lebenspartnerin Franziska Weber, die mir als Lektorin hilfreich zur Seite stand, für das mir gegenüber aufgebrachte Verständnis und ihre grenzenlose Geduld.

Dietmar Kallenberg,

Bad Sulza, im Herbst 2014



Stadtsulza um 1850

Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Oberhausen (Rheinland) 1888.

Druck und Verlag Richard Kühne

„Natur ist immer noch ein Wiegenliede
Und in ihr wohnt der alte Kinderfriede,
Derselbe Friede, der sie nie verläßt,
Bis bei dem allgemeinen Todtenfest
Die Erd' herabstürzt aus dem Sternenreigen
Hinunter in die Nacht und ew'ges Schweigen.
Nur in des Menschen Brust und Haupt, da ranken
Und wogen ewig andere Gedanken.“¹

Ja, in der Natur ist Frieden, tiefer, heiliger Gottesfrieden – welcher fühlende Mensch hätte das nicht schon empfunden, wenn ihn die lauschige Stille des Waldes aufgenommen, oder wenn er hoch oben auf freier Bergeskuppe gestanden, das geräuschvolle Tagestreiben tief unter sich, – der ganze Mensch in weihevoller Andacht sich eins wissend mit seinem allgütigen Schöpfer! Wahrlich, es muß ein Herz sehr verarmt sein, das sich nicht an den ewig jungen Reizen der Natur zu erquicken und zu erbauen vermag. – Gerade in dieser Zeit der Ueberhastung und Ueberlastung, in dieser Zeit des erneuten, fieberhaften Tanzes um das goldene Kalb ist derjenige Mensch wahrhaft reich und glücklich zu preisen, dessen Augen mit wonnigem Entzücken auf den leuchtenden Rosen der Abendröthe ruhen, den die sternenerhellte Nacht mit andächtigem Schauer erfüllt und dem in jeder neuerschlossenen Blüthe ein verheißungsvoller Gottesgruß sich offenbart! Und wo findet ein verwundetes Herz, das still nach innen blutet, reicheren Trost, als in den linden Mutterarmen der Natur?

¹ W. Jordan.

„Bist Du erschöpft, bedrückt von Leid,
Von dem Du gern Dich säh'st befreit,
Und möchtest lernen Du erhab'ne Lehren,
Vom Herzen Schwäche, Schlaf vom Geist zu wehren:
Zu Berg und Wald geh'! Der Natur
Gesicht trübt keine Thränenspur!“²

Zu Berg und Wald! Bad Sulza und seine nächste Umgebung bieten Beides in lieblichster Vereinigung. Das reizumflossene Amtthal, welches man entweder von Großheringen oder von Apolda aus auf flüchtig dahineilendem Dampfroß erreicht, umfaßt folgende Orte: a) Stadtsulza (Station der Thüringer- und der Saal-Anstrut-Bahn), b) Bergsulza, c) Dorfsulza, d) Neusulza (Saline) und e) Unterneusulza (genannt Salzburg). Stadtsulza ist ein freundliches, schmuckgebautes, ächt thüringisches Landstädtchen von gegenwärtig etwas über 2000 Einwohnern, welche neben ihrer sonstigen Beschäftigung meist Acker- und Weinbau betreiben. Es liegt am linken Ufer der munter vorüberrauschenden Ilm in einem anmuthigen Thalkessel, gegen Westen und Norden terrassenförmig von Weinbergen umgeben; im Osten erhebt sich der stattliche, schön bewaldete und mit herrlichen Spaziergängen versehene Werlitzberg, früher auch Werlesberg, Werlsberg oder Hermsberg genannt. Stadtsulza ist u. A. der Geburtsort des berühmten Philologen K. W. Hase, der am 11. Mai 1780 das Licht der Welt erblickte. Hase ging 1801, nachdem er in Jena und Helmstädt studirt hatte, nach Paris, woselbst er eine höchst erfolgreiche wissenschaftliche Thätigkeit entwickelte. Speziell für ihn wurde 1832 die Professur der vergleichenden Grammatik bei der „Faculté des lettres“ gegründet.

² Longfellow.

Er starb am 21. März 1864.³ Der Name „Sulza“ zeigt deutlich genug an, daß der üppige Reichthum an Salzquellen die eigentliche Veranlassung zur Gründung des Ortes gewesen ist. Sicherlich waren diese Salzquellen schon im Jahre 59 p. Chr. n. denjenigen Völkern, welche unser jetziges Thüringen damals bewohnten, nicht unbekannt. Einen Beweis dafür liefert uns einer der bedeutendsten, durch seine geniale Darstellungsweise noch heute hochgeschätzten römischen Autoren.⁴ Wir lesen von ihm Folgendes:

„Eadem aestate inter Hermunduros Catosque certatum magno proelio, dum flumen, gignendo sale fecundum et conterminum, vi trahunt; super libidinem cuncta armis agendi, religione insita, eos maxime locos propinquare coelo, precesque mortalium a deis nusquam propius audiri. Inde, indulgentia numinum, illo in anne illisque silvis salem provenire, non, ut alias apud gentes, eluvie maris arescente unda, sed super ardentem arborum struemfusa, ex contrariis inter se elementis, igne aquis concretum. Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis exitio fuit.“⁵

³ Cf. Guigniaut „Notice hist. sur la vie et les travaux de Charle Bénéot Hase, Paris 1868.)

⁴ Tacitus (Annal. lib. XIII e. 57).

⁵ Uebersetzung: In demselben Sommer kämpften die Hermunduren und hatten in einer großen Schlacht, indem sie einen Fluß, der – fruchtbar an Salz-Erzeugung – beide angrenzt, sich mit Gewalt aneigneten; außer der Begierde. Alles mit den Waffen zu vollbringen, aus dem ihnen innewohnenden religiösen Glauben, daß jene Orte sich am meisten dem Himmel nähern und die Gebete der Sterblichen von den Göttern nirgends näher gehört würden. Daher, so meinen sie, komme in jenem Flusse und in jenen Wäldern das Salz hervor, nicht wie bei anderen Völkern, aus dem Abfluß und dem Trockenwerden der Meerestwelle, sondern aus einem Wasserausgusse auf einem brennenden Holzhaufen, aus den sich untereinander widerstrebenden Elementen, Feuer und Wasser, zusammengesetzt. Aber der Krieg war für die Hermunduren glücklich, den Ratten bereitete er den Untergang. Wir bemerken hierbei, daß unseren Ahnherren die Salzquellen gewissermaßen als „Wohnungen der

Da die Hermunduren, die ältesten Einwohner Meissen's, mit den Ratten, welche zur Römerzeit den westlichen Theil Thüringens bewohnten, an der Saale zusammengrenzten, so kann füglich kein anderer Fluß gemeint sein. Die Ilm aber, welche das idyllische Sulzaer Thal durchheilt, fließt bekanntlich bei Grobheringen, also in nächster Nähe Sulza's, in die Saale.⁶

Die eingehendsten Nachrichten über Sulza verdanken wir einem geborenen Sulzaer, namens Mathes Wille.⁷ Mit unermüdlichem Fleiße hat derselbe Alles zusammengetragen, was sich als nur irgendwie von Wichtigkeit für seine Vaterstadt erwies. Mathes Wille starb in Sulza am 26. April 1689. Aus einem öffentlichen Local, die „Bornschenke“ genannt, zu ziemlich später Zeit und wahrscheinlich den Kopf nicht blos mit „nüchternem“ historischen Wissen angefüllt, nach Hause gekommen, setzte er sich vor die Thüre des in der Untergasse gelegenen Hauses seines hochbetagten Vaters, sank dann vor Müdigkeit zusammen und muß in diesem Zustande wohl einem Schlaganfälle erlegen sein, ohne daß ihm irgend welche Hülfe zu Theil geworden wäre. Wenigstens fand man ihn am andern Morgen als Leiche, mit dem Kopf auf der Thürschwelle liegend. – Wille meint in seiner Chronik, daß Sulza schon zur Zeit der Hermunduren angebaut und bewohnt gewesen sei; denn als die Thüringer im Jahre 326 p. Chr. n. wieder den Harzwald überschritten hätten, seien die früher von ihnen verlassenen Orte an den Flüssen Saale, Sera, Ilm und Unstrut „auf's Neue eingenommen, angebaut und zu einer köstlichen Aue gemacht“ worden. Hinweggezogen waren die Hermunduren, weil die

Götter“ geheiligt waren. Um Salz zu gewinnen, gossen sie die Sohle auf glühende Kohlen. Cf. Plinius, hist. natur. lib. XXXI. 7. sect. 39. Ferner Cluverii Germ. antiqua L.I. cap. 17, pag. 123.

⁶ Vergl. auch J. S. A. Galetti, Geschichte Thüringens, Band I. Seite 16.

⁷ Mathes Wille, „Top-Haligraphia Sulzensis“, Jena 1670.

betreffenden Gegenden früher eine schädliche Sumpfluft ausathmeten und bei ihrer öden Beschaffenheit auch sonst nur äußerst wenig frisch pulsirendes Leben zeigten. Außer Wille nimmt auch noch ein anderer Chronist, M. Grubius, an, daß der Ort Sulza schon im Jahre 589 vom Kaiser Mauritius vertheidigt worden sei. Auf dem Stadtsiegel figurire derselbe daher als Orts-Patron.⁸

Auch Mathes Wille ist der Ansicht, daß sich der Name „Sulza“ auf den Reichthum an Salzquellen beziehe. Ferner versucht er den Nachweis zu führen, daß die Gesandten des griechischen Kaisers Nicephorus im Jahre 803 dem Kaiser Karl dem Großen in einem zu Sulza befindlich gewesenen Schlosse (Palatium), das „Haus Salze“ genannt, wobon die noch vorhandenen Namen gewisser Orter daselbst – Altenburg und Königsweg – herkommen, die Bestätigung des Friedens zwischen dem Orient und Occident überreicht hätten.⁹

⁸ M. Grubius war vom Jahre 1598 bis zum Jahre 1631 Pfarrer in Stadtsulza. Er soll u. A. eine Geschichte des Salzwerks Neusulza geschrieben haben. Im Druck ist diese „Geschichte“ indessen nicht erschienen, und im Manuscript war sie, trotz eifriger Nachforschungen, nicht aufzutreiben. – Den Behauptungen Anderer zufolge ist übrigens der Schutzpatron der Kirche der heilige Mauritius, ein Oberst der Thebanischen Schaar, welcher in der dioeletianischen Christenverfolgung zu Tode gemartert worden sein soll, der im Sulzaer Stadtwappen mit Wehr und Wallen dargestellte Mann.

⁹ Mich. Sachß sagt in seiner neuen Kaiser-Chronik (part. 3, fol. 17), daß diese Gesandten „gen Sälz oder Salz über die Saale gekommen sein sollen. Hinzuweisen wäre hier auch auf den Namen „Heerweg“, welchen der von Eberstedt herkommende Weg führt, der sich ca. 10 Minuten von Stadtsulza mit dem von der Weinstraße herführenden Fahrwege vereinigt. Es ist übrigens sehr leicht möglich, daß das von Wille gemeinte „Schloß“ auf der Anhöhe über Dorsulza gestanden hat, welche heute noch die Altenburg genannt wird; der oben erwähnte Königsweg soll der von der „Altenburg“ nach der Ziegelscheune zulaufende Fahrweg sein. Auf der „Altenburg“ findet man übrigens heute noch interessante Porphyrkugeln, ein Hinweis, der für die Herren Mineralogen vielleicht von Interesse ist.

Wille bestrebt sich, seine Conjectur durch die Erinnerung daran wahrscheinlicher zu machen, daß mehrere Kaiser und thüringische Fürsten ihre Hoflager und Reichstage in dieser Gegend gehalten haben. So hielten im Jahre 459 der thür. König Basinus, und im Jahre 518 dessen Sohn Hermannfried (der letzte König der Thüringer) ihr Hoflager zu Scheidingen. Kaiser Otto II. veranstaltete Reichstage in den Jahren 974 und 975 zu Allstedt (bei Kofleben), im Jahre 975 zu Wehmare (dem heutigen Weimar), und im Jahre 980 zu Dornburg (nicht Dornburg bei Jena). Kaiser Heinrich veranstaltete ebenfalls zu Allstedt einen Reichstag im Jahre 1016. Spätere Chronisten halten jedoch die Conjectur Wille's, daß Kaiser Karl der Große in dem Schlosse zu Sulza jene Gesandten des griechischen Kaisers Nicephorus empfangen habe, für eine sehr gewagte, obwohl sie hinzufügen, daß ein ehemaliger Kanzler in Zeitz, namens Arnold, im dortigen Archiv ein Diplom von Kaiser Karl dem Großen gefunden haben soll, dessen Schlussworte folgendermaßen gelautet hätten: „Datum ex castro nostro Saaleccensi“. (Gegeben auf unserem Schlosse Saaleck).¹⁰

Im Jahre 980 wurde der Ort Sulza vom Kaiser Otto III. – um mit Wille zu reden – „aus besonderer Devotion“ dem Bisthum Merseburg geschenkt¹¹ „Es ist aber“, fährt Wille weiter

¹⁰ Vergl. W. H. S. Eisenach, „Das Sulzaer Thal oder historische Darstellung von Stadtsulza, der Saline Neusulza, dem Schlosse Saaleck und Rudelsburg.“ Naumburg 1821. Wir werden später auf die erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Verfassers eingehender zu sprechen kommen.

¹¹ De praecipuis Germaniae urbibus pene decentis Matthaei Dresseri Isagoges historicae pars V, pag. 444. Lipsiae cum privilegio 1606 – „Ab Othone III. auctus est (episcopatus Merseburg.) fundis ad fluvium Wilderbeck, item Sulzam ac Eckertsbergam inter Unstrutum, Salam, Ilmam etc. . .“ (Von Otto III. ist das Bisthum Merseburg mit Grundstücken am Flusse Wilderbeck vermehrt worden, desgleichen mit Sulza bei Eckartsberga zwischen Unstrut, Saale, Ilm etc. . .)

fort, „Sulza wieder an die Markgrafen von Thüringen gekommen, und von Otto II.¹² dem Pfalzgrafen Friedrich II. verehret worden, weil dieser Ort in des Pfalzgrafen Erblanden gelegen, sonst aber nicht dazu gehöret hat, wie solches aus dem Diplom des Kaiser Heinrich IV. zu ersehen ist, welches Pfalzgraf Friedrich anno 1064 erlanget.“

Im Jahre 1029 wurde dem „Dorfe Sulza“ von Kaiser Conrad II. das Stadtrecht verliehen.

Zugleich erhielt die neue Stadt dieselben Privilegien wie Dobresol (Dobresol ist das jetzige Halle a.S. und erhielt das Stadtrecht im Jahre 918), Walhausen, Dornburg und Jena.

Das kaiserliche Diplom¹³ lautete folgendermaßen:

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis.

Conradus, divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus. Omnium Dei nostrorumque fidelium, tam praesentium quam futurorum, scientiae indicatum esse volumus. Qualiter strenuus Elfericus Miles de Sulza Serenitatis nostrae Majestatem conquerens, quod Sulcia sua magis ac magis deteriorata fieret propter Sulciam Dobresoelensem obnixe supplicavit, ut Sulciam Salariam penes Ylmeum flumen sibi transscriberemus et libertatem coquinandi et vendendi salem, pagoque suo Sulze immunitates municipales concederemus, qualius alia oppida vicina uterentur. Cuius rationabili petitioni clementem praebentes assensum, ob interventum dilectissimae

¹² Diese Angaben Wille's, die auch Pfarrer Eisenach zu den seinigen macht, enthalten starke Anachronismen. Otto III. kann im Jahre 980 noch nichts verschenkt haben, da er in diesem Jahre erst geboren wurde. Otto II. erblickte 955 das Licht der Welt. Dagegen starb Pfalzgraf Friedrich II. 1088, und zu Zeiten seiner Regierung lebte weder Kaiser Otto II. noch Otto III. Mit Otto II. ist jedenfalls Otto Markgraf von Meißen aus dem Hause Weimar-Orlamünde gemeint, der als solcher von 1062 bis 1067 regierte.

¹³ Cf. D. Chr. Gottl. Wuber's nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften, Berichte, Urkunden etc. Seite 427 etc.

Conjugis nostrae Gisellae imperatricis Augustae et amantissimae nostrae prolis Henrici Regis Elferico dicto Sulciam transscribimus licentiamque concedimus salem faciendi et venundandi, pago etiam suo Sulze attribuimus Libertatem Civicam et Jus Oppidanum, murum, portas, fossas, pontes et fontes exstruere, nundinas et forum, prout opus exegerit, sicut alia circumiacentia oppida Dobresoel, Walahusen, Doreborgum, Genea, et id genus plura habent. Ut vero verius hoc credatur firmiusque observetur, hanc chartam signo nostro corroborantes, sigilli nostri appensione muniri jussimus. Datum et actum in Dei nomine feliciter Walahusen 9. Cal. Septembr. Anno incarnation Domini MXXIX.¹⁴

¹⁴ Uebersetzung: Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Wir Conrad, von Gottes Gnaden römischer Kaiser, allezeit Mehrer des Reichs, thun hiermit allen Denjenigen, die Gott und uns getreu sind, kund und zu wissen, sowohl den jetzigen, als auch den zukünftigen, wie (daß) sich bei unserer kaiserlichen Majestät der gestrenge Ritter Elfericus (Helfreich) von Sulza beschweret hat, daß sein Salzwerk mehr und mehr wegen des Salzwerkes Dobresoel verlöre, und daß er uns (ständigst gebeten hat, ihm das bei dem Einflusse gelegene Salzwerk urkundlich zu überschreiben, sowie die Freiheit, Salz zu kochen und zu verkaufen, ihm zu verleihen, und ferner seinem Sulza das Stadtrecht zu bewilligen, wie es andere benachbarte kleine Städte (oppida, im Gegensatz zu urbes, wie denn Rom vorzugsweise „urbs“ hieß) genießen. Nachdem wir nun diesem vernünftigen (billigen) Gesuche statt gegeben, insbesondere in Folge der Verwendung unserer höchstgeliebten Gemahlin, der Kaiserin Gisela, allezeit Mehrerin des Reichs, und unseres geliebten Sohnes, des Königs Heinrich, übertragen wir dem genannten Elfericus das Salzwerk und bewilligen die Freiheit, Salz herzustellen und zu verkaufen, außerdem ertheilen wir seinem „Sulza“ die städtische Freiheit und Stadtgerechtigkeit, auf daß er um dasselbe eine Mauer, Thore, Gräben, Brücken und Brunnen möge herstellen, sowie auch einen Jahrmarkt und Marktplatz, soweit es die Nothwendigkeit erfordern sollte, möge anlegen lassen, gleich wie andere benachbarte Städte (wiederum „oppida“), Dobresoel, Walahusen, Dornburg, Jena und andere mehr besitzen. Damit dies um so gewisser geglaubt werde und um so sicherer beobachtet werde, haben wir diesen Brief mit unserer Unterschrift bestätigt und durch das Anhängen unseres

Somit war im Jahre 1029 Sulza in die Reihe der Städte getreten, und somit durfte wohl auch das zu Walahusen-Waldhausen ertheilte Diplom hier wörtliche Wiedergabe finden.¹⁵ – Aus dem Jahre 1062 stammt ein anderes Diplom vom Pfalzgrafen Friedrich II. Dasselbe betrifft die Ueberlassung von 24 Hufen Feld nebst den Wiesen und Viehweiden, sowie der Fischerei in der Ilm an Stadtsulza. Wir übergehen dies Diplom, da es wohl nur eine geringere historische Wichtigkeit für sich beanspruchen dürfte. Im Jahre 1063 stiftete Pfalzgraf Friedrich II., der dem emporkommenden Orte große Gunst zugewendet zu haben scheint, in Stadtsulza ein Kloster, und zwar dem Apostel Petrus zu Ehren. Zu dieser Stiftung war die Einwilligung des Erzbischofs Siegfried von Mainz erbeten und ertheilt worden. Mit der Stiftung verbunden war die Schenkung des Zehnten in Sulza sowohl, als auch von zwölf Dörfern. Auch die Mittheilung dieser Urkunde, welche seiner Zeit aus dem großen Copial-Buche im Domkapitel zu Merseburg abgeschrieben wurde, dürfte von keinem größeren Interesse sein. Kaiser Heinrich IV. schenkte dem Kloster im Jahre 1064 den dritten Theil des ihm von der Saline zukommenden Salzes, wie er denn auch der Stadt Sulza das Marktrecht, das Münzrecht und viele andere werthvolle

Siegels bestätigen lassen. Gegeben und geschehen im Namen des Herrn zu Walhausen, den 24. August im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1029.

¹⁵ Walhausen, das frühere Walahusen, liegt zwischen Kelbra und Sangerhausen. Es wurde auch wohl Valenhusa genannt. Herzog Otto I. von Sachsen baute dortselbst ein Schloß. Schon im zehnten Jahrhundert wurde es vom Kaiser Heinrich I. wie Merseburg und Allstedt zu einer „Pfalzstadt“ („kaiserlichen Pfalz“) erhoben. Bis zur Zeit Heinrich V. wurden dortselbst nicht selten Reichsversammlungen, Hoftage, Gerichtstage etc. abgehalten und wichtige Urkunden ausgestellt. In Walhausen fand auch anno 903 die Vermählung Heinrich's I. mit seiner zweiten Gemahlin Mathilde, Tochter des Grafen Dietrich aus dem Hause Wittekind, statt. Cf. S. K. A. Engelhardt's Erdbeschreibung des Königreiches Sachsen, Band 8, Seite 3.

Freiheiten verlieh. Die eigentliche Triebfeder dieser großmüthigen Handlungen war wiederum der hochherzige Pfalzgraf Friedrich II., dem Sulza in Folge dessen auch heute noch zu herzlichem Danke verpflichtet ist. Die Verleihung des Marktrechtes durch den Kaiser Heinrich IV. lässt übrigens darauf schließen, daß das schon früher erwähnte Diplom des Kaisers Conrad II. nicht gänzlich unangefochten geblieben ist.¹⁶ Eine bedeutende Schenkung erhielt das Sulzaer Kloster auch von dem Gutsbesitzer Gangolf Ebersperger. Die betreffende Acte trägt leider keine Jahreszahl. Ebersperger schenkte, im Einverständniß mit seiner Gattin Lutgardis, die Hälfte seines Erbes. Diese Schenkung fällt umsomehr in's Gewicht, als sie die eines einfachen Privatmannes ist. Es heißt u. A. in der betreffenden Urkunde:

„ . . . Proinde unicuique notum esse volo, nos ad Coenobium Sanctum Petrinum curtem nostrum in Osort cum Mansis duobus, item pratum meum maius transmontanum, Molam inferiorem cum parte piscationis nostrae in flumine practerfluente et omnes census nostros Sultizenses tradidisse, et ut hac traditio firmior sit, literas eidem scripsisse.“¹⁷

Man sieht, Sulza hatte sich damals, aus winzigen Anfängen, schon zu einiger Bedeutung erhoben, und es mag

¹⁶ Eine ausführliche Wiedergabe der zuletzt genannten Diplome findet der sich dafür interessierende Geschichtsforscher in der schon früher einmal angezogenen Chronik: „Das Sulzaer Thal etc.“ von W. H. Sottlob Eisenach, Raumburg 1821, K. A. Klaffenbach. Mathes Wille führt in seiner Top-Haligraphia Sulzensi nur das aus dem Jahre 1064 stammende Diplom Kaiser Heinrich's IV. an.

¹⁷ Uebersetzung: . . . „Daher sei einem Jedem zu wissen gethan, daß wir dem heiligen Petrus-Kloster unseren Hof in Osort mit zwei Hufen, ebenso meine größere Wiese jenseits des Berges, die untere Mühle mit dem Theile unserer Fischerei im vorüberfließenden Flusse und alle unsere Sulzaer Zinsen geschenkt und zur größeren Sicherheit dieser Schenkung eben diesem (Kloster) diesen Brief ausgestellt haben.“ -

seines Wohlstandes sich wohl einige Zeit hindurch in ungetrübter Ruhe erfreut haben. Bald aber sollte es aus diesem idyllischen Dahinleben, aus dieser träumerischen Beschaulichkeit in empfindlicher Weise emporgerüttelt werden. Schon unter der Regierung des Landgrafen Ludwig III. brachen in Thüringen heftige innere Zwistigkeiten aus. Im Jahre 1173 fielen die Grafen Hermann von Orlamünde, Bernhard von Anhalt und Dietrich von Werben in Thüringen ein. Namentlich der Flecken Mellingen (bei Weimar) hatte darunter in beträchtlichem Maße zu leiden. Freilich folgte die Strafe dafür sozusagen auf dem Fuße nach, denn schon im Jahre darauf zerstörte der Landgraf von Thüringen die Stadt Weimar, welche dem Grafen Hermann von Orlamünde gehörte. Doch das Alles war nur ein Vorspiel. Im Jahre 1212, als Kaiser Otto IV., auf seinem Zuge gegen den König Ottokar von Böhmen und den Landgrafen Hermann I. von Thüringen auch Sulza berührte, soll es hier zu gräßlichen Zerstörungen gekommen sein. So behauptet Mathes Wille, und mit dem entsetzlichen Debastationen mag es ja auch wohl seine Richtigkeit gehabt haben. Einzelne Chronisten berichten sogar, daß der ganze Ort dem Erdboden gleich gemacht worden sei. Auch Johann Rothe,¹⁸ ein geborener Kreuzburger, der als Canonseus zu Eisenach lebte und allgemein der „Eisenacher Chronist“ genannt wird, erzählt in seiner Chronik, die er auf Antrieb der Herzogin Anne, Gemahlin des Herzogs Wilhelm II., geschrieben hat (er begleitete bei der hohen Frau das Amt eines Kapellan's), von den zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts begangenen Gräueltthaten, allein er macht für dieselben nicht, wie Wille, den Kaiser Otto IV., sondern den Landgrafen Ludwig verantwortlich, und giebt nicht das Jahr 1212, sondern das Jahr

¹⁸ S. Monachi Isenacensis, vulgo Joannis Rothe, Chronicon Thuringiae in Menke Scriptorib. verum Saxoniar. Tom. II., pag. 711. Das Werk findet sich in der Großherzoglich Weimar'schen Bibliothek.

1226 als das Richtige an. Er schreibt unter Anderem: „Also man zcalte noch Christus gebort MCCXXVI. jar, Do zcoch Lantgrafe Lodewig, vmme frede zcu machin, in das Ostirland, vnd do daz etliche vornamen, dy den frede gebrochin hattin, do flahin sy von erin slossin, vnde liessin arme Knechte daruffe, dy dez nicht zzuschickin hattin, alzo gewan her, vnde nam dy sloz in vnde zcubrach zcwey zcu grunde, daz warin Sulzce vnd Kalkinrug.“¹⁹ In anderen Chroniken ist von den „Häusern Salza und Kalcke“ die Rede. Wo die Burg „Kalcke“ oder „Kalkinrug“ eigentlich gestanden hat, weiß mit Sicherheit wohl Niemand anzugeben. Ein Bürger von Dorsulza erzählte dem Schreiber dieser Zeilen übrigens, daß sich hinter der Gastwirtschaft zum Eschenbaum in Dorsulza vor ca. 50 Jahren noch deutlich sichtbare Spuren eines Wall- oder Wassergrabens befunden hätten. Auch hätte er selbst unfern davon mit dem Sohne des Gutsherrn von Bergsulza einmal einen mächtig ausgedehnten Keller betreten, der in einen langen Gang ausmündete. Leider sei das Licht, welches Beide mit sich führten, plötzlich durch einen Luftzug ausgelöscht worden, so daß es wohl nothwendig gewesen wäre, den Rückzug anzutreten. Jetzt ist Alles verschüttet und überwachsen. Sehr leicht möglich ist es, daß zwischen dem Kloster und dem „Schloß“ eine geheime unterirdische Verbindung bestanden hat. – Nach M. Wille's Aufzeichnungen ist es auch nicht ausgeschlossen, daß auf der Sonnenkuppe (nördlich von der Saline, ein steiler, runder Kegel) das vorhin genannte Schloß „Kalkinrug“ gestanden hat; wenigstens fand man auch dort Spuren eines Walles und

¹⁹ Uebersetzung: „Als man nach Christi Geburt 1226 Jahre zählte, da zog Landgraf Ludwig, um Frieden zu machen, in das Osterland, und als das Einige vernahmen, die den Frieden gebrochen hatten, da flohen sie von ihren Schlössern und ließen arme Knechte darauf, die sich zu vertheidigen nicht geschickt waren. So gewann er, nahm die Schlösser ein, und zerstörte zwei derselben, das waren Sulza und Kalkinrug.“

Grabens, sowie zahlreiche Gebeine, ja ganze Gerippe menschlicher Körper.²⁰

Am Sulza für den entsetzlichen Schaden, den es durch die zuletzt geschilderten Vorkommnisse erlitten, wenigstens einigermaßen zu entschädigen, wurde ihm durch Landgraf Heinrich Raspe IV. noch ein „Markt“ gekauft. Ein altes Heusdorfsches Protokoll berichtet darüber folgendermaßen: „Landgraff Heinrich kaufte vom Propste zu Heusdorf mit Consens und Einwilligung des edelen Heinrich Schenkens zu Apolda den Markt um 30 Mark Silbers und verlegte ihn naher Sulza et. Geschehen im Jahre Christi 1241.“

Als interessant dürfte hier einzuflechten sein, daß das Münzrecht in Sulza thatsächlich ausgeübt worden ist.²¹ Man ersieht das aus einem „Privilegio Quedlinb. super aliquot bona in Liebenstette, Sulza, Tarnstette, Rüdingesdorf und Hassenhausen.“ Es werden darin erwähnt: 1) centum octaginta marcarum Stendalensis argenti. 2) Provinzialis argenti. 3) Albi argenti. 4) Septem Solidorum Sulzensis monetae und 5) Talenti Denariorum Sulzensis monetae. In der Eisenach'schen Chronik wird dazu bemerkt: „Diese Güter gehörten in zwei Klöster oder Stifte in Quedlinburg, und ein Ringvogt ging jährlich umher, um

²⁰ Professor Klopffleisch aus Jena, der berühmte Archäologe, fand, wie an dieser Stelle erwähnt sein möge, vor einigen Jahren in einer Lehmgrube beim Kurhause reichliche Spuren von Ansiedlungen aus der Steinzeit. Ein deutlicher Beweis, daß die Sulzaer Gegend schon in prähistorischer Zeit bewohnt war. Man verzeihe uns die kleine Abschweifung, Vergl. übrigens F. Cramer „Solbad Sulza“, Historische Skizze, Weimar, Druck von G. Aschmann. Am sichersten durch die Badedirektion in Sulza zu beziehen, deren verdienstvoller Vorsitzender Herr Apotheker Cramer ist.

²¹ In Stadtsulza wohnte, den von uns benutzten Chroniken zufolge, auch ein reicher Münzer, namens Helvicus, welcher zwei Söhne, Conrad und Theodorich, hinterließ. Näheres über die Thätigkeit des Helvicus war nicht in Erfahrung zu bringen. Auch über die beiden Söhne ist nichts Besonderes zu melden.

Zinsen und Geld einzufordern. Als aber diese Klöster in große Schulden geriethen, so haben Abbatissa Gertrudis, Sophia Praeposit. und Armegradis Decana mit Einwilligung des ganzen Kapitels zu Quedlinburg diese Güter in Thüringen an den Abt und Convent zum Kloster Pforta anno 1310 verkauft.“

Und wiederum kamen äußerst schwere Jahre für Sulza. Jeder Geschichtskundige weiß, was Thüringen unter dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen zu leiden hatte; in den Kriegen zwischen ihm und seinen beiden älteren Söhnen, Friedrich mit der gebissenen Wange und Tietzmann (Albrecht wollte dieselben bekanntlich um ihr rechtmäßiges Erbe bringen) soll auch Sulza im Jahre 1288 auf's Neue zerstört, und seine Quellen verschüttet worden sein. Streng glaubwürdige Nachrichten liegen indessen hierüber nicht vor. In Folge der vielen Unglücksfälle, von denen Sulza seither betroffen worden war, ging man nun ernstlich daran, ihm wenigstens äußerlich den Charakter einer „Stadt“ aufzuprägen. Thore und Mauern wurden errichtet und die sogenannten „Waidgärten“²² mehr und mehr aufgegeben, wofür sich die Bürger der jungen Stadt anderen nutzbringenden Beschäftigungen zuwandten.

Im Jahre 1432 litt Sulza unter einer großen Heberschwemmung, der überhaupt viele tiefer liegende Orter in Thüringen schrecklichen Tribut zollen mußten. Es sollen damals vierzig Dörfer mit Menschen und Vieh untergegangen sein.

²² „Waidgärten“, wahrscheinlich so genannt von dem Anbau des „Waid“ (Isatis tinctoria), einer Pflanze, welche in früherer Zeit vielfach zum Blaufärben diente, jetzt aber durch das Indigo fast gänzlich verdrängt ist. Im Anfang des 17. Jahrhunderts gab es die meisten Waidbauer in Thüringen. Wahrscheinlich hat man auch schon im 14. Jahrhundert die Waidpflanze gekannt und benutzt. Daß sich Sulza stark mit dem Waidbau beschäftigte, erhellt daraus, daß noch heute eine „Waidgasse“ in Sulza existirt, und daß in früherer Zeit außerhalb der Stadt eine „Waidmühle“ am „Waidbache“ gestanden hat.

Fünf Jahre darauf, anno 1437, kam Sulza in den Besitz der Herren von Ebersberg, welche einige hundert Jahre in Sulza residirt haben sollen.²³ Nach dem Aussterben der Ebersberg'schen Familie fielen ihre Güter in Sulza an die Hochfürstliche Kammer in Weimar, und von dieser kaufte sie im Jahre 1595, am 12. Januar der Herr von Denstedt. Uebrigens sehen wir uns genöthigt, hier wieder eine Correctur der Matthes Wille'schen Mittheilungen eintreten zu lassen. Was den Besitz Sulza's von 1437 anbelangt, so ist wohl nur das Rittergut in Frage, welches 1437 zu erst nur zur Hälfte an die von Ebersberg fiel, und unter den „Sulza'schen Gütern“, welche 1595 an die Weimarische Kammer kamen, ist ausschließlich das Rittergut Bergsulza zu verstehen.

Früher war Sulza unter den Besitzungen Apel Vitzthum's, aber Herzog Wilhelm III., der von dem mephistophelisch angelegten Apel zu dem unheilvollen Kriege mit seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen, verführt worden war, verkaufte vier Wochen nach dem zu Mühlhausen zwischen den beiden fürstlichen Brüdern angefangenen und am 29. September 1447 erst zu Erfurt zu Stande gekommenen Vergleich an diesen Apel Vitzthum alle seine fränkischen Besitzungen, darunter auch Coburg, wofür ihn Apel 42000 Gulden bezahlte und Rosla, Sulza²⁴ und Denstedt abtrat.

²³ Herren von Ebersberg findet man schon zu Ende des 12. Jahrhunderts. Sie bekleideten die Würde von Erbmarschall, nannten sich aber auch nach anderen Wohnsitzen. So gab es Marschallen von Goldbach, Eckartsberga etc. (S. J. S. A. Galetti's Geschichte Thüringens, Bd. 2, Seite 319.) Heber Heinrich, Marschall von Ebersberg, der anno 1240 in Sulza wohnte, findet sich Näheres in J. H. von Falkenstein's Thür. Chronik, Seite 1345. Die Herrn von Ebersberg stammten vielleicht von jenen Gangolf Ebersperger, der seinerzeit, wie schon früher erwähnt, das Sulzaer Kloster so reich dotirte.

²⁴ S. Müller's Sächsische Annalen, S. 26., J. S. A. Galetti, Thür. Chronik, Band 4, Seite 155, nennt Reinstedt anstatt Denstedt. (Vitzthum, verborben

Eine kaiserliche Verordnung, welche diesen Kaufvertrag aufzuheben befahl, blieb völlig wirkungslos.

Der unselige, durch Apel Vitzthum angefachte Bruderkrieg war natürlich auch für Sulza, wie denn für ganz Thüringen von verderblichen Folgen. Graf Ernst v. Gleichen, der Minister und Hofmeister Herzog Wilhelms III., hatte die Präponderanz der Vitzthume nicht länger zu ertragen vermocht, war zu dem Kurfürsten übergegangen, und ließ nun seinen Ingrim gegen die Vitzthume voll und ganz die Zügel schießen. Im Jahre 1447 richtete mit einer Schaar von 800 Reitern in der Vitzthum'schen Pflanze um Camburg schreckliche Verwüstungen an. Auch um Rosla und Dornburg wurde damals manches Dorf abgebrannt, ja einer alten Chronik zufolge sind in jener Zeit mehr als sechzig thüringische Dörfer durch Feuersbrünste zu Grunde gegangen. Ueber die Unbilden, welche Sulza damals zu erdulden hatte, fehlen uns allerdings genauere Nachrichten, allein die Noth und Bedrängnis wird keineswegs gering gewesen sein, denn das eine halbe Stunde von Sulza nach Eckolstedt zu gelegene Dorf Reifen wurde vollständig zerstört, so daß nur noch der Taufstein zu sehen war. Von Zeit zu Zeit quillt auch jetzt noch dortselbst ein Brunnen hervor, auf welcher die Bewohner der Umgegend den ominösen Keim haben:

„Wann der Reifer Bronn fleußt in das Feld,
Schick' sich ein Feder auf Korn und Geld.“ –

Im Jahre 1482 verlor Sulza sein Kloster, welches somit 419 Jahre bestanden hat. Die beiden Stiftskirchen Vibra und Sulza mit ihren Canonicis, Pfründen und Einkommen wurden nämlich nach Weimar überwiesen, weil Herzog Wilhelm III. zu

aus Vicedom, Vicedominus, Einer, welcher an der Stelle eines Herrn dessen Geschäfte versteht.)

Sachsen,²⁵ der im Jahre 1461 das heilige Grab besuchen wollte, in seinem Testament verordnet hatte, daß aus der Schloßcapelle zu Weimar eine Stifts- und Collegiatkirche gemacht werden sollte.

Von einer großen Ueberschwemmung durch die mächtig angeschwollenen Wasser der Ilm wurde Sulza im August des Jahres 1525 heimgesucht. Mehrere Einwohner Sulza's fanden dabei ihren Tod in den Wellen; auch wurden das Brauhaus, die Badstube und das Brückenthor sowie die Brücke selbst vollständig zerstört.

Aus dem Jahre 1533 dürfte als bemerkenswerth hervorzuheben sein, daß damals mit dem Bau des Rathhauses in Sulza begonnen wurde.

Eines der schlimmsten Jahre für Sulza war das Jahr 1541. Heinrich der Jüngere, Herzog von Braunschweig, hatte damals – wie es heißt, auf Anstiften des Papstes – eine Bande von Mordbrennern zum Verderben der Protestanten nach Thüringen abgesandt. Eine große Anzahl von Flecken und Städten wurde damals in Aschenhaufen verwandelt. Auch Sulza, das vielgeprüfte, ging fast ganz in Flammen auf. Die Verbrecher erhielten übrigens bald ihren verdienten Lohn; sie wurden kurz darauf ergriffen und erlitten in Jena den Feuertod. Es ward also diesen Bestien in Menschengestalt mit gleichem Maße wieder gemessen.

Sechs Jahre darauf, im Jahre 1547, kam eine neue Bedrängnis über Sulza. Als der Kurfürst Johann Friedrich vom Herzog Moritz, der insgeheim mit Kaiser Karl V. ein Bündniß abgeschlossen hatte, in seinen Landen unvermuthet überfallen, und in der Schlacht bei Mühlberg auf's Haupt geschlagen und gefangen genommen worden war, durchzogen spanische Truppen

²⁵ Vergl. Müller's Sächsische Annalen, Seite 29 und 34; ferner J. H. von Falkenstein's Thüring. Chronik, Seite 1395.

die Stadt Sulza und schlugen außerhalb derselben, bei Darnstedt, ihr Lager auf. Die fremde Soldateska benahm sich in geradezu barbarischer Weise. Selbst des Nachts wurden friedliebende Bürger aufgegriffen, und gleich Hunden von den Spaniern unter deren Wagen geschlossen. Natürlich fehlte es auch nicht an sonstigen Grausamkeiten. Laut wagten die gequälten Bürger und Einwohner selbstverständlich nicht zu murren, allein es heißt, daß sich damals manche Rache heimlich vollzogen habe, mit anderen Worten, daß mancher dieser spanischen Menschenhinder in dunkler Nacht spurlos und auf Nimmerwiedersehen verschwunden sei. . . .

Im Jahre 1578 wurde die Kirche in Stadtsulza von der alten Kapelle an vollständig neu erbaut. – Im Jahre 1584 wüthete die „Gottesgeißel“, die Pest, in Sulza, und zwar in so hohem Grade, daß der Gottesacker von Stadtsulza erweitert werden mußte.

Eine wichtige Entdeckung wurde im Jahre 1606 durch einen Fischer, namens Hans Hühne, gemacht. Derselbe fand nämlich auf einer Wiese am Emsenbach eine Salzquelle, füllte mit dem Wasser dieser Quelle eine Flasche und trug letztere in das Fürstliche Amt Rospa. Die Untersuchung ergab, daß die Soole vortrefflich sei, und dem glücklichen Finder wurde eine ansehnliche Belohnung zu Theil. Der alsbald angelegte Schacht ergab äußerst zufriedenstellende Resultate; da er indessen der Ilm so nahe lag, daß man befürchten mußte, er könne beim Eintritt von Hochwasser durchbrochen werden, so mußte die Ilm mit verhältnismäßig nicht unbedeutenden Opfern von da hinweg und nahe an den sogenannten „Salzköthen“ vorbeigeleitet werden.

Es sei hier noch bemerkt, daß im Jahre 1608 der „Kunstgraben“ der sich jetzt als ein Arm der Ilm präsentiert, ausgestochen und auf die Kunsträder geleitet wurde. Bei dieser Arbeit fand man noch verschiedene kienbäumene Röhren, durch

welche vor einigen hundert Jahren wahrscheinlich die Soole geleitet worden ist.

Endlich, nach so vielen, kaum erträglichen Drangsalen, stand das Salzwerk – und zwar im Jahre 1609 – wieder in vollster Blüthe. Massenhaft strömten die Salz-Aufkäufer herbei, und Sulza's Bürger machten mit ihnen ein vorzügliches Umsatzgeschäft. In Folge dessen gestattete Herzog Johann Philipp von Sachsen der Stadt Sulza, an jedem Dienstag noch einen Wochenmarkt zu halten. Welcher Verkehr damals geherrscht haben muß, erhellt aus dem Umstande, daß – laut der Schenkrechnung – vom Jahre 1609 bis 1613 jährlich 300 bis 400 Eimer Wein, und im Jahre 1613 mehr als 500 Eimer Wein – das Raumburger und Sulzaer Bier ist gar nicht mit in Rechnung gezogen – im Sulzaer Rathskeller zum Ausschank gelangten. In der Chronik des Pfarrers heißt es „an die Salzkäufer“, – nun, die Sulzaer Bürger werden auch wohl das Ihrige gethan haben. . .

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.“ Sulza sollte sich wiederum nicht lange eines sorglosen Wohlstandes erfreuen. Am 29. Mai des Jahres 1613 verdüsterte sich der kurz vorher noch azurblaue Himmel in rapider Weiser, mächtige, gefahrdrohende Wolken thürmten sich empor, und gegen 4 Uhr nachmittags brach ein furchtbares Ungewitter los, welches bis zum anderen Morgen gegen 3 Uhr tobte. Entsetzen ergriff die Einwohner, und die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln wurden in aller Eile getroffen. Was wollte das aber gegen die entfesselte Wuth der Elemente besagen! Namentlich zwischen 10 und 12 Uhr Nachts schien sich die ganze Hölle empört zu haben; Blitz auf Blitz zuckte hernieder, betäubendes Donnergekrache erfüllte und erschütterte die Luft, dazwischen heulte der Sturm, und plötzlich – gegen Morgen – brausten gewaltige Wassermassen der Ilm von Weimar heran! Neunundzwanzig Häuser, welche in zwei Gassen

an der Ilm lagen, stürzten in sich zusammen, und wurden wie Kinderspielzeug von den brüllenden und schäumenden Wogen hinweggeflluthet. Zwölf andere Häuser, darunter die Pfarrwohnung und die Stadtmühle, erlitten furchtbare Beschädigungen. Das eine Stadthor, die Ilmbrücke bei der Stadt, sowie das Brauhaus wurden völlig niedergerissen. Allein noch entsetzlicheres geschah: mit den zertrümmerten Gebäuden wurden neunzehn Menschen, ehe sie sich über die Größe der Gefahr noch recht klar geworden, von den tobenden Fluthen hinweggespült; in der Wadstube geriethen 15 Personen in die Fluth, zehn davon ertranken und nur fünf vermochten sich mit äußerster Anstrengung zu retten. An anderen Orten forderte die Fluth noch neun weitere Opfer, und groß war die Zahl der angespülten Leichname von fremden Leuten. Auch die Leichname dieser Fremden erhielten in Stadtsulza ihr Begräbniß. Was der Verlust an Vieh aller Art ein ganz enormer gewesen, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden. Auch das Salzwerk wurde in der beklagenswertesten Weise mitgenommen. In den Siedehäusern wurden die Pfannen abgehoben, sowie die Pfannen-Stätte zerrissen und verwüstet. Sämtliche Brücken und Stege wurden hinweggeschwemmt; auch an den Künsten wurde Alles zerbrochen, und da die Rauen (leichte Gebäude über den Schachten) abgehoben waren, so tobte in den offenen Schachten das wilde Wasser mit elementarer Gewalt. Der dritte Theil des Kunstgrabens zeigte nichts als dicken Schlamm. Der Schaden der Saline wurde auf 1863 fl., und der von Stadtsulza (an Häusern, Ställen, Scheunen, Vieh, Wiesen und Ackerbau) auf 9963 fl. angeschlagen. Für den damaligen hohen Werth des Geldes eine ganz bedeutende Summe. Und nun bedenke man erst die Kosten der Wiederherstellung, sowie die tieferschmerzlichen Verluste an menschlicher Arbeitskraft!

Wie M. Wille erzählt, wurde im Jahre 1614 durch den damaligen Salzverwalter Christoph Schlichter, zum Ersatz für den verschleimten Wiesenschacht, ein neuer Schacht gegraben, welcher eine durchaus zufriedenstellende Soole ergab.

Interessant ist die Mittheilung Wille's, daß man in den Jahren 1631 und 1632 bei Sulza auch auf Erz gemuthet hat. Auch von Altenburg aus fand das Projekt lebhafte Unterstützung. Die fortdauernden Kriegsunruhen waren dem Unternehmen jedoch nicht günstig, und so verlief dasselbe denn schließlich im Sande.

Im Jahre 1636 hatte Sulza schwer von den schwedischen Truppen zu leiden. Die biedereren Nordlandsöhne machen es ähnlich, wie früher die Spanier: sie nahmen, was sie eben erwischen konnten, und so wurde denn Sulza fast vollständig ausgeplündert.

Nach dem Tode des Herzogs Friedrich Wilhelm III. fiel Sulza, sowie das ganze Amt Kofla, an Sachsen-Weimar, und bei der am 25. Juli 1672 getroffenen brüderlichen Theilung an den Herzog Johann Ernst von Weimar, wie es denn noch heute dem weimarischem Staate angehört. Das Salzwerk Neusulza verblieb damals bei Sachsen-Gotha und Altenburg.

Die kleineren Unglücksfälle, welche sich in der mittlerweile vergangenen Zeit ereignet, gelegentlicher Scharmützeleien mit den Franzosen, mehrfacher Erkrankungen an der Ruhr ec. haben wir nicht gedacht, um die größeren Gesichtspunkte nicht zu verdunkeln oder gar aus dem Auge zu verlieren. Hier aber müssen wir verzeichnen, daß am 28. Mai 1673, nachmittags 3 Uhr, im Hause des damaligen Bürgermeisters und Tuchhändlers Elias Weiland eine mächtige Feuersbrunst entstand, welche neun Häuser, ohne die dazu gehörigen Scheunen und Ställe, in Asche legte. Ein zweites, noch weit bedeutenderes Brandunglück traf Sulza am 15. Dezember

1682, des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr.²⁶ Im Ganzen brannten 85 Wohnhäuser nebst der Pfarrwohnung nieder. Das Feuer soll „auf dem Markte durch Verwarlosung bei Högler“ entstanden sein. Um der Stadt wieder empor zu helfen, verlieh ihr Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar am 12. November 1683 das Recht, noch einen Jahrmarkt (jedesmal am Montag nach Leopoldi) zu halten. Leider war damals auch das Salzwerk in argen Verfall gerathen, so daß im Jahre 1682 auch nicht ein Körnchen gewonnen war.

Das stärkste einjährige Quantum wurde im Jahre 1690 mit 2640 Stück Salz erzielt. Trotzdem konnte für das Werk keinerlei Anspruch auf Rentabilität erhoben werden. Die Soole hatte nur geringen Salzgehalt, da die damals übliche Grobgradirung nicht im Stande war, die salzarme Soole durch Luft und Sonnenwärme bis zur Siedewürdigkeit zu veredeln. Zu verschiedenen Malen sah sich sogar die Fürstlich Altenburgische Kammer gezwungen, beträchtliche Summen, zuzuschießen, um nur das nöthige Personal zu erhalten und dadurch wenigstens ein Weiterarbeiten zu ermöglichen. Dieser unangenehme „metallische Beigeschmack“ veranlasste die Fürstlich Altenburgische Kammer, das Salzwerk an den Berghauptmann von Hitterodt zu verpachten. (Hitterott, jetzt wahrscheinlich die, wenn wir nicht irren, gräfliche Familie Hetterodt.) Aber auch unter der neuen Verwaltung resp. Oberleitung, rentirte das Salzwerk nicht. Obgleich der Herr Berghauptmann nur den Salz-Accis, die Tranksteuer von gebrautem Bier und das Brennholz bezahlte, so sah er doch bald ein, daß er dabei sein Vermögen zusetzen würde und gab deshalb die Pachtung schon im Jahre 1704 wieder auf.

²⁶ Die alte Thüringische Chronik behauptet (Seite 395) daß dieses Feuer nicht am 15., sondern am 12. Dezember ausgebrochen sei. Die vor uns liegende geschriebene Chronik der Familie Eschner nennt wieder einen anderen Tag, und zwar den 13. Dezember.

Von dieser Zeit an bis zum 3. September 1717 wurde das Salzwerk wieder auf Rechnung der Fürstlich Altenburgischen Kammer – jedoch leider mit denselben schlechten Resultaten – geführt.

Im Jahre 1714 am 14. April, begannen wieder die Sturmglocken zu läuten. Abermals war auf dem Markt, und zwar des Nachts um halb zwölf Uhr, eine wüthende Feuersbrunst ausgebrochen, welche 118 Häuser, darunter die Kirche, den Edelfhof, die Pfarr- und Schulgebäude, sowie das Rathhaus in Asche legte.²⁷ Von ganz Stadtsulza blieb nur die obere Seite am Markte (nach den Weinbergen zu) stehen. Nach dem Kirchenbuche starben einige Bürger vor Schreck.²⁸ Vom 3. September 1717 an beginnt eine neue, die gewerkschaftliche Periode der Saline, denn an diesem Tage ging das Salzwerk von der Fürstlich Altenburgischen Kammer an den Commissions-Rath Keiher von Kofla, den Floßmeister Hartig und den Floßschreiber Wenzel zu Kösen über.

Am 18. März 1720 brannte das Brauhaus und die Darre nieder.

Im Jahre 1731 fand in Betreff des Salzwerkes wiederum ein Besitzwechsel statt. Dasselbe wurde nämlich an den Fürstlich Sächsischen Hofrath und Professor Burkhard Gotthelf Strube in Jena verkauft.

Zwei Jahre darauf (1733) brach wiederum ein großes Feuer aus, und zwar bei dem Bürger und Strumpffabrikanten Zacharias Paul Wenzel in Stadtsulza. Es brannten 38

²⁷ Wie G. W. Netten's historische Nachrichten von Weimar, Band 2, Seite 285, melden, brach das Feuer bei dem Schneidermeister Hans Georg Schmidt in dem Hause des Bürgers Christian Zügler aus.

²⁸ Eschner's geschriebene Familien-Chronik besagt, daß nur 55 Häuser stehen geblieben seien. Die Kirche wurde noch vor Winter unter Dach gebracht und am 4. August 1715 feierlich eingeweiht.

Wohnhäuser nebst dem Raschau'schen Edelhofe, einem völlig aus Stein ausgeführten Gebäude, nieder. Natürlich wurden auch viele Scheuern und Ställe ein Raub der gierig um sich greifenden Flammen. Uebrigens ist man bei diesen sich stetig wiederholenden Feuersbrünsten fast geneigt, an freventliche Brandstiftung zu glauben. . .

Im Jahre 1739 starb der Hofrath Strube; die Saline kam an seine beiden Töchter und durch diese an die Hellfeld'sche Familie. Aber auch in diesem Besitz blieb sie nicht lange, denn schon am 8. Mai 1752 ging das Salzwerk durch Kauf an die Gräfllich und Freiherrliche Familie von Weust und an den Herrn von der Planitz über. Die eigentliche Oberleitung übernahm der ebenso einsichtsvolle wie energische Freiherr Joachim von Weust, kurpfälzischer Geheimrath. Von dieser Zeit an begann die Saline wirklich aufzublühen. Mit dem alten Schlendrian wurde gründlich aufgeräumt und auf dem Schalling'schen Acker sofort mit dem Einschlagen und Bohren eines neuen Schachtes begonnen. Man traf in diesem Schacht auf eine zwölffgradige Quelle, und taufte ihn daher in feierlicher Weise „Segen-Gottes-Schacht.“ Auch der so lange Zeit völlig unbenutzt gebliebene, völlig verschlammte Kunstgraben wurde wieder ordentlich hergestellt und der größte Theil des Ilmflusses hineingeleitet. Kurzum, es entfaltete sich jetzt ringsum ein frisches, thatkräftiges Leben. Am 17. April 1753 wurde der Grundstein zu dem Gradirhause namens Friedrich unter allgemeiner freudiger Theilnahme gelegt, und noch in demselben Jahre wurde die neue Brücke zwischen Ober- u. Unter- Neusulza gebaut. Im Jahre 1754 wuchs das Gradirhaus „Luise“ empor, und zugleich wurden zwei hübsche, freundliche Wohnhäuser für die bei der Saline angestellten Beamten errichtet.

Als im Jahre 1757 die in der Schlacht bei Kossbach geschlagenen Franzosen flüchteten, machte auch Sulza auf's

Neue deren unliebsame Bekanntschaft. Aus Furcht vor Verfolgung brannten die edlen Rothhosen natürlich alle Flußrechen und Brücken ab. Dies geschah denn auch mit dem Saalrechen bei Unter-Neusulza. Probian et. besaßen die Flüchtlinge nicht, und so ging es denn an ein wüthtes Plündern der von ihnen berührten Dörfer. Mancher Einwohner dieser unglücklichen Orte, der sein mühsam erarbeitetes Eigenthum vor der räuberischen Soldateska schützen wollte, musste diesen kühnen Versuch mit seinem Leben bezahlen. Auch durch Stadtsulza zogen die Rothhosen eines Sonntags Nachmittags, und versuchten hier ihre Räuberpraktiken in Scene zu setzen. Allein die wackern Stadtsulzaer Bürger ließen Sturm läuten, und setzten sich mannhaft zur Wehr. Keiner von ihnen wurde beschädigt, obwohl von ihnen die Schneidigkeit einer Axt an einem Franzosenschädel probirt worden war. – Selbstverständlich ist, daß Sulza in den Jahren 1759, 1760, 1761 und später Vieles durch die in der Stadt und die herumliegenden Truppen zu leiden hatte.

Die neue Salinen-Verwaltung zeigte sich unermüdlich in ihrem Bestreben, immer Besseres, immer Fruchtbringenderes zu schaffen. Auch die Bergwerksversuche, von denen wir schon einmal gesprochen, wurden wieder aufgenommen und bei der Ziegelscheune nach der Altenburg zu ein Stollen getrieben. Man stieß indessen nur auf eine wenig versprechende Ader von Steinkohlen.

Das dritte Gradirhaus wurde vom Jahre 1773 bis 1775 auf dem Lachenberg errichtet und mit einem entsprechenden Vorratsraume versehen. Das in einer Länge von 16 Bund angelegte Werk erhielt den Namen „Charlotte“.

Im Jahre 1774 hatte Sulza wieder einmal durch Wassersnoth zu leiden. Am 27. Februar dieses Jahres zeigte sich, nach einem äußerst strengen Winter, die Ilm so ungeberdig,

daß von ihren Fluthen ein Haus in der Badergasse, ferner ein Stall und neben der Pfarrwohnung einige Wintergebäude mit fortgerissen wurden. Auch viele andere Gebäude erlitten ziemlich große Beschädigungen.

Bei der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche sich die Gräfllich- und Freiherrliche Familie von Weust zu erringen gewußt hatte, konnte es nicht Wunder nehmen, daß im Jahre 1802, und zwar am 5. Juni, ein frohes Dankfest gefeiert wurde; waren doch damals fünfzig Jahre vergangen, seit die erlauchte Familie den Besitz der Saline angetreten und dieselbe seit dieser Zeit zu so glänzenden Resultaten in die Höhe gehoben hatte.

Leider müssen wir nun wieder von einem schweren Unheil berichten, welches im Jahre 1806 in den Tagen vom 14. bis zum 18. Oktober über Stadtsulza hereinbrach. Preußen hatte auf dem Schlachtfelde von Auerstädt (Dorf bei Stadtsulza im Kreise Eckartsberga) die bekannte entsetzliche Niederlage erlitten, der Herzog von Braunschweig war tödlich verwundet worden, und die wilden Horden des Marschall Davoust überschwemmten die ganze Umgegend. Dazu kam die Trauerbotschaft von der gleichzeitigen Niederlage bei Jena, wo Napoleon die Preußen unter Hohenlohe besiegt hatte. Diesmal wäre ein Widerstand von Seiten der Stadtsulzaer Bürger gegen die plündernden Franzosen natürlich eine Thorheit gewesen. So mußten sich denn viele Einwohner selbst körperliche Mißhandlungen gefallen lassen, ja ein Bürger, der Seifensieder Johann Friedrich Carl Wiegand, welcher sich trotz der Aussichtslosigkeit seines waghalsigen Beginnens dennoch zur Wehr zu setzen wagte, wurde von dem sieg- und blutberauschten Franzosen auf der Stelle niedergestochen. – Und nun folgten Durchmärsche auf Durchmärsche, Requisitionen auf Requisitionen. Namentlich der April des Jahres 1813 war in dieser Beziehung für Sulza ein äußerst drückender Monat. Doch

das Blatt hatte sich gewendet, Napoleon's Stern war erloschen, und in zügelloser Retirade stürmten im Oktober 1813 die Franzosen vorüber, die bei Leipzig die weltgeschichtliche Niederlage erlitten hatten. Ungefähr tausend französische Reiter hatten sich in und um Sulza einquartiert, um wenigstens für kurze Zeit Rast zu halten. Das französische Depot befand sich bei Tauchwitz. Plötzlich erbrauste der Ruf: „Die Russen kommen!“ Staub wirbelte auf, und von den benachbarten, auf einem ziemlich hohen Plateau gelegenen Schmiedehäusern her, die Altenburg herab, jagten die Kosaken des schneidigen russischen Genarals von Thielemann. Hei, wie da der Schrecken in die müden französischen Reiter fuhr; im Hui saßen sie auf ihren Pferden und sprengten über die Elmbrücke, welche die Verbindung mit Dorsulza vermittelt. Drüben machten sie Halt und steckten, um die Feinde aufzuhalten, die Brücke in Brand. Mittlerweile waren die Russen herangekommen. Mit lautem Spottgelächter sahen die härtigen Gesellen einige Augenblicke dem Treiben der Franzosen zu, dann spornten sie ihre kleinen Pferdchen und hinein ging es in die Fluthen der Elm, daß der Gischt hoch emporspritzte. Immer hinterher, immer d'rauf auf die Franzosen, und so drängte sich denn Alles, was an Rothhosen noch da war, durch das damals noch stehende Eckartsbergaer Thor hinaus. Das Thor war eng und der Andrang so gewaltig, daß sich oftmals die Massen stopften und mancher Franzose im vollsten Sinne des Wortes zerquetscht wurde. Die abgebrannte Brücke wurde im Januar des Jahres 1815 wieder aufgebaut.

Am 19. Oktober 1817 feierte die Saline ihr erstes hundertjähriges gewerkschaftliches Jubelfest, und am 31. Oktober desselben Jahres ward anläßlich der dreihundertjährigen Jubelfeier der Reformation vor der Kirche die jetzt prächtig dastehende „Luthereiche“ gepflanzt.

Von 1817 bis 1830 sind keinerlei Ereignisse von größerer Bedeutung zu verzeichnen. Das Jahr 1830 indessen ließ es an solchen nicht fehlen. Zunächst haben wir zwei große Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Die erste derselben, hervorgerufen durch plötzlich eingetretenen starken Eisgang, nahm ihren Anfang am 27. Februar. Vor der Brücke nach Dorsulza thürmte sich Scholle auf Scholle, und mit wachsender Angst sah Alles der hereinbrechenden Katastrophe entgegen. Die Röhrenfahrt der Sulzaer Brunnen war am Meisten der Gefahr ausgesetzt. Da entschlossen sich zwei muthige Bürger – Rodritsch und August Apley – ein Floß zu zimmern, und von diesem aus die Weiseiteschaffung der drohenden Eismassen zu versuchen. Kaum aber war die Hälfte der Fahrt zurückgelegt, als das Floß, von den Wellen nicht getragen, sondern fortwährend gestoßen, plötzlich auseinander barst. Rodritsch, einem sehr kräftigen Manne, gelang es – wenn auch mit größter Anstrengung – das Ufer zu erreichen, allein Apley, der rittlings auf einem Balken des geborstenen Floßes saß, mußte froh sein, an einem Apfelbaum getrieben zu werden, und sich in dessen Zweigen festsetzen zu können. Erst nach Verlauf von etwa vier Stunden war es möglich, den schwer Bedrohten vom Ufer aus Hülfe und Rettung zu bringen.

Die zweite Ueberschwemmung im Jahre 1830 wurde durch einen Wolkenbruch verursacht, der in der Nähe von Berka a. I. am 30. Juni niedergegangen war. Enorme Wassermassen wälzten sich durch das Elmthal und bedrohten namentlich Sulza in gefährlicher Weise. In der Untergasse stieg das Wasser bis an die Pfarrei. Ueber alle dort gelegene Gärten wälzten sich die mindestens drei Fuß hohen gelbschlammigen Wellen der Elm. Das Wasser verlief sich zwar verhältnismäßig rasch, aber immerhin war der angerichtete Schaden so bedeutend, daß sich die Frau Großherzogin – Großfürstin Maria Pawlowna veranlaßt

sah, einen namhaften Beitrag zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung in Sulza Betroffenen zu bewilligen.

Nach all' diesen Ereignissen sollte nun Sulza, das idyllisch gelegene, friedliche Städtchen, sein kleines Revolutionchen haben. In Paris war am 27. Juli die sogenannte „Julirevolution“ ausgebrochen, die erst zur „Julidynastie“ und dann zur Flucht Louis Philipp's nach England, sowie zur Proclamirung der Republik führen sollte. Die Pariser und auch die Brüsseler Vorgänge übten eine Nachwirkung auf Deutschland aus, welche eine Stadt nach der anderen bis nach Thüringen herein ergriff. In Sulza „regierte“ damals der Stadtrichter Schwabhäuser sammt seinen Actuar und Schwiegersohn Otto. Diese beiden, die überhaupt keineswegs beliebt waren, wurden nun verschiedene „Angerechtigkeiten“ vorgeworfen. So beschuldigte man sie, die von der Frau Großherzogin gespendeten Unterstützungsgelder in unangemessener Weise vertheilt zu haben, und auch sonst in einer Weise vorgegangen zu sein, die allerdings, falls vollgültige Beweise vorhanden gewesen wären, sich mit den Pflichten der von ihnen bekleideten Aemter nicht hätte in Einklang bringen lassen. So beschloß man denn in den Kreisen der Unzufriedenen, die beiden mißliebigen Persönlichkeiten aus der Stadt zu jagen, und setzte dieses Unternehmen denn auch wirklich in Scene. Natürlich blieben die Folgen nicht aus. Das Kreisgericht aus Weimar, sowie ein Detachement Militär erschienen plötzlich auf der Bildfläche, und die am Meisten Compromittirten wurden zu ganz empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt. Außerdem ward Stadtsulza mit Einquartierung belegt.

Ein Jahr darauf, am 9. Dezember 1831 durchheilte die schaurige Kunde das ängstlich lauschende Sulza, daß an der Wittwe Dietrich, welche einen Schnittwarenhandel betrieb, von fünf Sulzaer Einwohnern ein gräßlicher Raubmord verübt

worden sei. Den Raub – einige tausend Thaler – hatten die Spießgesellen unter sich verteilt. Wie dies jedoch glücklicherweise fast immer zu geschehen pflegt: die Wände verrieth sich selbst, und so gelang es, sämtliche Theilnehmer an dieser Schandthat, die in Sulza gottlob ohne Gleichen dasteht, festzunehmen und ihnen die wohlverdiente Strafe angedeihen zu lassen. Zwei der Mordgesellen erlitten den Tod durch den Strang, zwei wurden zu lebenslänglicher und einer zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Die nächsten fünfzehn Jahre waren für die Geschichte Sulza's von keiner größeren Bedeutung. Hervorzuheben wäre vielleicht nur, daß im Jahre 1838 ein außerordentlich harter Winter eintrat, so daß wohl die Hälfte sämtlicher Obstbäume erfror. Im Jahre 1842 herrschte eine derartige Dürre, daß wegen des niedrigen Wasserstandes der Ilm in Sulza nicht gemahlen werden konnte; man sah sich gezwungen, das Getreide in die Saalmühlen zu schaffen. Im Jahre 1845 dagegen war wieder Hochwasser zu verzeichnen; fünf bis sechs Zentner schwere Kammern, die man zum Bau der Thüringischen Eisenbahn benutzte, wurden von den Fluthen mit fortgerissen und bis nach Großheringen geschwemmt. Auch damals ereignete sich eine für die Betheiligten nicht ungefährliche Episode. Zwei Mühlknappen hatten zu ihrem Vergnügen eine Kahnfahrt auf dem wild erregten Wasser unternommen. Plötzlich schlug jedoch das schwanke Fahrzeug um, und die beiden Wagehälse stürzten in's Wasser. Dem Einen gelang es, sich durch Schwimmen in Sicherheit zu bringen, der Andere aber mußte, wie vor fünfzehn Jahren Apley, einen Obstbaum erklettern, und zwar war es fast genau dieselbe Stelle, auf welcher damals Apley in Todesangst schwebte. Die Situation des Aermsten war eine äußerst kritische, denn die Dunkelheit brach herein und sogleich begann sich das Wasser mit einer leichten Eiskruste zu überziehen. Um nun den Mann auf

dem Baume vom Einschlafen abzuhalten, wurde am Ufer eine Wache aufgestellt, die ihn in kurzen Zwischenpausen durch lautes Anrufen wach erhalten mußte. Erst am anderen Morgen konnte der fast zu einem Eiszapfen Erstarrte mittels eines kräftigen Pferdes aus seiner hilflosen Lage befreit werden.

In politischer Beziehung blieb Alles ruhig. Selbst die Stürme von 1848 machten sich in Sulza nicht bemerkbar. Nur eine Bürgerwehr wurde gebildet, - das war indessen Alles.

In dem benachbarten Apolda, daß bisher auch nur ein sehr bescheidener, ja ärmlicher Ort gewesen, hatte mittlerweile die Wollwaren-Industrie einen sehr bemerkenswerthen Aufschwung genommen. Das übte natürlich seine Rückwirkung auch auf Sulza aus, arbeiteten doch schon damals viele Sulzaer Wirker für Apolda. Auch die Einführung der bisher förmlich als „geheime Kunst“ betriebenen Wollhäkelei war für Sulza von wesentlichem Nutzen. In einer Sulzaer Chronik²⁹ lesen wir darüber folgendes: „Die wenigen in die Wollhäkelei eingeweihten Frauen versuchten sich damit einzuschließen, aber vermehrte Bestellung auf gehäkelte Artikel brachte es bald dahin, daß die Geheimnisse der Häkelnadel so bekannt wurden, daß Frauen und Kinder die Arbeit bald begriffen, und Alles, was Hände hatte, rührte sich. Nicht bloß die Mädchen, auch die schulpflichtigen Knaben regierten mit außerordentlicher Schnelligkeit die stählerne Nadel. Die Arbeit, die früher honett bezahlt wurde, ist im Laufe der Zeit durch die Concurrenz sehr herabgedrückt worden.“

Im Jahre 1843 kam der Geh. Hofrath Professor Dr. Chr. Stark zum Sommeraufenthalt aus Jena hierher. Versuchsweise ließ er sich Bäder mit Soole-Zusatz bereiten, und da die Wirkung eine ganz vortreffliche war, so verkündete

²⁹ Stadt-Sulzaer (Eschner's) Chronik, angefangen im Jahre 1755; wie schon früher bemerkt, nicht im Druck erschienen.

Professor Stark urbi et orbi den Ruhm der Sulzaer Soole. Die Zahl der in Sulza Linderung ihrer Leiden Suchenden wuchs nun von Jahr zu Jahr in rapider Weise, und so ward aus dem freundlichen Ilmstädtchen ein stark frequentirter Bade-Ort. Dem Jenenser Gelehrten zu Ehren hat man die erste, am „Philosophenweg“ angelegte Steinbank „Stark's Ruhe“ genannt. Der Schwager Stark's, Herr Professor Dr. Martin in Jena, veranlaßte darauf seinen Schüler, Herrn Dr. Zogbaum, sich nach dem Tode des bisherigen Arztes (im Herbst 1846) in Sulza niederzulassen, und Herr Dr. Zogbaum, wacker unterstützt durch den Apotheker Müller, arbeitete mit großem Erfolge für das immer raschere Emporblühen des Badeortes Sulza. Im Jahre 1847 wurde, nachdem alle Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen waren, öffentlich zum Besuche des neuen Bades eingeladen. Und diese Einladung wurde vom denkbar günstigsten Erfolge gekrönt. Ein Haupttheil dieses Erfolges ist wohl der Thüringer Eisenbahn zuzuschreiben, welche im Jahre 1845 angefangen und im Jahre 1847 vollendet wurde. Durch diese Bahn wurde das bis dahin sehr isolirt gelegene Sulza mehr und mehr dem Fremdenverkehr erschlossen. Ein Eisenbahnbau war zu jener Zeit, nachdem erst 10 Jahre vorher die erste Bahn in Deutschland erbaut worden war (Nürnberg – Fürth), ein staunenswerthes Unternehmen. Die Thüringische Eisenbahn erwies sich gleich von vornherein als wichtige Verkehrsader zwischen dem Osten und Westen unseres Vaterlandes, kostete aber auch ein enormes Geld. Die Strecke Halle – Gerstungen erforderte allein 14 Millionen Thaler. In der mehrfach erwähnten Eschner'schen Chronik, die durch Frau Auguste Moritz, geborene Ludwig, eine höchst dankenswerthe Bereicherung erfahren hat, lesen wir über die damaligen Sulzaer Bahn- und Postverhältnisse folgendes: „In nächster Nähe der Saline wurde die Haltestelle (der „Thüringer Eisenbahn“) eingerichtet.

Das Stationsgebäude bestand freilich anfangs nur aus einem Bretterhäuschen, worin Billetverkauf, Telegraphie und Güterschuppen vereingigt waren, und es dauerte längere Jahre, ehe dasselbe durch ein Backsteingebäude ersetzt wurde. Der Personen- und Güterverkehr mehrte sich allmählig, so daß mit der Zeit auch dies Gebäude zu klein wurde und neuerdings durch Anbau ein den Verhältnissen entsprechendes geräumiges Bahnhofsgebäude entstanden ist. Im Jahre 1847 bekam Sulza nach Eröffnung der Eisenbahn auch eine Post-Expedition. Der erste Post-Expeditoer war der Kaufmann Fr. Stock, welcher das Amt jedoch, wegen seiner anderweitigen Geschäfte, nicht so verwalten konnte, wie es verlangt wurde. Nach Verlauf eines halben Jahres wurde deshalb die Post-Expedition dem achtzehnjährigen Carl Moritz übertragen, der dieselbe 27 Jahre hindurch verwaltet und während dieser Zeit einen Landbestellbezirk von 24 Ortschaften gewann, so daß von da ab die Boten täglich auf's Land gingen. Moritz gab auch die erste Anregung zu einer Botenpost nach Dornburg. Letztere bestand längere Jahre, wurde aber später, nach dem Bau der Saalbahn, wieder aufgehoben.

Im Jahre 1849 wurde ein Bade-Comité gegründet, welchem der spätere Altenburgische Staatsminister von Gerstenberg-Zsch präsidirte. Ihm verdankt Sulza unendlich viel; konnte er doch auch als Mitbesitzer der Saline gar Manches vermitteln, was Anderen zu erreichen fast unmöglich gewesen wäre. Mehr und mehr stieg nun die Nachfrage nach Wohnungen. Hatten früher nur die Salinenbeamten Zimmer an Kurgäste vermietet, so richteten jetzt auch die Stadt- und Dorf-Sulzaer Bürger freundliche Fremdenlogis zu billigen Preisen ein. Da sich aber der Mangel an einem Centralpuncte des geselligen et. Verkehrs dringend fühlbar machte, so entschloss sich die städtische Vertretung, auf dem Lachenberge ein Kurhaus zu

erbauen. Rings um dasselbe wurden zugleich anmuthige, schattige Garten-Anlagen geschaffen. Der erste Pächter dieses Kurhauses war der Rathskellerwirth S. Sülzner, der dasselbe indessen schon nach einigen Jahren für den billigen Preis von 6000 Thalern käuflich an sich brachte. Die feierliche Einweihung des Kurhauses hatte im Jahre 1851 stattgefunden. Der jetzige Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, damals noch Erbgroßherzog, interessirte sich sehr für das neuentstandene Bad, und sandte den Herrn Oberbaudirector Streichhahn, sowie den Großherzoglichen Hofgärtner aus Weimar hierher, um die Pläne für das Kurhaus und für die Anlagen um dasselbe zu entwerfen.

Am 8. Mai 1852 wurde das hundertjährige Jubiläum des Ueberganges der Saline in den Besitz der gräflichen Familie von Beust durch großartigen Aufzug in die Kirche, sowie abends durch Illumination und Feuerwerk festlich begangen.

Im Jahre 1861, am 4. April, brannten neben dem Raumburger Thor einige Häuser nieder. In Folge dessen wurde zum Abbruch des alten, ehrwürdigen Thorhauses geschritten, und der Markt, welchen dasselbe abgeschlossen hatte, erhielt dadurch ein viel freundlicheres Aussehen. Mittlerweile (im Jahre 1856) war der sehr tüchtige Herr Dr. Zogbaum als Amtspophysikus nach Ilmenau versetzt worden, und an seine Stelle als Badearzt der noch jugendliche, ungemein rührige Dr. med. Carl Weyer getreten. Unzufrieden mit der wenig vornehmen Umgebung des Kurhauses, kaufte Herr Dr. Weyer die vier häßlichsten dortigen Häuser, ließ sie abreißen und baute auf dem also freigewordenen Grund ein neues stattliches Haus mit schönem Garten. Mit unermüdlichem Eifer sorgte er auch für ein besseres Aussehen der sonstigen Umgebung. „Doch was“, so heißt es in der bereits früher erwähnten historischen Skizze des Herrn Badedirectors und Apothekers F. Cramer, „ließ sich mit

den unbedeutenden Mitteln schaffen? Glücklicherweise gaben Kurgäste, welche die vorhandenen Mängel aufdeckten, auch gleich Fingerzeige, auf welche Weise Abhilfe zu schaffen sei. In Folge dessen regte Herr Dr. Weyer die Bildung eines Bade-Vereins an, der dann auch im Jahre 1864 gegründet wurde. Dieser Verein hat den Zweck, das Emporblühen des Bades thunlichst zu fördern. Die Mitglieder des Vereins bringen die dazu nöthigen pecuniären Mittel auf, und haben dafür einen gewissen Einfluß auf die Zusammensetzung der Badedirection. Nachdem der Verein fest constituirt war, erhielt er von der Weimarischen Staatsregierung auch die Rechte einer juristischen Person. In weiterer Fürsorge für das Bad bestellte das Saatsministerium auch noch in der Person des Directors des 11. Verwaltungsbezirks einen Großherzoglichen Badekommissar. Mit dem Badeverein trat dann auch die Bade-Direction an Stelle des bisherigen Badecomité's in's Leben.

Ein schmaler Rasenweg zog sich bisher durch die „Krautländer“ vor der Stadt: nun entstand ein breiter Promenadentweg, der allen Ansprüchen der jetzt so zahlreichen Kurgäste in vollstem Maße zu entsprechen geeignet ist. Auch heute noch werden von der Badedirection sogenannte „Krautländer“ erworben, die man zu Anlagen umzuschaffen bestrebt ist. Auch Wiesen wurden von der Badedirection entweder gepachtet oder gekauft, - und aus all' diesen Erwerbungen entstand der heutige „Stadtpark“, der in der That eine hervorragende Zierde des heilkräftigen Bades Sulza bildet. Die Salinen-Verwaltung that alles Mögliche, um den organisatorischen Bestrebungen des Herrn Dr. Weyer in förderndster Weise entgegenzukommen. So schuf sie den schattigen, überaus lieblichen „Philosophenweg“, welcher den Stadtpark und die Gradirwerke miteinander verbindet. Der Erwähnung ist ferner werth, daß durch den Herrn Staatsminister

Baron von Gerstenberg auf Bergsulza dem Badeverein die Erlaubniß zu Theil wurde, auf dem Herlitzberge prächtige, lauschige Promenadenwege zu schaffen, zu deren Unterhaltung und Verschönerung auch heute noch von der hochangesehenen Gerstenberg'schen Familie das Möglichste gethan wird.

Im Jahre 1863, und zwar im Frühjahr, brannte das dem Drechslermeister Salzmann gehörige Wohnhaus mitsamt zwei Scheunen vollständig nieder. Das Salzmannsche Haus stand da, wo sich jetzt das blühende Geschäft des thätigen Kürschnermeisters und Fellhändlers Anton Rieger befindet. Die Scheunen standen auf dem Boden des späteren Jacob'schen Restaurationsgrundstückes, jetzt im Besitze des Restaurateurs Schröter.

In demselben Jahre wurde auf dem Edelhofe die neue Schule erbaut, weil die bisherigen Räumlichkeiten dem von Jahr zu Jahr sich steigenden Andrang nicht mehr genügen konnten. Die Zahl der Lehrer betrug früher nur zwei, nach und nach stieg dieselbe auf sieben. An sonstigen Bildungsanstalten wurde noch ein Knaben-Institut in den Räumen des früheren Salinen-Gasthofes, sowie eine Töchter-Schule gegründet, die gegenwärtig unter der ruhigen, sicheren Leitung des Herrn Pfarrer Herold recht günstige Resultate aufzuweisen hat.

Ein Leipziger Bürger, Namens Ludwig Groß, baute im Jahre 1864 das stattliche Hotel „Zum Großherzog von Sachsen“ in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Die feierliche Einweihung des Hotels fand am 14. Juni des betreffenden Jahres statt; der Erbauer selbst sollte die Früchte seiner Thätigkeit nicht mehr genießen, denn noch vor der vollständigen Vollendung des Hotels wurde er aus diesem Leben abberufen. Auch der große Felsenkeller unter dem Herlitzberge, sowie die Mälzerei sind aus der Initiative des Herrn Groß hervorgegangen.

Im Jahre 1865 ließ Herr Apotheker Fr. Cramer eine Trinkhalle mit überdeckter Wandelbahn am Kunstgraben erbauen. Es wurden dortselbst auf Anordnung der Aerzte Mineralwässer und Molke an die Kurgäste abgegeben. Herr Dr. Weyer, der mittlerweile zum Sanitätsrath ernannt worden war, verstand es, allmorgendlich von 6 – 8 Uhr dortselbst die Kurgäste um sich zu versammeln und ihnen in liebenswürdiger Weise eingehenden und dabei doch bündigen Rath zu ertheilen.

Die schöne Cramer'sche Trinkhalle sollte sich indessen nicht lange eines zahlreichen Besuches erfreuen. Dr. Weyer starb zu früh für Sulza. – Er hatte noch die Ehre, die Prinzessin Maria von Altenburg, jetzige Prinzessin Albrecht von Preußen, als hohen Kurgast in seinem Hause zu haben, erhielt den Titel als Sanitätsrath, den er in vollem Maße verdiente, und endete sein überaus thätiges, nach allen Seiten hin Gewinn bringendes Leben im Jahre 1879.

Wir müssen nun wieder um ein paar Jahre zurückgreifen. Am 4. Mai 1870 wurde Stadtsulza wiederum durch ein bedeutendes Schadenfeuer heimgesucht. Dasselbe entstand im Hinterhause des Kaufmanns Eduard Eschner und verbreitete sich mit so collossaler Geschwindigkeit, daß binnen ganz kurzer Zeit sieben Wohnhäuser niedergebrannt waren. Auch durch die Blattern wurde Sulza in den 60er Jahren heimgesucht, allein die Krankheit trat nicht allzu böse auf. Die Cholera, welche Apolda decimirt, ging an Sulza glücklicherweise spurlos vorüber.

Selbstverständlich blieb auch Sulza nicht frei von den Einwirkungen des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Nach den Mittheilungen der Eschnerschen Chronik beförderte die Thüringer Eisenbahn den größten Theil des Heeres und seiner Bedürfnisse nach dem Westen, und vom ersten Truppentransport bis zu den Bahnzügen der heimkehrenden Sieger war die

Spannung gleich groß, und der Bahnhof stets von Neugierigen besetzt. Die herzlichste Theilnahme gab Stadt und Land durch reichliche Spenden zur Erquickung der Krieger zu erkennen. In hervorragender Weise zeichnete sich damals das Carl Schreiber'sche Ehepaar aus, welches in Folge dessen auch von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzoge decorirt wurde. Frau Schreiber ist nunmehr eines sanften Todes gestorben; Herr Schreiber waltet aber noch heute seines Amtes als „Gerichtsschöppe“ mit großer Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Als der Kriegslärm verklungen war, wurde dem Andenken der Ueberlebenden und den Männen der Gefallenen (glücklicherweise nur zwei, ein Sohn des damals in Sulza angestellten Lehrers Knabe und der Maurer Rodritsch) auf dem Markte ein Kriegerdenkmal errichtet, und am 2. September 1871 feierlich eingeweiht.³⁰ Pfarrer Wogenhardt, jetzt Superintendent in Blankenhain, nebenbei gesagt, ein ganz vortrefflicher Kanzlerredner, übergab damals das dem Orte entschieden zur Zierde gereichende Monument mit tiefergreifenden Worten dem Schutze der Stadt. Seitdem wird am Fuße des Denkmals jedes Jahr am 2. September eine Gedächtnisfeier abgehalten.

In den 70er Jahren war, wie die vorhin erwähnte Chronik berichtet, die Baulust eine besonders rege. Die Stadt dehnte sich nach allen Richtungen hin in überraschender Weise aus. Auch die jetzige Kurhausstraße ist neueren Ursprungs; die Landhäuser am Schachtberg hin bis an den Kunstgraben entlang (der sogenannte „Villengürtel“) stammen alle aus dieser Zeit. Auch in der Nähe der Stadtwälle entstanden viele neue Wohnungen, die wegen des reichen Salzgehaltes der dortigen Luft vorzugsweise von Kurgästen benutzt werden. Auch auf den Weinbergen überhalb der Stadt entstanden ganz comfortable Wohnungen; so baute sich auch der Eigenthümer der

³⁰ Nicht am 30. September, wie anderwärts irrthümlich berichtet wird.

Eschner'schen Chronik, Herr Schuhmachermeister Ernst Eschner, auf den „Seriethbergen“ ein allerliebstes Tuscolum.

Im Jahre 1874 gründete Herr Pfarrer Bogenhardt die Sulzaer Kinderbewahranstalt, welche durch den Bau eines Hauses auf dem Mühlacker ein eigenes Heim, und zwar im Jahre 1877, erhielt. Gegenwärtig steht die Anstalt unter der Leitung des Fräulein Göpel, und erfreut sich eines vortrefflichen Rufes.

In demselben Jahre (1874), als Herr Pfarrer Bogenhardt die Kinderbewahranstalt gründete, wurde auch die Sulzaer Baugewerk- und Maschinenbauschule in's Leben gerufen, welche im Jahre 1877 in das neuerbaute eigene Schulgebäude übersiedelte. Dieselbe war ursprünglich ein Actien-Unternehmen, welches seine Existenzberechtigung der Opferwilligkeit einer Anzahl von Sulzaer Bürgern zu danken hatte, nachdem ein hierauf bezügliches Gesuch des Directors und Maschinen-Ingenieurs Jeeb (derselbe war aus Höxter nach Sulza gekommen) von der Gemeindevertretung abschlägig beschrieben worden war. Binnen verhältnismäßig kurzer Zeit stellte es sich jedoch heraus, daß das Gebäude für die verhältnismäßig geringe Anzahl von Schülern (ungefähr 100) zu weitläufig projectirt war und daß den Actionären ein nicht unbedeutender Verlust bevorstand. In Folge dessen beschloß der damalige Gemeinderath, das Gebäude selbst auf städtische Kosten zu übernehmen, und zwar zu dem damals enormen Preise von 45 000 Mark. Es ist keine angenehme Thatsache, daß die nicht an der Gründung beteiligten Einwohner die Zinsen hierfür mit aufzubringen haben, und zwar durch eine größere Belastung an städtischen Steuern. Nach langem Ueberlegen entschloß man sich, die für den Unterricht nothwendigen Räume dem bisherigen ersten Lehrer an der Anstalt, Herrn Architect A. Scherrer, gegen Entrichtung eines billigen Miethspreises zu überlassen. Herr Director Scherrer hat bisher Alles aufgeboden, um die Schule (die

unter Staatsaufsicht steht) mehr und mehr zu einem Muster-Institut zu gestalten. Die Abtheilung für Maschinenbau wurde übrigens fallen gelassen und die Schule mit einer Abtheilung für Bauhandwerker und einer Abtheilung für Möbel- und Bau-Tischler weiter fortgeführt. Die Frequenz hat seit jener Zeit in erfreulicher Weise mit jedem Jahre zugenommen.

Im Jahre 1878 wurde auf dem Wege nach der Emsenmühle, resp. Auerstädt, ein neuer Friedhof angelegt. Der alte Friedhof wird wohl nach einiger Zeit zu einem kleinen Park oder dergleichen umgewandelt werden. Schon jetzt macht derselbe durch die dort angepflanzten Linden, Birken, Ahorn- und Nadelholz-Bäume einen äußerst anheimelnden Eindruck.

Sehr schwer wurde Sulza am 28. August 1879 durch das Hinscheiden des Berg-Sulzaer Gutsherrn, des Herzoglich Sächsisch-Altenburgischen Staatsministers Freiherr von Gerstenberg-Zech betroffen. Auch von ihm gilt das Shakespeare'sche Wort: „Take him for all in all, he was a man.“ Bad und Stadt Sulza hat ihm Bedeutesendes zu verdanken, und deshalb wird sein Andenken allezeit in hohen Ehren bleiben.

Das Jahr 1880 war leider für Sulza ein recht trübes zu nennen. Der „Spar- und Vorschußverein“ stellte damals unter der Direction des Herrn Vörkel seine Zahlungen mit einem Deficit von 37 000 Mark plötzlich ein. Es ist leicht erklärlich, daß dadurch in einer so kleinen Stadt viel Haß und Zwietracht hervorgerufen wurde. Jahrelang wurde processirt, und auch heute sind die Nachwehen dieses bedauerlichen Ereignisses noch nicht ganz überwunden.

Im Jahre 1882 wurde von der Direction der Saal-Unstrutbahn die schon seit langer Zeit gewünschte Haltestelle an der Lachenmühle errichtet. Im gleichen Jahre schuf Herr Apotheker Cramer auf einer reizend im Stadtpark gelegenen Anhöhe das sogenannte „Wetterhäuschen.“ Die meteorologischen

Instrumente dazu schenkte Herr Commerzienrath Später in Coblenz, der als geborener Sulzaer überhaupt für seine Vaterstadt allezeit das wärmste Interesse an den Tag gelegt hat.

Es seien an dieser Stelle auch diejenigen Bürgermeister angeführt, welche seit Anfang der zwanziger Jahre in Sulza amtirten:

von	1828 – 1830	Stadtgerichtscommissar Schwabhäuser;
„	1831 – 1833	Actuar Schmidt aus Dornburg, der nach kaum zweijähriger Amtsführung in Sulza starb;
„	1833 – 1867	Bürgermeister C. Krippendorf (gestorben am 4. September 1867);
„	1868 – 1880	Bürgermeister V. Wiegand, gebürtig aus Sulza, an dessen Stelle am 1. Januar 1880 der Bürgermeister von Katte trat,

mit dem wir uns an den nachfolgenden Zeilen etwas eingehender beschäftigen wollen. Herr von Katte, aus einer altadeligen, hochangesehenen Familie stammend, waltete seines Amtes mit großem Geschick und verstand es außerdem, den wirklich maßgebenden Theil der Sulzaer Bürgerschaft durch sein allezeit conciliantes, ächt weltmännisches Entgegenkommen in vollstem Maße für sich einzunehmen. Einem Manne von seinem Scharfblick entging es nicht, daß die von der Stadt übernommenen Räumlichkeiten der Baugewerkschule noch keineswegs in genügender Weise verwerthet worden waren; es reifte in ihm der Plan, ein Kinderheilbad in's Leben zu rufen, und mit den kleinen Patienten desselben die leer gebliebenen Räume des Gebäudes zu bevölkern.

Da die Mittel der Stadt zur Ausführung eines derartigen humanitären, in größerem Style geplanten Unternehmens doch wohl zu beschränkte waren, so wandte sich Herr von Katte hilfesuchend an die Frau Großherzogin Sophie von Weimar, und

land bei dieser wahrhaft edlen, erlauchten Dame geneigtes Gehör. Die Frau Großherzogin gab die Zusicherung, die nothwendigen Mittel zur Einrichtung einer so wohlthätigen Anstalt in ausreichendem Maße gewähren zu wollen. Auch von vielen anderen Seiten gingen, nachdem der Plan einmal greifbare Gestalt angenommen hatte, reichliche Beiträge ein. Herr von Katte bildete zunächst ein Comité von acht Mitgliedern, welches ihm mit Rath und That zur Seite stehen sollte. Auch der Stadt Sulza kam das Unternehmen trefflich zu Gute, denn fast die gesammte Einrichtung, im ungefähren Werthe von 10 000 Mark, wurde, soweit es irgend thunlich war, von Sulzaer Gewerbetreibenden entnommen. Auch für die Bestreitung der täglichen Bedürfnisse floß und fließt natürlich den Sulzaer Kaufleuten eine hübsche Summe Geldes zu. Die Kunde von der neuerrichteten Anstalt verbreitete sich mit Blitzesschnelle, so daß stets mehr Kinder angemeldet wurden, als in den zu Gebote stehenden Räumlichkeiten (dieselben sind übrigens sehr hell und weit) füglich untergebracht werden konnten. Die Aufsicht im Hause wurde mehreren wackeren Pflugeschwestern anvertraut, und auch im Bade sowie bei den Spaziergängen fand und findet stets eine sorgsame Ueberwachung der kleinen Pflügelinge statt. Für die häuslichen Arbeiten wurden mehrere Dienstboten, sowie eine tüchtige Kochfrau engagirt. Der Apotheker Cramer als Vorsitzender und der Postsecretär a. D. Moritz als Cassierer controllirten täglich die ganze Anstalt, erfüllten berechnete Wünsche und sorgten in treuester, umsichtigster Weise für die Abstellung hier und da zu Tage tretender kleiner Uebelstände. In den drei Kurperioden – vom Mai bis zum September – fanden jeden Sommer 120 bis 150 Kinder Aufnahme und Verpflegung. Fast ohne Ausnahme konnten dieselben als vollständig geheilt oder doch in ihrem Gesundheitszustande wesentlich gebessert aus der so segensreich wirkenden Anstalt entlassen werden. Die

ärztliche Behandlung der Kinder liegt in den bewährten Händen der Herren Doctoren Saenger und Schenk. Die hohe Protectorin, die Frau Großherzogin Sophie von Weimar, besuchte bisher jährlich die Anstalt, und gab stets ihre vollste Zufriedenheit mit den erreichten Resultaten zu erkennen. Seit dem Jahre 1885 ist die Anstalt und deren Leitung, welche anfänglich das Comité innehatte, ganz in die Hände des Centraldirektoriums der Weimarischen Frauenvereine übergegangen.

Leider war die Sulzaer Wirksamkeit des trefflichen Bürgermeisters Herrn von Katte nur eine kurz bemessene. Von dem Wunsche beseelt, die verschiedenen Parteien in Sulza mit einander zu versöhnen und namentlich die häßlichen Differenzen auszugleichen, welche in Folge des Zusammenbruchs des „Spar- und Vorschußvereins“ inmitten der Sulzaer Bürger- und Einwohnerschaft ausgebrochen waren, hatte sich Herr von Katte, wie das ja so oft zu geschehen pflegt, die Mißgunst, ja den Haß mancher unverständigen Menschen zugezogen, und so geschah es denn, daß an dem wahrhaft feinen, nur das Beste wollenden Mann sogar ein Act brutaler persönlicher Rache verübt wurde. Zwei Personen, deren Namen wir hier lieber nicht nennen wollen, überlieten ihn in seiner Expedition und fügten ihm eine Verletzung am Kopfe bei. Auch die Gattin des Herrn von Katte wurde bei dieser Gelegenheit in nicht zu entschuldigender Weise behandelt. Der eigentliche Attentäter erhielt für seine Roheit zwar eine Gefängnißstrafe von acht Monaten, allein Herrn von Katte war die rechte Freudigkeit zur Ausfüllung seiner hiesigen Stellung genommen. So schwer es ihm auch wurde, sich von seiner Lieblingsschöpfung, dem Kinderheilbade, zu trennen – Herr von Katte kündigte und nahm im Jahre darauf die Stelle als Oberbürgermeister von Sonneberg (Meiningen) an. Auch dort ist Herrn von Katte schon manches Treffliche gelungen, und die

Sonneberger Bürgerschaft hängt deshalb mit aufrichtiger Verehrung an ihren treubewährten, jetzt auf's Neue gewählten Oberhaupte.

Der Nachfolger des Herrn von Katte, Herr Bürgermeister Schmidt, war nur wenig über ein Jahr in Sulza. Ihm verdankt Sulza die treffliche, ungemein practische Einrichtung der bürgermeisterlichen Registratur, wie Herr Schmidt, eine energische, allem Parteiwesen abholden Persönlichkeit, sich denn auch sonst, namentlich in Polizeisachen, äußerst bewandert zeigte. Es gelang ihm jedoch nicht, sich mit den tonangebenden Mitgliedern des Gemeinderathes in ein gutes, oder doch wenigstens erträgliches Einvernehmen zu setzen, und so legte denn auch Herr Schmidt, von Allen, die ihn näher kannten, seiner Geradheit und Tüchtigkeit halber hoch geschätzt, das Sulzaer Bürgermeisteramt nieder, um sich mit seiner Familie nach Berlin zu wenden, wo sein Sohn in die Seehandlung eintrat und Herr Schmidt selbst, wenn wir nicht irren, in irgend einem Ministerialbureau beschäftigt ist.

Nach den Ereignissen der letzten Jahre machte sich nun in der Bürgerschaft die Meinung geltend, es sei für die Sulzaer Verhältnisse besser, einen Einheimischen, als einen Auswärtigen zum Bürgermeister zu wählen, und so vereinigte sich denn die Majorität der Stimmen auf den Rentier Herrn Rudolf Gröschner, einen in allen Kreisen beliebten und hochgeachteten Mann, der gegenwärtig mit Umsicht und Thatkraft das so viel umstrittene bürgermeisterliche Scepter der Stadt Sulza führt.

In demselben Jahre, am 10. November, wurde auch in Sulza die 400jährige Jubelfeier des großen Reformators Dr. Martin Luther festlich begangen. Unter Anderem wurde auf einem freien Platze im „Stadtpark“ eine schöne junge Eiche – ein Geschenk des Mühlenbesizers A. Kunicke – gepflanzt und feierlich als „Luthereiche“ eingeweiht. Noch vielen kommenden

Geschlechtern wird dieselbe hoffentlich als lebendiges Andenken an diese schöne, von warmer Begeisterung getragene Lutherfeier dienen.

Neben vielen, nur dem Vergnügen gewidmeten Vereinen besteht in Sulza auch ein Zweig des Gustav-Adolf-Vereins, ferner ein mit ziemlich reichhaltiger Bibliothek ausgestatteter „Bildungsverein“, in welchem während der Wintermonate belehrende Vorträge aller Art gehalten werden, sodann ein Zweigverein der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ etc. Den Bedarf an Zeitungslektüre deckt die Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von Edmund Kost, welche den „Thüringer Courier“ (mit verschiedenen Beiblättern), sowie die ebenfalls viel gelesene „Thüringer Montags-Zeitung“ edirt.

Im Jahre 1885 wurde der Ort dadurch ausgezeichnet, daß der Erbgroßherzog Karl August seine beiden Söhne, die Prinzen Wilhelm und Bernhard zur Cur nach Bad Sulza brachte. Im folgenden Jahre wiederholte sich der hohe fürstliche Besuch, - ein deutlicher Beweis, daß die erstjährige Cur den in sie gesetzten Erwartungen durchaus entsprochen hatte.

Wir müssen nun noch einmal in der Geschichte zurückgreifen, um des Salzwerkes eingehender zu gedenken, welches dem ganzen Orte eigentlich erst den Namen gegeben hat. Der betreffenden Stelle im Tacitus (Annal. lib. XIII. c. 37) etc. haben wir schon Eingang dieser historischen Studie Erwähnung gethan. Im Anschluß daran mag hier die Mittheilung Platz finden, daß um das Jahr 1000 von „Rothen“ berichtet wird, welche die Salzsieder in derjenigen Gegend, wo jetzt die Häuser der Untergasse stehen, errichtet hatten. - Nachdem Sulza den Charakter einer „Stadt“ verliehen erhalten hatte, wurde es bekanntlich der fortwährenden kriegerischen Ueberfälle halber auch mit Befestigungen umgeben. Es scheint aber, als ob das

Salzwerk in den Ring der Stadtmauern nicht mit eingeschlossen worden sei, da die Quellen hauptsächlich auf dem „Griese“, auch „Salzwiese“ genannt, bei Dorf-Sulza zu Tage getreten sind. Es wird jedoch berichtet, daß der Salzbau daselbst schon im Jahre 1590 wegen des allzu geringen Gehaltes der gewonnenen Soole wiederum eingestellt worden sei. Dieser nothgedrungene „Stillstand“ währte indessen nur kurze Zeit, denn bereits im Jahre 1606 wurde auf einer Wiese am Emsenbache wieder eine reichere Quelle gefunden und dem Bedarf erschlossen. Aus den früher gegebenen Mittheilungen ersieht der freundliche Leser, daß das Werk oftmals durch furchtbare Gewitter und verheerende Ueberschwemmungen arg zu leiden hatte, allein nach der Zeit des Ungemachs kam immer wieder eine Zeit des Glücks, bis sich schließlich das Werk zu seiner vollen Blüthe entwickelte.

Früher betrieben die Sieder den Verkauf des Salzes selbst; erst später traten sie zu einer Genossenschaft zusammen. Im Jahre 1623 wurde die „Siedung“ nach Unterneusulza verlegt. Es geschah dies, um das Fuhrlohn für das Scheitholz zu sparen, - konnte doch in Unterneusulza das Holz von der Saale her „angefloßt“ werden. In Unterneusulza, genannt Salzburg, wird jetzt schon seit langer Zeit kein Salz mehr bereitet.

Die Kunst der „Gradirung“ war bereits im Jahre 1579 in Naunheim erfunden worden. Es war jedoch nur eine Gradirung mit Strohänden, also ein höchst primitives, unvollkommenes Verfahren. Vom siebzehnten Jahrhundert an mag diese Art der Gradirung auch in Sulza betrieben worden sein. Nachdem jedoch (vergl. die früheren Mittheilungen) der Kurpfälzische Geheim Rath Freiherr Joachim von Weust die Saline übernommen hatte, führte er die von ihm erfundene Dorngradirung ein, durch welche sich Sulza auch heute noch auszeichnet. Die Bohrungen auf Salz wurden in letzter Zeit mit Hülfe der Dampfkraft ausgeführt. Sämmtliche Quellen sind auf ihre Bestandtheile chemisch geprüft,

und zwar zum Theil durch Herrn Professor Dr. Artus, zum Theil durch Herrn Professor Dr. Reichardt. Wir geben in Nachfolgendem eine tabellarische Uebersicht derselben.

Quelle.	Jahr der Erbohrung.	Teufe ab Hängebank des Schachtes (Fuß)	Gebirgsschicht.	Gradigkeit.	Quantum per Minute.
Leopoldsquelle.	1823	715	Untere Abtheilung des Muschelkalkes.	8,5	29 Liter.
Mühlquelle.	1832	821	Grenze zwischen Muschelkalk und Buntsandstein.	8,0	7 Liter.
Weust-Quelle.	1851	1400	In den Bänken des Buntsandsteins.	14,5	33 Liter.
Carl-Alexander-Sophien-Quelle.	1884	1188	Des-gleichen.	6,5	60 Liter u. bei raschem Gange 70 Liter.
Neue Quelle am Kunstgraben.	1886	1330	Des-gleichen.	10,0	45 Liter.

Im Jahre 1834 wurde der ganze Betrieb von Unterneusulza weg und in die Nähe der schon vorhandenen Gradirhäuser verlegt. Man kann daher dieses Jahr als das eigentliche Gründungsjahr von Oberneusulza ansehen.

Einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Salzwerkes bildet die Aufhebung des Salzmonopols, welche im Jahre 1868 erfolgte. War dadurch einerseits auch ein nicht unbedeutender Hemmschuh für die freie Entwicklung der Saline beseitigt, so erwuchs eben dadurch andererseits dem Salzwerke auch eine mächtige Concurrenz von Seiten der Steinsalzwerke und der größeren fiscalischen Salinen. Die Leitung der Sulzaer Saline zeigte sich jedoch ihrer verantwortungsreichen Aufgabe volllauf gewachsen; man mag das schon aus dem Umstande ersehen, daß die Menge des fabricirten Salzes früher jährlich 40 000 Centner betrug, jetzt aber auf mehr als 120 000 Centner pro anno gewachsen ist.

Als Trinkquelle wird die 1884 neu erbohrte Carl-Alexander-Sophien-Quelle benutzt; sie enthält außer Kochsalz noch Glaubersalz, Bittersalz, Lithion mit Kohlensäure ec., und hat eine Temperatur von 20°C. Die Gradirhäuser sind von anmuthigen Promenaden umgeben; das dritte Gradirhaus besitzt auch einen bedeckten Rundgang. Wie im „Stadtspark“, so werden auch hier von der Kurkapelle mehrmals in der Woche Concerte aufgeführt, zu welchen sich stets der größte Theil der Kurgäste zu versammeln pflegt, um in heiterer, zwangloser Gesellschaft die überaus heilkräftige, stark ozonhaltige, mit feinstäubter Soole geschwängerte Luft einzuathmen. Auch werden die Siedehäuser häufig zu Inhalationen von Sooldampf benutzt.

Ihre bisherige, so erfolgreiche Thätigkeit genügte indessen der rührigen Salinen-Verwaltung noch nicht; dieselbe erschloß sich auch noch einen weiteren Wirkungskreis durch die Fabrikation

von Düngemittel, zu welchem Zwecke schon im Jahre 1864 abseits von der Saline ein Gebäude errichtet worden war, welches nunmehr eine zweckentsprechende Erweiterung erfuhr. Der Absatz der dort fabricirten Düngemittel ist in den letzten Jahren derart gestiegen, daß zur Zeit kaum allen Nachfragen nach Knochenmehl und Superphosphat genügt werden kann. Auch Fett und Leim werden aus den dort verarbeiteten Knochen gewonnen, und finden ebenfalls zahlreiche Abnehmer.

Als einzig in seiner Art muß das Sulzaer Mutterlaugensalz bezeichnet werden. Dasselbe enthält in 100 Theilen oder in 10 000 Theilen:

49,92 Kochsalz.	4992,00.
6,70 schwefelsaures Natron.	670,00.
1,28 Jodnatrium.	128,00.
12,27 Chlormagnesium.	1227,00.
0,84 Chlorkalcium.	84,00.
0,47 Chlorkalium.	47,00.
26,98 Wasser.	2698,00.
0,44 Gewichtsverlust und Spuren von Brommetall.	44,00.
1,10 in Wasser unlösliche Bestandtheile.	110,00.

Diese in Wasser unlöslichen Bestandtheile bestehen aus Thonerde, Rieselerde mit Spuren von Eisenoxyd. Der Zusatz von Mutterlaugensalz muß natürlich stets der Bestimmung des Arztes überlassen bleiben.

Das Hauptverdienst an dem jetzt so blühenden Zustande der Saline gebührt unsteitig dem jetztigen Salinen-Inspector A. Wunderwald, der am 4. August 1853 als junger Beamter in das Sulzaer Salzwerk eintrat. Herr Wunderwald trug damals noch die schmucke Bergmannskleidung, welche in dem kleinen Sulza natürlich nach Gebühr angestaunt und bewundert wurde. In kurzer

Zeit wußte sich Herr Wunderwald das vollste Vertrauen seines Chefs, des damaligen, nunmehr verstorbenen Salinen-Inspectors Bergmann, zu gewinnen, und rasch stieg der thatkräftige und dabei ungemein umsichtige Beamte von Stufe zu Stufe empor. Zunächst erhielt Herr Wunderwald den Titel als „Materialienverwalter“; sodann wurde er, nachdem er sich inzwischen mit der Schwester des allbeliebten Badearztes Dr. Weyer verheirathet hatte, zum „Schichtmeister“ ernannt. Schon damals trug er, bei dem zunehmenden Alter des Herrn Salinen-Inspectors Bergmann, den größten Theil der immer gewaltiger werdenden Geschäftslast auf seinen rüstigen Schultern, und manche schlaflos verbrachte Nacht mag von der Hingabe zeugen, mit der sich Herr Wunderwald der Erfüllung seiner schwierigen Pflichten unterzog. Nach dem Abgange des in den Ruhestand versetzten Herrn Bergmann wurde Herr Wunderwald zum „Salinen-Inspector“ ernannt, und es war, als habe sich sein Thätigkeitstrieb von diesem Zeitpunkte an beinahe noch verdoppelt. Herr Wunderwald hat in der That für die Saline in nimmermüder Arbeit geradezu Großartiges geleistet, und steht nach all' diesen Anstrengungen auch heute noch seinen aufreibenden Berufspflichten mit immenser geistiger und körperlicher Frische vor. Auch die Bohrversuche nach neuer Soole ergaben wiederum ein sehr erfreuliches Resultat, denn der neuangebohrte Schacht neben dem 1. Gradirwerk zeigte bei einer Tiefe von 800 Fuß schon 5gradige Soole. Der projectirte Bau eines Schienengeleises, resp. Verbindungsstranges, von der Saline nach dem Bahnhof, zur schnelleren und bequemeren Bewältigung des zu verladenden Materials, hat nunmehr schon greifbare Gestalt erhalten. Die thätige und umsichtige Salinenverwaltung, der Sulza schon manche sich ganz vorzügliche neue Einrichtungen während der letzten Jahre verdankt, läßt aber auch nichts unversucht, um die verschiedenen Salze und

Präparate, welche sich bereits eines sehr guten Rufes erfreuen, immermehr zu verbessern. Möge Herr Salinen-Inspector Wunderwald, diese kaum ersetzbare Kraft, der Saline Sulza noch lange, lange Jahre in derselben Rüstigkeit erhalten bleiben!

Die fortwährende Vergrößerung des Betriebes der Saline hatte natürlich auch eine entsprechende Vermehrung des Beamtenpersonals zur Folge, und sind für das prächtige Salzwerk seit einigen Jahren in den Herren Richter (Salinen-Assistent) und Siebert (Salinen-Secretär) zwei tüchtige, durchaus zuverlässige Kräfte gewonnen worden. Ein älterer, erprobter Beamter, Herr Controllieur Kiesewetter, wurde in neuester Zeit leider von einem Schlaganfall betroffen; zur Aushilfe fungirt deshalb gegenwärtig, neben Herrn Controllieur Herbart, der Großherzoglich Sachsen-Meiningen'sche „Verwiegungsbeamte“ Herr Morgenthau. Die Saline steht nämlich auf Sachsen-Meiningen'schem Grund und Boden.

Die Geschichte Sulza's kann hiermit als vorläufig abgeschlossen betrachtet werden. Alle wichtigeren Punkte in derselben sind von uns hervorgehoben, unwesentlichere Ereignisse und Persönlichkeiten aber unberücksichtigt gelassen worden, um den Leser nicht durch nutzlosen Ballast zu ermüden. Auf einen Mann möchten wir jedoch, unserem früheren Versprechen gemäß, noch einmal zurückkommen, und zwar auf den Pfarrer und bisherigen Historiographen Sulza's, Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach, dem auch wir bei der Abfassung dieser Studie Manches, ja Vieles zu verdanken haben. Der Genannte wurde in Weimar am 21. Juni 1777 geboren, bezog nach Absolvierung des Gymnasiums zu Weimar zu Ostern 1797 die Universität Jena, und zeichnete sich dort durch rege Kernbegierde aus. Im Jahre 1801 wurde er Collaborator ministerii bei der Stadtkirche und 1804 Collaborator bei der Hofkirche. Nachdem er seit 1805 Pfarrer in Ulrichshalben und

seit 1814 Pfarrer in Stadtsulza gewesen, wurde er in Stotternheim³¹ bei Erfurt, da sich die Gemeinde bei der ihr zustehenden Wahl eines Pfarrers nicht einigen konnte, von hoher Behörde als Pfarrer eingesetzt. Sein Einzug in die Stotternheimer Gemeinde – am 14. April 1825 – war recht feierlich, und wurde Herr Pfarrer Eisenach von der Gemeinde an diesem Tage mit reichen Geschenken bedacht. Am 17. April fand die kirchliche Einführung statt, zu welcher sich auch eine große Menge Fremder eingefunden hatte. Herr Pfarrer Eisenach hat auch das Amt eines Adjuncten der Schulaufsicht und der Superintendentur bekleidet.

Sein einziger Sohn Richard ist als Student der Theologie in der Saale bei Dorndorf ertrunken. Er hinterließ daher bei seinem Tode, der am 14. März 1838 in Stotternheim erfolgte, nebst seiner Wittwe, geborenen Lossius aus Gaberndorf, nur noch zwei Töchter, von denen die ältere mit Herrn Diaconus Zacharia in Buttstädt verheiratet ist, während die andere als Kaufmannswittwe (Köffler in Erfurt) im Jahre 1860 in der altherwürdigen thüringischen Metropole verstarb. Pfarrer Eisenach hatte übrigens den Seinigen ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Er lebte stets sehr zurückgezogen, war äußerst thätig, und beschäftigte sich gern mit dem Lesen der Klassiker. Seine Hauptpredigten arbeitete er bis an sein Ende sorgfältig aus; dieselben zeichneten sich durch logisch-gute Anordnung, einfachen Styl und große Klarheit aus, ohne deshalb jemals leicht zu werden. Die Schule pflegte er wöchentlich regelmäßig zu besuchen.

Soweit die freundlichen Mittheilungen des Herrn Pfarrers Friderici über einen der vortrefflichsten Geistlichen und

³¹ Diese Angaben sind ein Auszug aus der Stotternheimer Ortschronik, der uns durch die Güte des Herrn Pfarrers C. Friederich dortselbst zu Theil geworden.

unermüdlichsten Geschichtsforscher, die bisher in Stadtsulza gelebt haben.

Nach all' dem Vorangegangenen erhellt klar, daß der Besucher des herrlichen Sulzaer Thales auf „klassischem Boden“ wandelt. Das Land der Hermunduren erstreckte sich in der That einst über das ganze mittlere Deutschland, von der Elbe bis an den Rhein und vom Harzgebirge bis zu den Ufern der blauen Donau, während sich im Mittelalter die Herrschaft der thüringischen Landgrafen nicht nur auf das Land zwischen Harz und Thüringer Wald ausdehnte, sondern (wenigstens zeitweise) auch das von der Saale zur Elster reichende Markgrafenthum Osterland, sowie das von Mulde und Elster umspülte Pleißner Land und das über die Mulde hinausreichende Markgrafenthum Meißner umschloß. Auch in dieser Beziehung hat natürlich der Lauf der Geschichte umfassende Wandlungen geschaffen. Thüringen ist heutzutage kein selbstständiger Staat mehr, ja nicht einmal die Provinz eines solchen. Auch als geographisch abgeschlossenes Gebiet kann das heutige Thüringen nicht betrachtet werden. „Thüringen“ ist, so zu sagen, jetzt nur noch ein Begriff, der im Herzen und im Munde des Volkes fortlebt. „Mit der Zeit“, so schreibt Hermann Vogt in einer hübschen, Land und Leute, namentlich das Thüringer Waldleben schildernden Skizze,³² „hat sich auch der Begriff darüber verschoben, welche Länderstrecken man zu Thüringen rechnen muß. Gewöhnlich begreift man unter dieser allgemeinen Bezeichnung neuerdings auch den südwestlichen Abhang des Thüringer Waldes bis nach Koburg hin, einige hessische Districte an der Rhön und einen Theil des Osterlandes an der Saale, während nach Norden zu die gesegneten Fluren der „Goldenen Aue“ das Gebiet abgrenzen. Der umfangreichste Theil der thüringischen Lande gehört zur

³² „Ueber Land und Meer“, allgemeine illustrierte Zeitung, Nr. 87. Leider fehlt dem mir vorliegenden Bogen die Angabe des Jahrganges.

preussischen Provinz Sachsen, während im Uebrigen das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die sächsischen Herzogthümer, die schwarzburgischen und die reußischen Fürstenthümer als die eigentlichen thüringischen Staaten bezeichnet werden können. . . . So hat Thüringen in den politischen Wandlungen der Jahrhunderte wohl an räumlichen Umfange, wie auch an äußerlicher Macht verloren, ohne doch seine innere Bedeutung darüber einzubüßen. Denn wenn man den Thüringer Wald einerseits als den quer durch unser Vaterland gezogenen Grenzstrich betrachten kann, als die natürliche Scheide zwischen den Volksstämmen von Nord und Süd, ihrer Mundart, ihrer verschiedenen Anschauung und Auffassung der Lebensverhältnisse in so manchen Punkten, selbst ihrer Religion, so laufen doch andererseits gerade hier im Herzen Deutschlands wieder alle die geographischen, culturellen und die Stammeseigenschaften überhaupt gleichsam vermittelnd zusammen. Thüringen ist eine der anmuthigsten, cultivirtesten und gesegnetsten Gegenden des neuen Reichs. Wie in keinem anderen Gebiete treten hier mit Ausnahme des Hochgebirges alle die verschiedensten Bodenformationen in die Erscheinung: über der compacten Masse des eigentlichen Gebirgsstockes die zusammengeschobenen Gruppen und langgestreckten Ketten der malerisch zur Ebene verlaufenden Vorberge und Hügel, unterbrechen von scharf eingeschnittenen, engen Schluchten oder breiten, muldenförmigen Becken, bis sich das Ganze verflacht zu der fruchtbaren Ebene. Geschichte und Sage reichen sich die Hand, um den Reiz der herrlichen Gegend durch den Rückblick auf reiche Erinnerung noch zu verschönern; die Ueberreste der zertrümmerten Burgen, die von den waldigen Bergen in's Thal hinabblicken, gemahnen an Zeiten früherer Herrlichkeit, die zahlreichen Residenzstädte bilden mit ihren schmucken Bauten und den von kunstsinnigen Fürsten überall aufgestapelten

Schätzen einen Anziehungspunkt eigener Art; und nicht minder wird der Fremdling von dem gemüthvoll natürlichen Leben und Treiben in den Landstädten und Dörfern, von der Treueherzigkeit, Freundlichkeit und Gefälligkeit, namentlich der Waldbewohner, angeheimelt. „Wald und Land“ – so unterscheidet der Volksmund, und versteht unter der ersteren Bezeichnung das Thüringen durchziehende Hauptgebirge, unter „Land“ die Hügellandschaft zwischen Thüringer Wald und Harz.“

Geognostisch gebildete Forscher nehmen an, daß die Thalbildung im Thüringer Walde nicht allzuweit zurückzudatiren sei. „Es scheint“, so äußert sich ein bewährter Kenner,³³ „als hätte sie (die Thalbildung) nur in den neuesten Zeiten stattgefunden. Nirgends nimmt man in den Thälern des Thüringer Waldes wahr, daß sich die Verbreitung der Flötzgebilde in das Gebiet eines derselben erstreckte; die Thäler durchschneiden die Schichten der Gesteine, während diese ohne merkliche Aenderung ihrer allgemeinen Lagerungsverhältnisse von einem Thalgehänge zum anderen übersetzen. Vergeblich sucht man eine Spur von Rollsteinen, wie sie aus den Gebirgsthälern der Niederung zugeführt zu werden pflegen, eingelagert in den Schichten der Flötzgebilde. Erst in einer verhältnißmäßig neuen Zeit, welche kurz vor oder mit Ablagerung der nordischen Geschiebe begann, entstanden Thalrinnen, in welchen sich die Gewässer aus dem Gebirge der Niederung zuwendeten. Rollsteine, aus den im Gebirge verbreiteten Felsarten bestehend, bezeichnen die Richtung, in welcher sie ihren Ablauf nahmen. Die älteren der hieran erkennbaren Flußbetten bestimmen nicht immer

³³ Heinrich Credner, Herzogl. S. Coburg-Gothaischer Regierungs- und Bergrath. „Versuch einer Bildungsgeschichte der geognostischen Verhältnisse Thüringens, Erfurt 1856, Verlag von Carl Villaret, Abdruck aus der Denkschrift der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt.“

den gegenwärtigen Wasserlauf; unabhängig von diesem führten sie die Gewässer aus dem Gebirge der Niederung bis zur Grenze der nordischen Geschiebe zu. Solche Flußbetten sind an der Verbreitung der aus der Friedrichröder und Finsterberger Gegend stammenden Gerölle zwischen Ernsthode, Gotha und Burgtonna wahrnehmbar; ebenso in der Gegend zwischen Ohrdruf und Arnstadt, sowie zwischen Sehren und Arnstadt und in der Erstreckung zwischen Arnstadt und Erfurt. Nach der Zeit der Ablagerung der nordischen Geschiebe scheint eine Veränderung der Oberflächenbeschaffenheit dem Laufe der Gewässer eine andere Richtung und einen vermehrten Fall gegeben zu haben. Die alten Flußbetten wurden besonders auf der Nordseite des Thüringer Waldes trocken gelegt, tiefere Thäler eingeschnitten und die Gewässer den Flußgebieten zugeleitet, welchen sie noch jetzt angehören. Der Wasserlauf, welcher vorher aus der Gegend von Friedrichroda über Gotha und Burgtonna in das Elbgebiet gerichtet war, wendete sich später durch die Niederung bei Leina über Sattelstedt und Eisenach dem Werrathal zu; die Gewässer, welche aus der Gegend von Ohrdruf über Arnstadt nach Erfurt flossen, bahnten sich dahin in einer neuen, tiefer eingeschnittenen Thalrinne den Weg über Wechmar und Dietendorf. Wie diese Umänderung des Wasserlaufes allmählig vor sich ging, so erfolgte auch die Bildung der Thäler des Gebirges nach und nach, und rief allmählich die gegenwärtige Form der Berge und Thäler desselben hervor.“

Der nach dem Standpunkte der hentigen Wissenschaft wohlgelungene Besuch des Herrn Regierungs- und Bergrathes Credner, die Entwicklungsgeschichte der geognostischen Verhältnisse des Thüringer Waldes in allgemeinen Umrissen zu entwerfen, sei allen Denjenigen, die sich für die Bildungskräfte der Natur interessiren, auf das Lebhafteste empfohlen; sie

werden durch die Lectüre dieser geognostischen Studie unter allen Umständen mannigfache Anregungen empfangen.

Zu den liebrendsten Thälern Thüringens (des Thüringer Landes, nicht des Thüringer Waldes) gehört aber unstreitig das Ilmthal, und gerade dort, wo Berg-Sulza imponirend herniederblickt, entfaltet es seine köstlichsten, verführerischsten Reize. Sulza ist nicht allzu reich an sogenannten „Promenadenwegen“, aber welchen entzückenden Eindruck machen dieselben! Schon der Weg vom Bahnhofe unter dem einen Viaduct hindurch nach dem Stadtpark ist von wirklich malerischer Schönheit. Man denke sich eine warme, lauschige Frühlingsnacht. Prächtige belaubte Bäume begrenzen zu beiden Seiten den Weg, rechts rauscht geheimnißvoll die Ilm, von der linken Seite her grüßt der romantische Herlitzberg, grüßt das stattliche Bergsulza herüber, aus dem dichten Gebüsch tönen liebliche Nachtigallen-Lieder und gleich einem Verschwender streut der Mond blinkendes Silber auf die Zweige, Blätter und Blüthen. Wahrlich, in solch' „mondbeglänzter Zaubernacht“ da steigt sie wieder empor die alte „wundervolle Märchenwelt“, und wir blicken leuchten Auges, mit dankerfülltem Herzen zu dem allmächtigen und allgütigen Weltenbaumeister empor, der so unendlich Schönes und tief Ergreifendes für seine leider oft genug undankbaren Menschenkinder erschaffen!

Wenngleich in seiner Anlage auch noch jung, so bildet der Stadtpark doch eine der schönsten Zierden des Bades Sulza. Zwei silberne Ilm-Arme halten ihn gleichsam tosend umschlossen. Das Auge ruht mit wonnigem Entzücken auf dem saftigen Grün der weitausgedehnten üppigen Wiesen, auf den mächtigen Bäumen, welche theils die Ilm umsäumen, theils in größeren oder kleineren Gruppen auf den Wiesen zusammenstehen, sowie auf den sorgsam gepflegten Bosquets und Ziersträuchern, die mit practisch angelegten Ruheplätzen

abwechseln. Auch für die ganze Beschaffenheit der breiten, das Ganze durchziehenden Kieswege wird von Seiten der Badedirection das Möglichste gethan. Im Stadtparke befinden sich auch auf einem großen, mit bequemen Ruhebänken versehenen Platze die Musikhalle, und ihr vis à vis, dort, wo sich am Kunstgraben zwei Wege vereinigen, steht das Denkmal, welches dem Andenken des so früh (für Sulza viel zu früh) dahingeshiedenen Sanitätsrathes Dr. Carl Weyer errichtet wurde. Dasselbe ist einfach, aber würdig gehalten; es besteht aus einem geschmackvoll mit Pflanzen decorirten Denkstein und trägt auf schwarzer Marmortafel in goldener Schrift die wenigen, aber vielsagenden Worte:

Dem
Förderer des Bades
Sanitäts-Rath
Dr. med. Carl Weyer
1856 – 1879.

Dr. Weyer hat schon im Leben vielen, herzinnigen Dank geerntet, und dieser Dank ist ihm über das Grab hinaus nachgefolgt. Errungen hat sich Dr. Weyer diesen Dank aber nicht allein durch seine eminente, fast stets von überraschend glücklichen Resultaten gekrönte Thätigkeit, sondern es ward ihm auch zu Theil für sein allezeit liebevolles, sich stets gleichbleibendes Wesen, für seine wahrhaft edle Bescheidenheit. Mit einem Wort: er faßte seinen Beruf als Bade-Arzt nicht vom geschäftlichen, sondern von einem weit höheren, idealen Standpunkte auf; auch er hatte sicherlich die Wahrheit des Dichterwortes³⁴ voll und ganz erkannt: „Dank ist eine seltene

³⁴ Benzel-Sternau.

Gabe des selten gütigen Schicksals; aber an den steilen Höhen des Geschäftslebens, in seinen Morästen und Einöden, muß man nie nach ihr botanisiren, sonst bringt man nur wunde Füße und fruchtlosen Schweiß mit nach Hause.“

Passirt man vom Stadtparke aus den Eisenbahn-Durchlaß und überschreitet man alsdann den nach Dorf-Sulza zu führenden Weg, so entrollt sich nach wenigen Schritten wiederum ein entzückendes Bild. Ja, es will uns fast erscheinen, als sei der Blick hier aus dem Thal zum Berg-Sulzaer-Schlosse und zu den mitunter schroff abfallenden Felsen des Herlitzberges empor einer der lohnendsten, wenn nicht der lohnendste überhaupt. Hier vereint sich eben das Idyllische mit dem Romantischen in ganz überraschender Weise.

An dem „Gasthause zum Eschenbaum“ in Dorfsulza vorüber gelangt man auf bequemen Wegen binnen ganz kurzer Zeit auf den Herlitzberg. Ein zum Theil großartiges Panorama bietet sich hier dem bewundernden Auge. Vor uns liegt das idyllische Ilmthal mit seinen vielen schmucken, von lebensfrohen Menschen bewohnten Ortschaften, links erheben sich die Schlote des industriereichen Apolda, rechts steigt der imposante Ebersberg empor und fern am Horizonte tauchen die dunklen Wellenlinien des Thüringer Waldes auf. Nach Norden liegt das schöne Saalthal mit seinen sagenreichen, von Franz Kugler besungenen Burgen. In der Richtung nach Westen zeigt sich das anmuthige Emsenthal; auch Auerstädt und die Eckartsburg sind dort zu suchen. Von Westen nach Norden zu liegt das Schlachtfeld von Auerstädt, welches sich bis nach Hassenhausen hinzieht. Im Osten schweift der Blick auf Jena's seltsam geformte Berge. Und über all' diese landschaftlichen Reize gießt die Sonne ihr goldenes, strahlendes Licht, in der milden, balsamischen Luft wogt ein unnenntbares Etwas, und drunten im Thale klingen melodisch die Kirchenglocken. . . „Ach, da im

Freien, da in der Nachbarschaft von dem Meere des unübersehbaren Lebens und des hohen Himmels, da zieht der blaue Kohlendampf unserer erstickenden Lage tief unter uns, da fallen die Sorgen wie Blutegel vom blutenden Busen, da breitet der Erhobene die wundbedrückten losgeketteten Arme wie fliegend im reinen Aether aus und will mit ihnen Alles umfassen, was über ihm ruht, gleichsam wiederkommend nach dem unendlichen unsichtbaren Vater hin und nach der sichtbaren Mutter, nach der Natur, und sagt: nimm nur diese Linderung nicht zurück, wenn ich drunten wieder in den Schmerzen und im Nebel bin.“³⁵

Der Rückweg vom Herlitzberg wird am Lohnendsten über Berg-Sulza genommen. Ueberall sind passirbare Wege angelegt. Das Plateau hoch oben heißt der „Wachwisch“. Von ihm absteigend, gelangt man zu dem reizend gelegenen Berg-Sulza, das gegenwärtig nahe an 400 Einwohner zählt, und sowohl von Kurgästen als auch von Touristen seiner prächtigen Lage halber fleißig besucht wird. Das Gerstenberg'sche Rittergut umfaßt große Oeconomie, Schweizerei ec., und darf wohl in jeder Beziehung als eine „Musterwirtschaft“ gelten. Auch der Weg, resp. die Chaussee, den Berg hinunter bietet manchen überraschenden Ausblick.

Unten angekommen, wendet man sich rechts, durchschreitet die Fahrstraße, welche durch Dorf-Sulza führt, und erreicht binnen kurzer Zeit die Dorf-Sulzaer Kirche, die, auf einer Anhöhe liegend, auf drei Seiten vom Walde des Herlitzberges umgeben wird. Ungemein lieblich ist die Lage des sich dicht an die Kirche schmiegenden Friedhofes. Fast überkommt den sinnenden Besucher der Wunsch, hier selbst einmal seine letzte Ruhestätte finden zu können. . . Hier verliert der Tod in der That seine Schrecknisse, und wir fühlen mit Tiedge: „Nur das Leben haßt, der Tod versöhnt.“ – Kein

³⁵ Jean Paul.

Besucher Sulza's sollte verabsäumen, hier ächten Gottesfrieden kennen zu lernen.

Die von Dorf Sulza nach dem Bahnhof führende Chaussee gewährt unstreitig eine Menge romantischer Eindrücke. Auf der linken Seite fließt im raschen Laufe die Ilm, an beiden Ufern von dem Blätterschmucke der Erlen und anderer Bäume oder Gesträuche grün umlaubt, rechts steigt mächtig der Herlitzberg empor, mitunter wirklich grandiose, steil abfallende Felsmassen zeigend. Ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Dorfsulza und dem Bahnhofe wurde seinerzeit ein großer Eiskeller in den Herlitzberg gebohrt, allein der Keller wird jetzt nicht benutzt, da einerseits sich zu viel Feuchtigkeit ansammelte, und da andererseits, trotzdem man zum Zwecke der Ventilation eine Art großen Schornstein gebaut hatte, die Luft im Keller sich stets als überaus dumpf erwies.

Bevor man den Bahnübergang passirt, gelangt man zum „Großherzog von Sachsen“, einem in opulenten Style angelegten Hotel (dem größten in Bad Sulza), welches in mehr als sechzig Zimmern bequeme und preiswürdige Unterkunft zu gewähren vermag. Da das Hotel einen schönen Vorgarten besitzt, in welchem viele Kastanien- ec. Bäume angenehmen Schatten spenden, da luftige Colonnaden einen gesunden Aufenthaltsort gewähren und da sich schließlich unmittelbar neben dem Hotel sehr hübsche parkartige Anlagen mit Rasenplätzen, Lauben und dergleichen befinden, so wird dasselbe auch von zahlreichen Familien als willkommene Sommer-Villegiatur benutzt.

Unmittelbar am Hotel zum „Großherzog von Sachsen“ vorbei führt ein allerdings etwas beschwerlicher Weg zur „Krähenhütte“ hinauf, einem mit Restauration versehenen, sehr empfehlenswerthen Aussichtspunkte, von dem herab man nicht allein die waldigen Berge von Camburg und Dornburg überblickt, sondern wo sich auch ein äußerst lohnender Blick nach

Rösen, der Rudelsburg und Saaleck, bis hinab nach dem durch sein historisches „Kirchenfest“ (aus der Hussitenzeit) berühmten Raumburg eröffnet.

Hat man die „Krähenhütte“ wieder verlassen und unter die Bahngeleise überschritten, so findet sich im Bahnhofsgebäude selbst eine ganz treffliche, feine Restauration, deren Pächter, ein ungemein gewandter Wirth, wirklich alles anbietet, um den Ansprüchen des Publicums gerecht zu werden.

Dem Bahnhofe vis-à-vis befindet sich das bekannte „Johannes-Institut“, eine Erziehungsanstalt, die früher – bis Mitte October 1879 – von Herrn Professor Dr. Riese, jetzt in Weimar, geleitet wurde. Auch der gegenwärtige Inhaber und geistige Leiter, Herr von Rockenthien, ist ein erprobter Schulmann, der es sich im Verein mit seiner geistreichen und liebenswürdigen Gattin aufrichtig angelegen sein läßt, das Institut immer höheren Zielen zuzuführen.

Da wir nun schon, wenigstens im Geiste, so viel gewandert sind, so sei hier noch als weiterer Ausflugspunct die „Sonnenkuppe“ angeführt. Dieselbe präsentirt sich als runder, steiler Ke gel, der sich nördlich von der Saline erhebt. Auch von hier aus hat man eine überraschend schöne Aussicht, welche die Mühen des Weges reichlich aufwiegt. Namentlich der Platz am untern Gradirwerke mit seinem grünen, dem Auge wohlthuenden Rasenschmucke und mit seinen hellen schöngepflegten Promenadenwegen hat etwas sehr Ansprechendes. Der schöne Platz dehnt sich in der ganzen Länge des imposanten Gradirhauses aus, während er auf den übrigen Seiten von prächtigen Garten- und Parkanlagen umgrenzt wird.

Wählen wir nun, um nach Stadt-Sulza zurückzugelangen, anstatt des schon beschriebenen herrlichen „Promenadenweges“ den eben so schönen, ja noch lauschigeren „Philosophenweg“. Derselbe wird auf beiden Seiten von der Ilm begrenzt und über

ihm wölbt sich das grüne Blätterdach hochstämmiger Bäume. An diesem Wege resp. am jenseitigen Ufer des Kunstgrabens steht das dem Geheimen Hofrath Dr. Starke im Jahre 1880 errichtete Denkmal. Dasselbe ist in Gestalt einer Grotte erbaut und trägt auf marmorner Tafel folgende Inschrift:

Dem Andenken
des Geheimen Hofraths
Professor Dr. med.
Chr. Starke
aus Jena.

Der „Philosophenweg“ endet dicht vor dem Viaduct, der den „Promenadenweg“ schmückt und in der That noch romantischer gestaltet, als er es ohnehin schon ist. Der „Promenadenweg“ führt uns dann wieder direct in den „Stadtpark“, der sich unmittelbar an Stadtsulza anschließt.

Diejenigen, welche weitere Ausflüge lieben, können von Sulza aus mit größter Leichtigkeit die Rudelsburg, das „Himmelreich“, Saaleck et. erreichen. Besucher von Kösen seien hiermit besonders auf die im Jahre 1873 durch den Kösener Kriegerverein neuerbaute „Wilhelmsburg“ aufmerksam gemacht. Hoch oben auf dem Plateau des „Nicolausberges“ thronend, gewährt die Burg, von der leicht zu ersteigenden Zinne aus, einen großartigen Ueberblick. Das ganze Kösener Thal bis nach Raumburg und Goseck hinein liegt erschlossen vor den bewundernden Augen. Raumburg ist von Sulza mit der Bahn in 32, Apolda in 22 und Weimar in 50 Minuten zu erreichen. Die Fahrt nach Großheringen dauert nur 6, die Fahrt nach Kösen nur 19 Minuten.

Zu empfehlen wäre noch besonders ein Ausflug nach Eckartsberga. Die Eisenbahnfahrzeit von Sulza nach

Eckartsberga beträgt nur 15 Minuten (mit der Saal-Unstrut-Bahn). Das Städtchen – ca. 2000 Einwohner – an und für sich bietet nichts Bedeutendes. In früheren Zeiten, vor Erbauung der Eisenbahn, sah Eckartsberga, in Folge seiner Lage an der großen Handelsstraße Leipzig – Frankfurt a. M., freilich einen ungemein regen Verkehr in seinen Mauern. Jetzt ist die einzige Attractionskraft für Fremde wohl nur die alte Eckartsburg, welche auf dem sogenannten Schloßberge, einem der Ausläufer des Thüringer Harzgebirges, wirklich recht romantisch liegt.

Es führen zwei bequeme Wege zu ihr; der eine, ein Fußweg, von der Stadt aus, während der andere, oberhalb der Stadt, von der Chaussee ab, als Fahrweg benutzt wird. Eckartsberga kann auf eine vielbewegte Geschichte zurückblicken. Segründet wurde Eckartsberga im Jahre 998 von dem Markgrafen Eckhard I. von Meißen. Nach einigen Geschichtsforschern kam es um das Jahr 1060 an Ludwig den Springer, nach anderen erst um das Jahr 1136 an die Landgrafen von Thüringen. Der Stadt blieb es nicht erspart, vom Landgrafen Albrecht I. an den Bischof von Merseburg verpfändet zu werden. Friedrich I. löste Eckartsberga jedoch wieder ein. Im Jahre 1307 hatte die Stadt eine Belagerung vom Kaiser Albrecht, den Erfurtern und den Grafen von Gleichen auszustehen, wurde aber von Friedrich mit der gebissenen Wange wieder entsetzt. Es heißt, daß die Burg im Jahre 1364 als Raubnest zerstört, kurz darauf aber wieder aufgebaut worden sei. Auch im vierzehnten Jahrhundert traf die Stadt, und zwar zu zweien Malen, das Schicksal, verpfändet zu werden. Die Gläubiger waren die Grafen von Schwarzburg und die Herren von Querfurt. Indessen fand auch hier jedesmal wieder eine Einlösung statt. Wilhelm der Tapfere residirte oft zu Eckartsberga. Alte Chroniken melden, daß Herzog Wilhelm, bestrickt durch die Reize seiner Buhlerin Katharina von Brandenstein (Schwägerin des Ritters Eberhard von

Brandenstein zu Rosla), seine Gemahlin Anna im Jahre 1437 in die Eckartsburg habe einsperren lassen. Nach dem Tode Anna's, der im Jahre 1461 erfolgte, vermählte er sich mit Katharina von Brandenstein in Weimar, und sollen sich zu dieser Hochzeitsfeier „viele Grafen und Herren“ eingefunden haben. Herzog Wilhelm starb am 17. September 1482 und wurde in Weimar beigesetzt. Im Jahre 1485 kam Eckartsberga bei der Landestheilung an die Albertinische Linie. Das bisherige Eckartsbergaer Hofgericht wurde mit dem Dresdener nach Leipzig verlegt. Eine schreckliche Feuersbrunst verzehrte Eckartsberga im Jahre 1517 fast vollständig. Am 14. October 1806 fand bei Eckartsberga, gleichsam als ein Theil der unglückseligen Schlacht von Auerstädt, ein Arrièregarden-Gelecht zwischen Franzosen und Preußen statt. In Folge der Stipulationen des Wiener Friedens ging die Eckartsburg an die Krone Preußen über (Vertrag vom 18. Mai 1815).

Will man in die Burg, so muß man eine kleine steinerne Brücke überschreiten, welche den Wall- oder Burggraben passirbar macht. An diese Brücke schließt sich ein 24 Fuß langes und 20 Fuß hohes Pfortenthor. Jedenfalls hat auf diesem Pfortenthor früher ein Wartthurm gestanden. Vom Burghofe aus besteigt man auf einer nicht unbequemen Treppe den eigentlichen Aussichtsturm. Derselbe ist viereckig und 115 Fuß hoch. Die Mühe der kleinen Kletterei wird reichlich durch reizvolle Aus- und Umschau belohnt, welche sich dem Auge darbietet. Im Osten dehnt sich schier endlos die Leipziger Chaussee. Der Anblick vieler, anscheinend wohlhabender Dörfer (es seien hier nur Spielberg, Zäckwar, Kreipitsch, Hassenhausen, Flemmingen ec. genannt) verleiht dem Ganzen große Mannigfaltigkeit. Weiter nach rechts liegt Auerstädt, ernst und imposant blickt das Berg-Sulzaer Schloß herüber, die Berg-Sulzaer Kirche taucht aus dem dunklen Grün des Herlitzberges empor, wir sehen das

hochgelegene Schmiedehausen, ferner Frauenprießnitz, das weimarische Dorf, woselbst früher die Schenken von Tautenburg wohnten, deren letzter im Jahre 1640 starb, und viele andere interessante Punkte mehr. Aus dem Erbbegräbnis der Schenken von Tautenburg sind übrigens manche Kostbarkeiten gerettet worden, die wahrscheinlich auch jetzt noch in der dortigen Kirche gegen eine Spende zu milden Zwecken jedem sich dafür Interessirenden gezeigt werden. Eine halbe Stunde von Frauenprießnitz entfernt befindet sich der Aussichtspunct „Hermannsruh“, der einen reizenden, vielfach an Schwarzburg erinnernden Blick auf Tautenburg gewährt.

Im Südosten erheben sich die Berge von Jena und Kahla; auch die Leuchtenburg und der Fuchsthurm zeigen sich in äußerst charakteristischen Umrissen. – Auch im Süden und Südwesten gewahrt man viele blühende Ortschaften; in der letztgenannten Richtung auch die Stadt Buttstädt und den Ettersberg bei Weimar. – Im Westen erblickt man die Ausläufer des Thüringer Harzgebirges, zwischen denselben wieder viele Ortschaften, selbst Schloß Leichlingen und die Gegend von Cölleda ec. sind noch zu erkennen. – Im Norden liegt der sorgsam gepflegte Königliche Forst, der namentlich von Pilzkundigen oft und gern besucht wird, da hier eßbare Schwämme aller Art in großer Anzahl wachsen. Im Ganzen kann man vom „Wachthügel“, diesem höchsten Punkte des Schloßberges, wohl mehr als 70 Ortschaften überblicken. Hinzufügen wollen wir noch, daß sich in blauer Ferne die malerischen Ketten des Thüringer Waldgebirges hinziehen. Besonders ragt natürlich der König der Thüringer Berge, der mächtige „Inselsberg“, hervor. –

Die Burg selbst ist in der Form eines länglichen Vierecks erbaut. Noch heute ist sie von einer ziemlich hohen Mauer umgeben, die indessen selbstverständlich arg durch den

nicht verschonenden Zahn der Zeit gelitten hat. Es stehen gegenwärtig noch, um Alles zusammenzufassen, zwei Eingangsthore, zwei hohe viereckige Thürme und, nach Süden zu, noch ein kleinerer Thurm. Die im inneren befindlichen Gebäude sind theils zusammengestürzt, theils abgebrochen worden. Der Burghof ist durch eine starke Mauer in zwei Theile getheilt; man unterscheidet deshalb den eigentlichen Schloßhof und den Vorhof. Im ersteren befindet sich eine gut eingerichtete, allen billigen Anforderungen entsprechende Restauration. Wo früher die Rittersporen klirrten, wird jetzt Bier verzapft, – „tempora mutantur et nos mutamur in illis.“ („Die Zeiten aendern sich, und wir aendern uns in Ihnen.“) – Der untere Raum des im Vorhofe befindlichen, ungefähr 75 Fuß hohe Thurmes wird wohl das Burgverließ mit allen seinen Schrecknissen beherbergt haben. – Wohl jeder tiefer fühlende Besucher verläßt die einst so stolze, prächtige Burg mit seltsam gemischten Gefühlen. Droben, auf dem „Wachthügel“ mit seiner herrlichen Aussicht, war Alles nur Sonne, Luft, Leben; zwischen dem zerfallenen Gemäuer der Burg selbst nur Schatten, Moldergeruch, die Mahnung eines bald vorüberauschenden Jahrtausends an die Vergänglichkeit alles irdischen Daseins. „Jeder wehende Staub ist der Leichenstein einer begrabenen Wonne, jeder Tropfen Zeit eine Sterbe-Minute der Freude; auf jeden Punkt des Ganzen hat der Tod sein monarchisches Siegel gedrückt, auf jedem Atom steht die trostlose Aufschrift: Vergangen!“ – Und doch nicht ganz trostlos, wenigstens für uns Menschen nicht, denn unser großer Altmeister Goethe hat auch hier wieder ein erlösendes Wort gesprochen, indem er sagte:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber, ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.“ . .

Und so wollen wir denn für diesmal von dem schönen Sulza mit folgenden warmempfundenen Strophen Abschied nehmen:

Aus tiefer Seele ein tiefes Lied,
Wie fromme Glocken im Maien,
Ein Sang, der magisch zum Lichte zieht
Die Gnomen, Nixen und Feien,
Daß wäre für Dich der rechte Gruß,
Du Perle in herrlicher Schaaale,
Du Blume am waldigen Felsenfuß,
Du Demant in strahlendem Thale!

Ich schritt durch wehende Dämmerung,
Es rauschten leise die Wellen,
Da fühl' ich wieder so frisch und jung
Den Born der Liebe mir quellen!
Es streute der Mond sein silbern Heil,
Gleich Schätzen, so lag's auf den Wegen!
Da ward mir, als würde auch mir zu Theil
Ein neuer, erquickender Segen!

Und als ich hoch auf dem Berge stand,
Das liebliche Thal mir zu Füßen,
Da sah ich lodern im Sonnenbrand
Den Schöpfer erdenwärts grüßen!
Da sand mir die Sehnsucht rechten Laut,
Das Herz seinen milden Berather,
Und als mir die Thräne vom Aug' gethaut
Da sprach ich allein mit dem Vater! . .

Gustav Gerstel.



Saline mit Gradierwerken um 1850

Ein Spaziergang durch Bad Sulza

**Hausbesitzer- und Verkehrsverein
Bad Sulza**

Wohnungs-Nachweisstellen sind errichtet bei:

Herrn Apotheker J. Rolffs, Villa Flora, Carolinenstr. 3.
Herrn Karl Otto Börner, Alexanderstr. 5.
Herrn Otto Heidelmann, Karl Späterstr. 11
Herrn Paul Bamberg, Hotel Schloß Sonnenstein, am
Grabierhaus 5

Herausgegeben vom Hausbesitzer- und Verkehrsverein
Bad Sulza.

Kurort Bad Sulza i. Th.

Wanderer, hast Du nur einmal geschaut
Bad Sulza's Gefilde, so freundlich und traut.
Und Du mußt lassen das herrliche Bild,
Ist Dir die Seele mit Sehnsucht erfüllt.

An beiden Ufern der Ilm, ungefähr dreiviertel Stunden vor ihrer Mündung in die Saale, liegen dicht beisammen Stadtsulza, Dorfsulza, Bergsulza, Oberneusulza. Die beiden ersteren sind seit 1. Januar 1907 zu einer Gemeinde vereinigt unter dem Namen Bad Sulza.

Den geschichtlichen Ueberlieferungen nach verdankt Sulza seine Stadtrechte Heinrich dem Städtebauer, seine Existenz reicht demnach zirka tausend Jahre zurück.

Schon in jener Zeit waren die Salzfunde hier bedeutende, die dem Orte auch den Namen gegeben haben. Die vielseitigen Heilwirkungen der Solquellen anderer Orte legten offenbar die Vermutung nahe, daß auch den Salzquellen Sulzas gewisse Naturkräfte innewohnen dürften, die der leidenden und erholungsbedürftigen Menschheit von wohlthätigem Nutzen sein könnten. Das Verdienst, dies in bestimmterer Weise festgestellt und an sich selbst ausprobiert und darüber der breiteren Oeffentlichkeit berichtet zu haben, gebührt dem Geh. Hofrat Dr. Stark aus Jena, der Sulza so im Jahre 1847 in den Kranz der Solbäder einreichte.

Vom Hauptbahnhof (Station der Strecke Berlin - Frankfurt a. M.) gelangen wir auf angenehmem Promenadenwege, unter alten Lindenbäumen, an den Ufern der Ilm und diese und deren Abzweigungen überschreitend, links von der Krähenhütte und dem steilen Herlitzberge mit dem waldumrahmten Schloß Bergsulza, 440 Fuß überragt, nach dem durch seine Birkenallee

einzigartig geprägten Kurpark mit Musikhalle, in 1910 neueröffneter Trink- und Wandelhalle, worin die radiothorhaltige Trinksole der Carl Alexander-Sophienquelle gespendet wird, und dem mit den besten Apparaten ausgestatteten Inhalatorium, am Jubiläumsdenkmal vorüber, nach der eigentlichen Stadt, von dem sich rechts oben aus Waldesgrün erhebenden Kurhause begrüßt.

Im Kurhause (Inh.: Hugo Rossow), finden Donnerstag und Sonntag nachmittags Konzerte, Donnerstag abends Réunions, an anderen Abenden Kurtheater statt. Von den Veranden und dem Vorgarten des Kurhauses aus sehen wir Sulza vor und unter uns liegen, ringsum von Anhöhen eingeschlossen. Hier im Kurhause wohnt einer der drei Aerzte Sulza's. Herr Dr. med. W. Müller.

Auf dem Wege vom Bahnhofe her haben wir rechts, an der Sophienstraße gelegen, das **K i n d e r h e i l b a d** — eine Stiftung der gefeierten Großherzogin Sophie — passiert, worin alljährlich vom Mai bis Oktober in fünf Perioden zusammen ungefähr 500 Kinder die Wohltaten einer Solekur zu genießen, bei bester Verpflegung und mustergültiger, erstaunlich günstige Erfolge aufweisender individueller Behandlung, Aufnahme finden. Eine Freude ist es, den Spielen und Gesängen der kleinen Schutzbefohlenen von lindenbeschatteten Ruhebänken des gegenüberliegenden Kunstgrabens aus zu lauschen.

Weiterhin, die Schleusenbrücke im Rücken, schmückt rechts die Anhöhe das das Metier des Besitzers verratende Villengrundstück des bekannten Rosenzüchters Ernst Kaiser, links ragt aus tiefem Waldeswinkel, direkt unter dem von Herrn Großherzoglichen Kammerherrn Baron von Gerstenberg bewohnten (Vorbesitzer General Tümpling) Schloß Bergsulza, die idyllische Johanneskirche. Im Vordergrund, auf der Griesinsel, ladet die Herrn Rentier Hofapotheker J. Kollfs

gehörige Villa Flora, mit botanischem Garten und Pensionat für junge Damen, anerkannt angenehmen Aufenthalt bietend, Kurgäste ein. Herr K. hat sich zur Aufgabe gemacht, die reichhaltige Sulzaer Flora in seinem Garten zu pflegen. Es ist nachgewiesen, daß keine Gegend Deutschlands eine so reichhaltige Flora darbietet wie unser schönes Sulza. Es sind vertreten: Sandpflanzen, Kalkpflanzen, Moorpflanzen usw. Fleißige Botaniker sind im Stande, zirka 800 Pflanzen hier zu sammeln. Eine Hauptspezialität von Pflanzen bietet die Orchideengruppe.

Hier befindet sich auch einer der Wohnungsnachweise und Auskunftsstellen des Hausbesitzer- und Verkehrsvereins Bad Sulza, worauf besonders hingewiesen sei.

Weiter am Eingange des Parkes, nachdem die Eisenbahn unseren Weg überkreuzt, laden uns das Parkhotel und die Bachschenke, an der Sophienstraße gelegen, ein, und am Ausgang aus dem Parke, daß vielbesuchte Café Schmidt.

Sophienstraße.

Geschäfte:

- W. Sauerland, Einlegesohlenfabrik, 12.
- Oskar Warlitz, Kunst- und Handelsgärtnerei, 11.
- Ernst Kaiser, Rosenkulturen, 8.
- Leop. Irmisch u. Co., Wollwarenfabrik, 5.
- Fr. Bock u. Sohn, Wollwarenfabrik, 4.
- Joh. Thiel, Einlegesohlen- und Filzwaren-Fabrik.
Größtes Unternehmen der Branche in Deutschland.

Logierhäuser und Villen:

- Villa Marie, Karl Rammelt, 13.
- Villa Paula, W. Sauerland, 12.
- Villa O. Warlitz, 11.

- Villa C. Kaiser, 8.
 Villa Parkhotel, Inh. L. Jacobi, 7.
 Villa M. Liebold, 6. Pensionat für junge Damen.
 Villa Irmisch, 5.
 Villa Heilmann, 1.

Nun betreten wir die Ludwig Wiegandstraße und stehen direkt vor dem kaiserlichen Postamt. Wir wandern diese Straße entlang, zur Linken an Sanitätsrat Dr. med. Gustav Löbers Haus, rechts an der Druckerei und Buchhandlung von Edmund Rost (Inh. Paul Rost) vorbei und kehren im Hotel Simon (Inh. Carl Simon) ein, mit schattigem großen Restaurationsgarten, Saal mit Veranda, angenehmen, sehr schön eingerichteten Restaurationsräumen (mit Stammtisch und Karitätensammlung der „Gemeinde Rochedorf“).

Weiterhin passieren wir das Haus des Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Schenk. Den letzten Häusern gegenüber ist aus dem „alten Friedhof“ ein hainartiger Platz entstanden.

Ludwig Wiegandstraße.

Geschäfte:

- Adolf Treber, Maler, 2. Tapeten- und Farbwaren-Handlung.
 Marie Illge, Hüte, Mützen, Herrenartikel, 3.
 Sanitätsrat Dr. med. H. Schenk, 4.
 Ernst Preiß, Bäckerei, 5.
 Hotel Simon, Inh. Karl Simon, 8.
 Altrenommiertes Reise Hotel nächster Nähe des Kurparkes u. der Post. Hotelwagen am Bahnhof. T. 7.
 Edmund Rost, Inh. Paul Rost, Druckerei und Papierwarenhandlung, 7.
 Reichspostamt, 10.
 Karl Zunkel, Spielwaren, 12.

- Hugo Kirsten, Fleischerei mit eigener Kühlanlage, 13. T. 280.
 Fritz Rath, Photograph, 17.
 Oskar Schmidt, Konditorei, Café und Restaurant, 19.
 Adolf Tränkner, Weißwaren, 20.
 Elise Söhre, Materialwaren, 21.
 Sanitätsrat Dr. med. G. Löber, 21.

Villen und Logierhäuser:

- Hotel Simon, 6.
 Villa Ohle, 11.
 Villa Rentier J. Kirsten, 18.
 Café Schmidt, 19.

Die Straße erweitert sich nun zum Moltkeplatz, an dessen Basis uns das Kriegerdenkmal von 1870/71 und die Grotte mit Gedenktafel hinterm Rathause weihevoll und dankbar stimmt.

Für die Freiheit und Einigung Deutschlands ließen auch zwei Sulzer, Louis Knabe und August Koderitzsch, ihr Leben.

Vorzügliche Küche bieten die sich hier fast gegenüber liegenden Restaurants z. Bürgergarten (Inh. Max Lange) und Hotel zum Weimarschen Hof (Inh. Aug. Wildschütz), beide mit Veranden und Gärten. Neben dem Bürgergarten befindet sich das wohl von den meisten Fremden und Kurgästen besuchte Geschäft der Firma Carl Gröschner mit seiner reichen Auswahl in Spielwaren-, Andenken-, Toilette-, Bade-, Wirtschafts- und sonstigen Bedarfs- und Gebrauchsartikeln. Dieses unter dem Namen „Gröschner-Carl“ bekannte Geschäft feiert 1911 sein 50 jähriges Bestehen (gegründet 1861). Das nächste Haus, jetziger Besitzer Kolonialwarenhändler Otto Lange, müssen wir auch besonders erwähnen. Es ist das Geburtshaus des erst kürzlich verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Carl Später, des Wohltäters Sulzas und Begründer des „Später-Stiftes“, welches

auf der Anhöhe der zu seinem Andenken benannten Karl Späterstraße errichtet wurde.

Die den Moltkeplatz einrahmenden Rotdornbäume erwecken in ihrer Blütenpracht hochgehende Erinnerungen an die schönsten Teile der Anlagen um Rizza.

Moltkeplatz.

Geschäfte:

- Alfred Heyland, Kolonial- und Materialwaren, 1.
 Hotel Weimarscher Hof, Bes. Aug. Wildschütz, 2.
 Gartenrestaurant Gesellschaftssalon, Veranden, Badeanstalt, eigene Geschirre. T. 29.
 Friedrich Schmidt, Weiß- und Wollwaren, 4.
 Ernst Eschner, Schuhmachermeister, 5.
 Adolf Asperger, Barbier und Friseur, 5.
 Restaurant zum Bürgergarten, Bes. Max Lange, 6.
 Schattiger Garten, Veranden, Gesellschafts-Salon, Kegelbahn, Stammlokal der Techniker-Verbindungen.
 Carl Gröschner, Spielwaren, Andenkenartikel, Ansichtspostkarten Galanteriewaren, 7.
 Otto Lange, Material- und Kolonialwaren, 8.
 Willy Feuerstein, Adler-Drogerie, 10.
 Material- und Kolonialwaren, Weine, Zigarren.

Wir umschreiten das Rathaus und befinden uns auf dem von hohen Ahornbäumen beschatteten Marktplatz. Hier finden Mittwochs und Sonnabends Wochenmärkte statt, die insbesondere von unseren rührigen Gärtnern und Gemüsehändlern beschickt werden. Die während der Badesaison alle 14 Tage, Sonnabends abends, auf dem Marktplatze stattfindenden Kurkonzerte sind sehr beliebt und besucht, und das ganze Getriebe trägt einen volkstümlichen, gemütlichen Charakter. Die „landesüblichen“ Rostwürste fehlen dabei

selbstverständlich nicht. Das den Moltkeplatz vom Marktplatze trennende alte Rathaus birgt im Erdgeschoß gern besuchte Restaurationsräume und eine Treppe hoch die Geschäftsräume des Bürgermeisters, der Polizeiverwaltung, des Meldeamts, des Standesamts und der städtischen Sparkasse; in dem nach der oberen Marktstraße gelegenen angebauten (früher Eschnerschen) Hause ist die Steuereinnahme untergebracht, und die von den Kurgästen gern benutzte

Bibliothek des Bildungsvereins.

Die von dem jetzigen Besitzer A. Eilers renovierte und geschäftlich erweiterte Sophien-Apotheke und Drogerie ist zu einem Schmuckstücke Bad Sulzas geworden und bildet insbesondere wegen der künstlerischen Glasmalereifenster eine Sehenswürdigkeit.

In den den Marktplatz umschließenden Häuserreihen bieten ebenfalls mehrere Geschäfte Gelegenheit zu verschiedenartigsten Einkäufen.

Markt.

Geschäfte:

- Restaurant zum Ratskeller, Fritz Enke, 1.
Louise Wiegand, siehe untere Marktstraße, 1.
Großherzogl. privilegierte Sophien-Apotheke u. Drogerie
Besitzer A. Eilers, 2.
Eduard Schmidt, Barbier u. Friseur, Separatabteilung:
Damenfrisieren, 3.
Arthur Lehmann, Sattler, 5.
Johannes Heil, Herren- und Knabengarderobe, 6.

Obere Marktstraße.

Geschäfte:

- Karl Rauschke, Schneidermeister, 1.

Becker & Salinger, Geschäftsleiter Fritz Mühmert, 2.
Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

Otto Walter, Fleischermeister, Fleischerei m.

Kraftbetrieb, eigene Kühlanlage, 3.

Hulda Rudolf, Gemüse- und Obsthandlung, 4.

August Müller, Glas-, Porzellan- und Töpferwaren, 5.

Otto Müller, Gärtnerei und Blumenhandlung, 6.

Alfred Rosenhahn, Bäckerei u. Mehlhandlung, Spezialität:

Feinere Kuchen, 7.

Alfred Kallenberg, Barbier- und Friseurgeschäft, 8.

Alfred Kallenberg, Zahntechniker, 8.

Hugo Wüchner, Fleischermeister, siehe Eckartsbergaerstr.

Untere Marktstraße.

Geschäfte:

- Albin Voigt, Zimmermeister, 1.
Oskar Rembte, Bäckermeister, 2.
Hermann Zitzmann, Klempnerei und Fahrradhandlung,
Reparaturwerkstatt, 3.
L. Bittermann, Wwe. Waugeschäft, 4.
Geschäftsstelle d. Ortskrankenkasse, Kassierer Ernst Tonne, 5.
Arthur Weineck, siehe Paulinenstraße.
Hermann Schneider, Posamenten, 6.
Karl Gründling, Manufaktur-, Modewaren, Kleiderstoffe,
Spitzen, Stickereien, 7.
Richard Treff, Schneidermeister, 8.
Reinhold Quasdorf, Bäckerei und Mehlhandlung, 10.
Kurt Schmiedecke, Kaufhaus für Herren- und Knabengarderobe,
Hüte, Mützen und Kravatten, 11.
Franz Höhn, Schuhmachermeister, 11.
Hugo Pommernelle, Holuhmacher, Gold- und Silberwaren, 12.
Wwe. Louise Wiegand, Ecke Markt, Materialwaren, 14.

Die obere und die untere Marktstraße stoßen an die Alexanderstraße, die frequentierteste Straße der Stadt.

Noch gar nicht so viele Jahre zurück hieß diese Straße „Bachhausgasse“, weil das früher der Gemeinde gehörende „Schwarzbachhaus“ (jetzt Besitzer Reinhold Quasdorf) dort gelegen ist. Die jetzige Benennung erfolgte auf Grund Gemeinderatsbeschlusses zum Gedenken an unseren hoch seligen Großherzog Alexander, den Großvater des jetzt regierenden Großherzogs.

Alexanderstraße.

Geschäfte:

- Karl Stock, Fleischermeister, siehe Mühlstraße.
A. Görlitz, Gemüse- und Obsthandlung, 2.
Oskar Enders, Glasermeister, 2.
Max Arnold, Inh. Paul Weigelt, Kolonial- und
Materialwaren, 3.
Aug. Zwickel, Maurermeister, 4.
Ottomar Zwickel, Maurermeister, 4.
Lager von Baumaterialien und Tonwaren, Zementplattenfabrik,
Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen und
Bauausführungen, Mehrere Villen verkäuflich.
Karl Otto Börner, 5.
Werkstätten mit Kraftbetrieb für Fabrikation von Holzwaren.
Komplette Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel,
Innendekoration.
Gustav Schmidt, Dampfwascherei und -Plättereier, 5.
Karl Bauch, Fuhrherr, 6.
Ernst Möller, Delikatessen, Konserven, Kolonialwaren,
siehe Waidstraße.
Richard Wölfel, Sattlermeister, 7.

Otto Wolf, Böttcherei, 8.

Fabrikation von Fässern, Wannen, Ausstattungszubehör

In der Alexanderstraße Nr. 5 befindet sich der Zentral-Wohnungsnachweis bei Herrn K. O. Börner.

Von der oberen Markt- und Alexanderstraße führt nach Norden die Eckartsbergaer Straße, nach dem welthistorischen Auerstedt. (Schlachtfeld von 1806.)

Eckartsbergaerstraße.

Geschäfte:

Elly Schmidt, Materialwaren, 16.

Hermann Jundersleben, Dachdeckermeister, 19.

Emil Bartmann jun., Rohrmöbel-Manufaktur, 21.

Max Hauf, Maler, Tapeten- u. Farbenhandlung, 21.

Hermann Fischer, Glasermeister, 22.

Hugo Büchner, Fleischerei u. Wurstwaren, 23.

Von ihr geht nach rechts ab der Stadtgraben, an dessen anderem Ausgange Ecke Moltkeplatz das Geschäft des Herrn Carl Gröschner, Uhren- u. Goldwaren, 1 sich befindet; nach links die Technikumstraße mit der Baugewerksschule, welche 1874 gegründet wurde. Viele heute in den angesehensten Wirkungskreisen stehende Baubeflissene holten die Grundlage ihres Wissens an dieser Stätte.

Die Städtische Baugewerksschule Bad Sulza

besteht aus den beiden Abteilungen Hochbau und Tiefbau. Lehrpläne und Reifeprüfungen sind denen der Königlich Preussischen Baugewerksschulen gleich.

Die Reifeprüfungen finden unter dem Vorsitz des vom Staatsministerium bestimmten Regierungskommissars, sowie der Vertreter der Handwerkskammer statt.

Nach § 9 der Meisterprüfungsordnung sind diejenigen Prüflinge, welche das Reifezeugnis der Anstalt erlangt haben, von der Anfertigung der Meisterprüfungsarbeit und in der mündlichen Prüfung von den in § 8 unter Ziffer 1 - 3 bezeichneten Gegenständen befreit.

Die Schule bereitet zu Baugewerksmeistern, Bauunternehmern, hoch- und tiefbautechnischen Hilfskräften für das Büro und den Bauplatz, sowie zu den mittleren technischen Laufbahnen bei den Regierungs-, Militär-, Eisenbahn- und Kommunal- (Provinz, Kreis, Gemeinde)-Behörden vor.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 6. April, das Winterhalbjahr am 15. Oktober.

Programme werden jederzeit kostenfrei durch Herrn Direktor Ernst Möller versandt. Wohnungen für Baugewerksschüler sind den jeweiligen Ansprüchen entsprechend sehr reichlich vorhanden und werden mit und ohne Pension vom Hausbesitzer- und Verkehrsvereine bereitwilligst nachgewiesen.

Technikumstraße.

Geschäfte:

Albert Heyland, Tischlermeister, 2.

Louis Heyland, Schlossermeister, 3.

Friedrich Müller, Fleischermeister.

Als Verlängerung der Oberen Marktstraße geht von der Alexanderstraße nach Südwesten die Waidstraße, endend an der Mühle.

Waidstraße.

Geschäfte:

Ernst Möller, Kolonialwaren, 1.

Wein, Spirituosen, Konserven, Fisch-Spezialhandlung.

Landesprodukte, Sämereien, Agenturen T.17,

Hermann Koch, Schneidermeister, 2.

Alfred Raue, Schlosserei, 3.

Otto Jundersleben, Leinen, Wäsche, Wollwaren,

Schneiderei-Artikel, 4.

Hermann Schmidt, Schneidermeister, 5.

Hugo Haleck, Tischlermeister, 7.

Ernst Weissenborn, Schuhmachermeister, 7.

Hermann Weiße, Kolonialwaren, Wein-, Holz- u.

Kohlenhandlung, 8.

Eduard Rosenhahn, Stellmacherei, 12.

Kurt König, Lohgerberei u. Lederhandlg., Pelzwaren, 17.

Adolf Meißner, Bäckerei, 18.

Max Ulrich, Klempnerei u. Installation, 21.

Otto Knopf, Papierhandlung, 22.

Hier kommt die klassische Elm vom Kieckelhahn bei Ilmenau über Weimar und Dornstedt her, und ist bestimmt, nachdem sie schon nahe Dornstedt die Pumpwerke der 25,5 prozentigen solespendenden Heinrichquelle in Bewegung setzt, der der Saline-Sozietät gehörigen Kunstmühle, am Ende der Mühlestraße, als Triebkraft zu dienen. An diesem Teile der Elm führt die Apoldaer Straße entlang mit der Villa Berend, als verkleinerte Nachbildung vom Schloß Berg am Starnberger See, mehrerer am Fuße schöner Weinberge gelegenen villenartigen Wohnhäuser, in deren einem der Stadt-Badepapellmeister B. Franke 4, domiziliert ist.

Von der Mühle aus kehren wir uns nun wieder der Stadt zu, an der ehemalg Moritz'schen Brauerei vorüber, die von der

Vereinsbrauerei A.-G. Apolda angekauft und stillgelegt worden ist, aber ihre Restaurations- und Garten - Lokalitäten mit Kegelbahn und der Turnhalle des Turnvereins Bad Sulza dem Publikum offen hält.

Mühlstraße.

Geschäfte:

- Kunstmühle Bad Sulza, Inh. Salinen-Sozietät Oberneusulza, 1.
Restaurant zum Brauhaus, 3.
Karl Nauendorf, Schmiedemeister, 7.
Hartwig Dierling, Bahnmtl. Kollfuhrgeschäft, Holz- u. Kohlenhandlung, 8.
Wilhelm Maschke, Zigarren und Ansichtskarten, 10.
Max Schmidt, Schuhmacher, 11.
Frl. Salm, Putz- u. Modewaren, 12.
Karl Stock, Fleischerei u. Wurstwaren mit eigener Kühlanlage, 13.
Hermann Kofner, Schneidermeister, 14.
Richard Staude, Meierei u. Käseerei, 16.
Adolf Hofmann, Materialwaren, Bierhandlung u. Selterwasserfabrik, 17.
August Putze, Schneidermeister, 21.

Da, wo Untere Marktstraße, Mühlstraße und die Alexanderstraße zusammen enden, geht nach Süden die Leopoldstraße bis zu der nach dem früheren Dorsulza, jetzt Bezirk II, führenden überdachten Umbrücke.

Leopoldstraße.

Geschäfte:

- Karl Auge, Zigarren u. Tabacke, 2.
Städt. Bierausschank, Pächter Karl Auge, 3.
Arthur Heinicke, Sattlermeister, 6.
Albert Braune, Kolonial- u. Materialwaren, 7.
Reinhold Estel & Söhne, Viehhandlung, 8.
Karl Hellmund, Schmiedemeister, 11.

Handlung von landwirtschaftlichen Maschinen.

Längs der Leopoldstraße, etwas erhöht, liegt links der Schulplatz mit der Bürgerschule und daran direkt anschließend der Kirchplatz mit der Stadtkirche. Letztere weist eine mehrere Jahrhunderte zurückreichende Geschichte auf; sie ist 1908 - 09 unter Aufsicht des Herrn Pfarrers Foerster, dank verschiedener Stiftungen und Schenkungen restauriert worden, sodaß deren Inneres wohl Anspruch machen kann, im weimarischen Lande nicht ihresgleichen zu haben.

Die links von der Kirche stehende ihre Aeste weit ausbreitende Eiche wurde im Jahre 1817 als Friedenseiche gepflanzt.

Der ehemalige Name des Schulplatzes „Edelhof“ weist darauf hin, daß hier eine größere Guts herrschaft bestanden hat. Von jener Zeit her sollen noch unterirdische Gänge, bis unter den Marktplatz führend, bestehen. Der tiefer gelegene Garten rechts von der Kirche, dem Schmiedemeister Hellmund gehörend, war früher ein Friedhof, und noch jetzt sind Reste von Denkmälern zu sehen.

Ungefähr parallel mit der Leopoldstraße laufen von der Marktecke (Arthur Weineck) ab die Paulinenstraße, benannt nach der verstorbenen Erbgroßherzogin Pauline, der Mutter des jetzt regierenden Großherzogs, und von der Moltkeplatz-Ecke (Ernst Eschner) ab die Hainstraße nach der vom Parkeingange

(Café Schmidt) bis zur Leopoldstraße durchführenden Wilhelmstraße mit deren Fortsetzung von der Leopoldstraße ab, der Badergasse.

Kirchplatz.

Geschäfte:

- Max Drechsel, Bäckermeister, 8.

Paulinenstraße.

Geschäfte:

- Arthur Weineck, (Ecke untere Marktstraße), Magazin für Haus- und Küchengeräte, 1.
Einziges Spezialgeschäft in eisernen Ofen, transportablen Kochherden, Eisen- u. Stahlwaren, deutschen u. englischen Werkzeugen etc.
Albert Waltherr, Schnittwarenhandlung, 3.
Karl Seiling, Fleischermeister, 6.
Wwe. Minna Brand, Materialwarenhandlung, 7.
Mathilde Rudel, Töpferwarenhandlung, 8.
Karl Walter, Restauration, 10.
Paul Walter, Fleischermeister, 10.
Anna Handschuhmacher, Putzgeschäft, 11.
Max Handschuhmacher, Maler, 11.
Karl Hofmann, Seilermeister, 13.

Hainstraße.

Geschäfte:

- Garteneingang zum Restaurant z. Bürgergarten.
Richard Traber, Maler, 1. Tapeten- u. Farben-Handlung.
Otto Heinichen, Schneidermeister, 1.
Louis Mayer, Spezialhandlung für Waldhasen, 3.

Die längste Straße der Stadt ist die

Wilhelmstraße.

Geschäfte:

- Ernst Lisker, Zimmermeister, 2.
Robert Litke, Kolonial- u. Materialwaren, 3.
Max Kofner, Schneidermeister, 8.
Ludwig Horn, Sattlermeister, 10.
August Widder, Schuhmachermeister, 13.
Ludwig Warlitz, Blumenhandlung, 14.
Hermann Eck, Wild- u. Fellhandlung, 16.
Albert Lindner, Tischlermeister, 18.
Ernst Teichler, Färberei, chemische Wäscherei, Bettfedern-
Reinigungsanstalt, 19.
Arno Weineck, Klempnermeister, 20.
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.
Erich Zogbaum, Material- u. Kolonialwaren, 21.
Louis Präfler, Holz- u. Kohlenhdlg. Fuhrgeschäft, 22.
Wilhelm Dathan, Kleider- u. Blousen-Stoffe, 23.
Schneiderei- u. Besatzartikel, fertige u. vorgez. Handarbeiten.
Bade-Bedarfsartikel, Schlafdecken, Steppdecken.
Weiß-, Schnitt-, Woll- u. Kurzwaren,
Emil Bartmann sen., Korbwaren-, Kinderwagen-,
Rohrmöbel-Manufaktur, 24.
Ernst Dechant, Schuhmachermeister, 25.
Louis Schneider, Buch- u. Papierhandlung, gegenüber
der Kirche, 29. Ansichtskarten, Andenkenartikel.
August Weisenborn, Schuhmachermeister, 32.
Louis Schirmer, Schlossermeister, 33.
Hermann Geißler, Bierhandlung, 36.
Franz Koch, Thüringer Wurst- u. Fleischwarenfabrik m.
Kraftbetrieb u. eigener Kühlanlage, 39.
Richard Benzold, Klempnermeister u. Installateur, 40.

- August Fischer, Schuhmachermeister, 43.
Georg Kaiser, Schlosserei m. Maschinen- u. Kraftbetrieb, 45.
Alfred Simon, Weinhandlung, 50.

Babergasse.

Geschäfte:

- August Erk, Schuhmachermeister, 18.
Lager fertiger Schuhwaren.
Willy Kirsten, Stellmacherei, 2.

Wir überschreiten nun am Ende der Leopoldstraße die
Himbrücke, rechts führt die Eckolstädter Straße nach dem
städtischen Hmbad, der Rosengärtnerei des Herrn E. Kaiser,
der Dampfziegelei und der Gärtnerei Christ, links betreten wir
die Wilhelm Ernst-Straße, die, den Bahnkörper kreuzend, die
Hauptstraße des Bezirks II bis zum Restaurant 3. Bergkeller
bildet.

Gleich nach Überschreitung der Bahn stehen wir vor einer
alten Linde, an der noch ein sogenanntes Halseisen auf
mittelalterliche Prangerstraße hinweist.

Zur Verpflegung laden ein das Restaurant 3. guten Quelle,
das Gasthaus 3. Eschenbaum und das Restaurant 3. Bergkeller.
Vor dem Gasthause zum Eschenbaum befindet sich die städtische
Zentesimalwaage.

Durch die Mitte des Bezirks II führt ein Verbindungsweg
die Carolinenstraße von dem Park über den Gries an Vile Flora
und der Malzfabrik A. G. vorm. Sommer & Co. vorüber nach
Bergsulza.

Wilhelm Ernststraße.

Geschäfte:

- Restauration Bergkeller mit großem Garten und Saal,
Bes. C. Bleichrodt, 1.
Karl Mandler, Bäckerei, 4.
Karl Mäusezahl, Naturheilkundiger, 7.
Karl Liebetrau, Schuhmachermeister, 11.
Gasthaus 3. Eschenbaum, Otto Fiege, 13.
Großer Garten, Saal, Badeanstalt.
Walter Bergner, Fleischermeister, 16.
Willy Peter, Gärtnerei, 22.
Restauration zur guten Quelle, Bes. Herm. Vogel, 25.
August, Wünscher, Fuhrherr, 27.
Louis Heyme, Geschirrhalterei, 30.
Julius Junghans, Bäckerei u. Mehlhandlung, 31.
Hugo Kaiser, Böttcherei, 32.
Karl Döring, Fleischermeister, 38.
Reinhold Stange, Kolonial- u. Materialwarenhdlg., 42.
Wwe. Schreiber, Materialwarenhandlung, 43.
Hermann Meißner, Bauunternehmer, 45.
In der Carolinenstraße 10 wohnt Erich Bergmann,
Dampfdreschmaschinen-Besitzer.

Von der Wilhelm-Ernststraße u. der Carolinenstraße
zweigen ab die Camburgerstraße, Hoher Graben, Gartenstraße,
Waldstraße, letztere von der Bäckerei (Mandler) nach der
Johanniskirche, in den Herlitzberg führend.

Waldstraße.

Geschäfte:

Rob. Hempfe, Tischlermeister, 1.

August Peter, Gärtnerei, 5.

Die Fortsetzung der Wilhelm-Ernststraße, die

Raumburgerstraße

unter dem Herlitzberge, führt uns an der Villa Quisilana, Besitzer Emil Maif, 9.

Villa Waldfrieden, Besitzerin Wtw. Ros. Hoppe, 8,

dem Hotel zum Großherzog von Sachsen, Besitzerin Frau

Hoffmann, Pension und Teehandlung, 6,

und der Kolonialwaren-, Konserven-, Delikates-, Zigarren- und Weinhandlung des Herrn Ernst Förster, 5,

vorüber, wieder nach dem Bahnhofs.

Die Bahnhofswirtschaft bietet unter sachkundiger, zuborkommender Leitung des Herrn J. Peter angenehmen Aufenthalt und gute Verpflegung.

Das Portal des Bahnhofsgebäudes verlassend, winkt uns, die Siedehäuser der Salinwerke überragend, aus zirka 30 Minuten Entfernung die Sonnenburg, neu erstanden im Jahre 1908 auf oder neben dem Grund alter Burgreste und altgermanischer Opferstätten.

Die Sonnenburg

ist Eigentum des „Verschönerungsvereins Bad Sulza“ und wird durch den Burgwart Albert Stock zur vollsten Zufriedenheit der nach vielen Tausenden zählenden Besucher bewirtschaftet.

Um die Salinegrundstücke herumgehend, gelangen wir durch das zweite Gradierwerk Constantin Friedrich zum dritten, Louise, dem eigentlichen Inhaliergradierwerke und dem Konzertplatz, in dessen Musik-Pavillon Dienstags und Freitags nachmittags Konzerte stattfinden. In reichlich offener Bauweise gruppiert sich um die Gradierwerke eine Anzahl Hotels und Logierhäuser, die lediglich die Aufnahme und Verpflegung von Kurgästen kultivieren.

Als Hotel ersten Ranges ist das

Schloß Sonnenstein

(Besitzer Paul Bamberg) zu nennen.

Größtes Haus am Platze. Allergünstigste Lage direkt am Hauptgradierwerke. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Zimmer mit und ohne Veranden in allen Preislagen.

Vornehmer Speisesaal, großer Park, eigene Badeanstalt. Elektrisches Licht. Fernruf Nr. 16.

Hier befindet sich die unentgeltliche Wohnungsnachweisstelle des Hausbesitzer- und Verkehrsvereins.

Daneben, direkt vor dem Konzertplatze, erhebt sich das Hotel zur Börse (Besitzer Otto Rath).

Die Reihe der Logierhäuser eröffnet die Lachenmühle, bewirtschaftet von A. Tretbar.

Daran schließen sich an

Logierhaus zur Saline (Frl. Arnold) und

Logierhaus Schmeißer

mit parkartigem Garten, und am Wege von dem Nordbahnhofs (Haltestelle der Saale-Unstrut-Bahn) liegen die Logierhäuser

Villa Charlotte

Pension Bräunlich,

in gesunder schöner Lage, mit großem Garten, Balkonen, Lauben und Kinderspielplatz.

An den Emsenwehren liegen die Logierhäuser

Villa Elfriede, H. Holze, 2,

Villa Edelweiß, G. Korn, 3,

Villa Rentier Wilde, Bes. Aug. Zwickel, 4,

Villa Anna, Karl Lorbeer, 5,

und an der Einmündung des Nordbahnhofsweges in die Wunderwaldstraße die

Villa Wettig, Arno Wettig, 1,

Villa Camilla, Friedrich Schmidt, 2,

Villa Vogt, Albin Voigt,

direkt vor den drei Gradierwerken, mit herrlichem Ausblick auf die Sonnenburg und Krähenhütte.

An der vom Bahnhof her nach der Stadt führenden Wunderwaldstraße passieren wir die Privatwohnung des Leiters der Saline-Sozietät, des Herrn Oberinspektors Bergrat Wunderwald. Die Wohnung des Herrn Bergrats, ganz in Grün gehüllt, schon vielfach von Künstlern gemalt, hat im April 1911 einen noch besonderen Schmuck erhalten durch Anbringen einer in Marmor ausgeführten Gedenktafel an den Dichter der Bluthochzeit, Brutus und Colatinus,

Albert Lindner,

der in der Gemarkung Oberneusulza am 24. April 1831 geboren wurde.

Ferner in gutgepflegtem Obstgarten gelegen, kommen wir am Hause des Herrn Maschinenmeisters Engler, und direkt gegenüber dem Siebel des ersten Stadterhauses Charlotte,

Villa Rinne, Pension und Genesungsheim, 9,

Villa Moldenhauer, 8

und weiter die Wunderwaldstraße entlang bis zur Lehmgrube an der

Villa Kaufmann, 7,

Villa Wünscher, 6 und

Villa Bittermann, 5 vorüber.

Hier ab führt der Weg nach dem schön gelegenen Schützenhause auf zirka 6000 Quadratmeter großem Schützenplatze. Der große Saal, die Veranden und Gastzimmer bieten zur Abhaltung vieler und größerer Festlichkeiten vorzügliche Unterkunft. Besonders bemerkt werden muß das den Charakter eines Volksfestes aufweisende, alljährlich Mitte August abgehaltene Mannschießen. Vom Schützenplatze aus bietet sich ein enges Panorama von Sulza und Blick auf das Schlachtfeld von Auerstedt (1806). Die Stelle, wo der französische General Davoust die Schlacht 1806 geleitet hat, erkenntlich an einem erhöhten Punkte in der Nähe der Eckartsburg und durch vier Linden, kann man von hier aus gut erblicken.

Vom Schützenhause (direkt über dem Kurhause gelegen) herunter gelangen wir in die Karl Späterstraße, wo sich bei Herrn Bildhauer Otto Heidelmann, eine Wohnungsnachweisstelle des Hausbesitzer- und Verkehrsvereins befindet.

In der **Karl Späterstraße** sind besonders zu benennen Villa E. Schreiber 1 mit herrlicher Aussicht auf Park und Herlitzberg.

Pensionat Klopffleisch, 9,

Karl Werner, 7,

Otto Heidelmann, Bildhauer, 11, Karl Später-Stift.

So haben wir, wieder in der Altstadt angelangt, den Rundgang durch Bad Sulza beendet.

Angenehme und lohnende Ausflüge in die nächste Nähe bieten die Krähenhütte, der Herlitzberg, die Sonnenburg, das Lanitztal, der Brühlgrund und Bergsulza.

In weiterer Umgebung liegen: ca. 15 Minuten Darnstedt, Gasthaus Otto Schmidt, Spezialität: Runitzer Eierkuchen.

Ca. 45 Minuten Eberstedt, Gasthaus Gottlieb Leipold. „Beim „Groben Gottlieb“ ist gut sein, beim „Groben Gottlieb“ kehre ein!“

Ebensoweit ist Niedertrebra mit mehreren soliden Restaurationen.

Ca. 30 Minuten Auerstedt mit Denkmal für die tapferen Krieger von 1806, 1870/71, 1904 (Südwestafrika). Gasthaus zum alten Deutschen, Carl Raspe. Restauration zur Weintraube Otto Schmidt.

Ca. 75 Minuten Eckartsberga mit Eckartsburg.

Ca. 90 Minuten über Sonnendorf, Rehehausen nach Hassenhausen mit Denkmal für den 1806 dort gefallenen Herzog von Braunschweig und Denkmal errichtet zur hundertjährigen Erinnerungsfeier 1906.

Ca. 45 Minuten Großheringen und Unterneusulza.

Ca. 90 Minuten Rudelsburg.

Ca. 20 Minuten Bergsulza. Restauration zur Erholung, Aug. Haleck. Gemeinde-Gasthaus, Emil Haafengier.

Ca. 45 Minuten Schmiedehausen, Gasthaus zur Post, Reinhard Schröder. Gasthaus Fleischhauer. Restaurant Freund Sonnekalb.

Und dann Dornburg a.S. mit seinen drei Schlössern, in denen Goethe öfter weilte. Jena und Weimar.

Wenn im Vorstehenden nebenher derjenigen Geschäfte und Unternehmen Erwähnung getan ist, die der Lebenshaltung und dem Komfort der Sulza besuchenden Fremden dienen, so wird der verehrliche Leser auf diesem Rundgange sich überzeugen, daß in Bad Sulza allen Ansprüchen genügt werden kann, die an einen Badeort zu stellen sind.

Die Sulzaer Geschäftsleute lassen es sich angelegen sein, in zuborkommender Weise, bei normalen Preisen den Wünschen der Käufer gerecht zu werden und das Beste zu bieten.

Bad Sulza birgt aber auch fleißige Industrien in sich, von denen die Wollwarenfabrikation obenan steht.

Bemerkenswert ist, daß unsere Industrie nicht rauchende, die Luft verunreinigende Schornsteine braucht.

Anzuführen sind für Fabrikation von Wollwaren:

(M. bedeutet mit Motorbetrieb.)

Leopold Irmisch & Co., M., Sophienstraße 5.

Friedrich Bock & Sohn, M., Sophienstraße 4.

Max Heyland, M., Obere Marktstraße 2.

August Illge, M., Obere Marktstraße 9.

Julius Richter, M., Eckartsbergaerstraße 14.

Otto Glas, am Mühlacker 3.

Schrimpf.

Köffler.

Albert Tonne, M., Stadtgraben 4.
 Ernst Maschke & Sohn, M., Alexanderstraße 11.
 Ludwig Tonne, M., Waidstraße 20.
 Robert Glaser, Waidstraße 20.
 Paul Bach, Apoldaerstraße 5.
 Karl Knappe, Mühlstraße 22.
 Wilhelm Maschke, M., Mühlstraße 10.
 Karl Auge, M., Leopoldstraße 3.
 Adolf Schöbel, M., Wadergasse.
 Adolf Schulze, M., Wilhelmstraße 26.
 Louis Schmidt, Wilhelmstraße 6.
 August Rudel, M., Wilhelm-Ernststraße 37.
 Richard Lohse, M., Wilhelm-Ernststraße 52.
 Fritz Schröder, M., Gartenstraße 3.
 Hermann Börner, M., Gartenstraße 4.

Ferner kommen in Betracht:

Joh. Thiel, Einlegesohlen- und Filzwarenfabrik.
 (Größtes Unternehmen der Branche in Deutschland.)
 Rudolf Gröschnerstraße 4.
 Wilhelm Sauerland, Einlegesohlen- und
 Kartonagenfabrik, Sophienstraße 12.
 Karl Otto Börner, Möbel- und Holzwarenfabrik, M.,
 Alexanderstraße 5.
 Einziges Unternehmen am Platze mit Maschinen- und Kraftbetrieb.
 Emil Bartmann sen., Korbwaren-Manufaktur,
 Wilhelmstraße 24.
 Emil Bartmann jun., Rohrmöbel-Manufaktur,
 Eckartsbergaerstraße 24.
 Hugo Heimstädt, Dampfsiegelei, Eckolstädterstraße 2.
 Erich Bergmann, Dampfdruschgeschäft,
 Carolinenstraße 10.

Saline-Sozietät, Oberneusulza.
 Kunstmühle Bad Sulza, Besitzer Saline-Sozietät,
 Mühlstraße 1.
 Kalksteinbrüche Fr. Wagner, Krähenhütte.
 Bausandgruben Osc. Müller, Sonnendorf.
 Bausandgruben Louis Heyme, Wilhelm Ernststr. 30.
 Bierbrauerei wird hier nicht mehr betrieben, dafür liefern aber u.
 a. die Brauereien:
 Hartung & Berthold, Naumburg a. S.
 Vereinsbrauerei A.-S., Apolda.
 A. Karnischky, Dornburg a. S. ihre vorzüglichen Stoffe.
 Malzfabrik A.-S., vorm. Sommer & Co., Carolinenstr. 5.

Eine weitere Erwerbsquelle ist das

Bad

für die Haus-, Villen-, Logierhaus- und Hotelbesitzer in reichem
 Maße.

Badeanstalten befinden sich u. a.:

Villa Paula, Sophienstraße 12.
 Villa Flora, J. Kollfs, Carolinenstraße 3.
 Parkhotel, I. Jacobi, Sophienstraße 7.
 Villa Gunstheimer, Alfred Simon (Ecke Ludwig
 Wiegandstraße), Wilhelmstraße 50.
 Hotel Weimarerischer Hof, A. Wildschütz, Moltkeplatz 2.
 Alfred Heylnad, Moltkeplatz 1.
 Ernst Teichler, Wilhelmstraße 19 (auch Zugang vom Park aus).
 Hotel und Kurhaus, Hugo Rossow, Wunderwaldstraße 3.
 August Rudel, Wilhelm Ernststraße 37.
 Hotel zum Eschenbaum, O. Fiege, Wilhelm Ernststraße 13.
 Franz Grober, Wilhelm Ernststraße 51.
 Ernst Förster (am Bahnhof), Naumburgerstraße 5.

Ing. Otto Dellinger, Saline.
 Obersiedemeister Kirsche, Saline.
 Rentmeister E. Richter, Saline.
 Arno Gollner, Saline.
 Bergrat Wunderwald, Saline.
 Maschinenmeister Reinhold Engler, Saline.
 Hotel Schloß Sonnenstein, Paul Bamberg, Am Grabierhaus 5.
 Hotel zur Börse, Otto Rath, Am Grabierhaus 4.
 Lachenmühle, A. Tretbar, Am Grabierhaus 3.
 Logierhaus zur Saline, Marie Arnold, Am Grabierhaus 2.
 Villa Schmeißer, Ida Hesse, Am Grabierhaus 1.
 Villa Charlotte, Hermann Bränlich, Nordbahnhofweg 3.
 Villa Emma, E. Lorbeer, Emsenwehr 4.
 Villa Camilla, Fr. Schmidt, Nordbahnhofweg 2.
 Villa Wittig, Nordbahnhofweg 1.
 Villa Rinne, Viktoria Rinne, Wunderwaldstraße 9.

Die Baugewerkschule, Bürgerschule höhere Mädchen-
 und höhere Knabenschule suchen den gestellten
 Bildungsansprüchen, teils als Vorschulen für Gymnasien und
 Realgymnasien, die in Apolda, Weimar und Naumburg a. S.
 sehr nahe sind, zu genügen.

Die sich stetig steigende Frequenz und die Zunahme der
 Bevölkerung Bad Sulzas haben es erforderlich gemacht, einen
 Ortsbauplan fertigzustellen, nach welchem auf dem Gelände
 zwischen Karl Späterstraße, Wunderwaldstraße und Saale-
 Anstrutbahn ein neuer großer Stadtteil zu erstehen begonnen
 hat.

Beim Graben des Grundes eines jüngst erbauten
 Villengrundstückes wurden wertvolle alte Grabstätten aufgedeckt,
 deren Inhalt von der sachkundigen Hand des Herrn Kustos

Möller in Weimar aufgehoben und für das Ortsmuseum Bad Sulza präpariert wird.

Bad Sulza wird aus zwei nahe gelegenen Quellen, im Brühlgrund und im Lanitztal, mit vorzüglichem Trinkwasser mittels Hochdruckleitungen versehen. Ein Kanalisationsnetz sorgt für Ablauf der Abwässer.

Das Gaswerk, der Allgemeinen Gas-Aktien-Gesellschaft in Magdeburg gehörig, liefert die Quelle für Beleuchtung (Gasglühlicht), Kochzwecke und Kraft für viele Gasmotoren.

Der an unserer Scholle haftende Hauptfaktor für bedeutende Entwicklungsmöglichkeit liegt zweifellos in der

Sole,

die durch die Firma Saline-Sozietät den unsichtbaren Tiefen der Erde enthoben wird, und zwar, soweit diese Sole nicht zu dem gewollten Produkt Salz Verwendung findet, sondern teils als reines Quellergebnis und teils in veränderten Formen, die die Salzbereitung nach und nach mit sich bringt, der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird.

Die Sole sämtlicher Quellen (Beustquelle im Herlitzberge mit 14,50, Kunstgrabenquelle, gegenüber der Mitte des Philosophenweges, mit 8,53, Leopoldquelle mit 7,15, Carl Alexander Sophienquelle im Kurpark mit 5,16, Constantinquelle mit 13,5, Heinrichquelle bei Darnstedt mit 27,5 Prozent Salzgehalt) wird in Rohrleitungen mittels durch Wasserkraft getriebene Pumpwerke in ein großes aus Holz tief in die Erde eingebautes, unterhalb des ersten Gradierwerkes liegendes Sammelreservoir geleitet. Mit dem großen Sammelbassin ist durch eine Rohrleitung eine Soleabgabestelle gegenüber der Siebelseite des ersten Gradierhauses

(Wunderwaldstraßen- und Nordbahnhofstraßen-Ecke) errichtet, von wo die zehn- bis zwölfprozentige Sole in eigens dazu hergerichteten langen Fässern den einzelnen Badeanstalten zugefahren wird.

In den Badeanstalten, die von einer dazu bestimmten Kommission streng kontrolliert werden, wird die Sole, den Anordnungen der Aerzte entsprechend, dem Badewasser zugesetzt.

Die Herren Aerzte haben ihre Sprechstunden festgesetzt:
Sanitätsrat Dr. med. M. Schenck, Ludwig Wiegandstraße 4
vormittags 8 - 9 einhalb, nachmittags 3 - 4 einhalb Uhr,
Sanitätsrat Dr. med. G. Löber, Ludwig Wiegandstr. 20
vormittags 8 - 10, nachmittags 2 - 4 Uhr,
Dr. med. W. Müller, Hotel zum Kurhaus.

Zum Kalt-Inhalieren dienen die drei Gradierwerke, nach deren obenauf langlaufendem Gerinne durch Pumpwerke täglich ungefähr 750 Kubikmeter Sole gehoben werden, die auf zirka 109 000 Quadratmeter Gesamtgradierfläche herabträufeln. Dies erfolgt ohne weiteres, d. h. ohne Sondervorrichtungen zu bedürfen, als derjenigen zur Salzgewinnung von Grund aus erstellten.

In die hohen Holzgerüste der Gradierhäuser werden Schwarzdornreisige gleichmäßig eingeschichtet, an den Außenflächen senkrecht geschnitten. An und durch dieses Dornengehölz fällt die Sole tropfenweise. Auf die Reiser aufschlagend und weiterfallend, zerspringen die Tropfen, die durch den Hinzutritt von Luftzug und Sonne in Atome geteilt, die Gradierwerke umgebende Luft stark mit feinen Salzteilchen und den der Sole innewohnenden Ingredienzen, wie Jod, Brom,

Radium, erfüllen und so von den in der Nähe der Gradierwerke sich aufhaltenden Kurgästen eingeatmet werden.

Einen nicht hoch genug zu schätzenden Wert haben die Bad Sulzaer Solquellen erhalten durch die Feststellung des hohen Radium- und Radiothorgehaltes.

Nach Feststellung des Herrn Dr. Hans Wieprecht vom Physikalischen Institut zu Halle a. Saale betragen die radioaktiven Wirkungen der Beustquelle 4,500, Kunstgrabenquelle 1,166, Carl Alexander Sophienquelle 5,156, Constantinquelle 5154, Heinrichquelle 1,166, und an radioaktiven Salzen in 100 Gr. Sedimenten der Beustquelle 9,6, Carl Alexander Sophienquelle 15,0, Constantinquelle 12,6, Heinrichquelle 3,5 Macheeinheiten. Außerdem wurde in der Constantinquelle und in der Carl Alexander Sophienquelle Radiothor festgestellt. Nach dem Gutachten des Physikalischen Instituts Halle a. S. besitzen von allen Solquellen Nord- und Mitteldeutschlands die Bad Sulzaer Solquellen die größte Menge

Radium-Emanation.

Sofort ist dieser neue Faktor für Trinkkuren herangezogen worden. Die am meisten radiothorhaltige Sole der Carl Alexander Sophienquelle im Parke wird in einer neuerbauten Trinkhalle feilgehalten. Ein reges Leben und Promenieren, wie nie zuvor, sehen wir in den dazu angesetzten Morgen- und Nachmittagsstunden jetzt im Parke, wobei der Trinkbecher eine Rolle spielt.

Schräg gegenüber der neuen Trinkhalle, ungefähr 100 Schritte davon, wird in dem mustergültig und den neuesten Forschungen und Erfahrungen entsprechend ausgestatteten Inhalatorium in verschiedenen Arten die Sole zu Heil- und Linderungszwecken dargeboten.

Ueber die Anwendungsformen der Sulzaer Heilquellen sind verschiedene Abhandlungen geschrieben worden, u. a. von Sanitätsrat Dr. Löber, die in der Buchhandlung von Edm. Rost käuflich zu haben sind.

Eine reizvolle Lage und Umgebung zieht fortwährend zahlreiche Besucher nach Bad Sulza, die meist die Krähenhütte, die Sonnenburg, das Schützenhaus und den Herlitzberg, das Lanitztal in erster Linie als Ziele nehmen und dann in den beliebten Stadtrestaurants gemütliche Einkehr pflegen.

Der Fremden- und Geschäftsverkehr soll immer mehr gesteigert werden. Um dies zu erreichen, richten wir an alle Besucher Bad Sulzas die ernstgemeinte Bitte, unsere Geschäfte bei Bedarf zu berücksichtigen unter Bezugnahme auf die Bestrebungen des Hausbesitzer- und Verkehrsvereins.

Ebenso richten wir besonders noch die höfliche Bitte an verehrliche Kurgäste, mitzuhelfen an unseren Bestrebungen, und Mißstände und Dinge, die der Abstellung und Vervollkommnung bedürfen, mitzuteilen. Unsere Bestrebungen als Hausbesitzerverein gehen im großen und ganzen dahin, die Grundstücke dauernd rentabel zu machen, und dies will von einer großen Anzahl unserer Mitglieder durch Vermieten an Kurgäste und Baugewerkschüler mit erreicht werden.

Wenn nun im Laufe der letztverflossenen zehn Jahre die Zahl der Kurgäste von ca. 2200 auf ca. 3500 gestiegen ist und letztere Zahl leicht geeignete Wohnungen fand, so sei hiermit bekannt gegeben, daß mindestens, ohne Not, noch weitere 1000 bis 2000 sofort Unterkommen finden können. Es liegt deshalb dem Hausbesitzer- und Verkehrsverein am Herzen, die Frequenz der Kurseason mit heben zu helfen und seinen Mitgliedern in

erster Linie Zuweisungen zu machen. Wir haben zur gegenseitigen Erleichterung einen unentgeltlichen Wohnungsnachweis errichtet bei

1. Herrn Hofapotheker J. Kolffs, Villa Flora, Carolinenstraße 3,
2. Herrn Karl Otto Börner, Alexanderstraße 5,
3. Herrn Otto Heidelmann, Karl Späterstraße 11,
4. Herrn Bamberg, Schloß Sonnenstein, Am Gradierhaus 5

und bitten verehrliche Kurgäste, davon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bad Sulza eignet sich auch vorzüglich als Ruhesitz für Pensionäre und Rentiers.

Auskünfte über An- und Verkäufe von Grundstücken und Dauervermietungen erteilt.

Karl Otto Börner, Alexanderstraße 5.

Wir bitten höflichst alle Bad Sulza besuchenden Fremden, nach Rückkehr in die Heimat, im Kreise der Freunde und Bekannten auf die

Vorzüge der Stadt Bad Sulza,
namentlich auch als **Wohnort** aufmerksam machen zu wollen.

Hausbesitzer- und Verkehrsverein Bad Sulza



Bismarckturm

Epochen gerechte Bilder

Unzählige Fotografien wurden im vergangenen Jahrhundert angefertigt. Der bekannteste Fotograf seinerzeit war sicherlich Fritz Rath, welcher sein Atelier in der damaligen Ludwig Wiegand Straße 17 hatte. Viele Einwohner ließen sich nicht nur Aufnahmen ihres Konterfeis erstellen und Familienhöhepunkte, wie Hochzeiten und dergleichen, fotografisch dokumentieren, sondern auch Kabinettfotos zu Referenzzwecken anfertigen.

So stellte man sich werbewirksam in diversen Annoncen z.B. für seine jeweilige Gastwirtschaft oder Pension dar.

Auch nicht zu vergessen sind die schönen Aufnahmen von markanten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, wovon dankenderweise noch sehr viele in mancher Sammlung vorhanden sind. Für den Druck und den Verlag solcher Bilder in Form von Ansichtskarten, zeichnete sich die Druckerei und Papierhandlung Edmund Rost in der Ludwig Wiegand Straße aus. Das 1861 gegründete Spiel- und Galanteriewarengeschäft des Herrn Carl Gröschner ist wohl jedem bekannt, allein, weil die sehenswerte Ladenfassade in der Unteren Marktstraße, früher zum Moltkeplatz gehörig, noch erhalten ist. Auch er verlegte Ansichtskarten.

Ein kleiner Auszug meiner Sammlung soll auf den folgenden Seiten einen Einblick in die Vielfalt geben.



Bahnhof um 1909



Oberer Teil des Stadtparks,
rechts die Einfahrt in die Sophienstraße



Kaiserliches Postamt, eingeweiht 1894



Ludwig Wiegand Straße
Bad Sulzaer Bankgeschäft



Druckerei und Papierwarenhandlung
Edmund Rost, Inh. Paul Rost



Ludwig Wiegand Straße
Haus des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Schenk
rechts daneben Bäckerei Ernst Preiß

116



Weimarer Hof

117



Moltkeplatz

118



Marktplatz mit Rathaus



Untere Marktstraße



Städtische Baugewerkschule,
später Technikum, heute Grundschule



Wohn- und Geschäftshaus Karl Gröschner
Uhren & Goldwaren
Moltkeplatz, Ecke Stadtgraben



Mülhstraße




**Schuhwarenhaus
August Widder.**
Größtes Lager fertiger Schuhwaren
in neuesten Formen u. besten Qualitäten
Kunstwerkstätte für
orthopädische Fußbekleidung
Reparatur-Werkstätte
Vod Gajza i. Lhár.
Hustav-Jungferstr. 13
Fernsprecher Nr. 242
- Gegründet 1893 -



Teichler'sche Badeanstalt



Gasthaus zum Eschenbaum,
Dorfsulza,
verbunden mit grosser, auf's Komfortabelste eingerichteter
Badeanstalt,
Logirzimmer für Kurgäste und Touristen,
angenehmer Gartenaufenthalt
mit reizender Aussicht nach dem Herlitzberge.
Gute Küche
auch ausser dem Hause in Menagen; die beliebte
Kuniger Eierkuchen zu jeder Tageszeit.
Frische Milch. Gute Biere. Reine Weine.
Chaisenfuhren
werden jederzeit ausgeführt.



Sonnenburg 1910



Hotel zur Börse und Schloss Sonnenstein um 1900



Schützenhaus



Spaeter-Stift um 1910
heute Kindertagesstätte „Carl Spaeter“



Bürgerschule mit Stadtkirche 1907



Soleabgabestelle



Bau des Wasserrades zum Antrieb der Beust- und
Kunstgrabenquelle



Gradierhaus Friedrich



Inhalatorium im Bau 1903



Krähenhütte um 1910

Inserate

Werbung jeglicher Art begegnet man täglich, sei es in Funk und Fernsehen, oder als widerrechtlich angebrachte Plakate an Energieverteilerkästen. Wie leer wären doch die blauen Tonnen ohne die beachtenswerte Vielfalt der Postwurfsendungen und Einlagen in Tageszeitungen, Gratisblättern, Katalogen und dergleichen.

Sein Produkt oder Unternehmen zu bewerben war auch in der „guten alten Zeit“ üblich, wengleich in einer eleganteren und manchmal auch amüsanten Art und Weise.

Die vornehme Wortwahl wie z.B. „Meiner gnädigen Kundschaft wärmstens zu empfehlen“ gehörte zum guten Ton, genauso wie ein „Guten Tag“ beim Begegnen auf der Straße. Man wahrte Etikette, auch wenn das Gegenüber als knarziger Griesgram bekannt war.

Nachfolgend eine historische Kostprobe aus verschiedenen Ausgaben des „Thüringer Kurier“ und seiner Sonntagsbeilagen, aus den Jahren 1880 – 1939.



Aechter
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs.
PEST. HAMBURG. WIEN.
Dieser Wein, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit durch zahlreiche Analysen bewiesen ist, ist in Folge seiner grossen Milde und seines geringen Alkohol-Gehalts als ein wirksames Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescierende, Frauen und Kinder bestens zu empfehlen.
Detail-Verkauf in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Originalflaschen à Mk. 3. — 1.50 und 75 Pf. befindet sich bei Herrn Apotheker Cramer, Stadtsulza.

Albert Eschner, Stadt-Sulza.
vis-à-vis der Post
empfiehlt in grösster Auswahl
Schuh- u. Stiefelwaaren.
Exacte Ausführung von Bestellungen nach Mass mit besonderer Berücksichtigung kranker Füsse.

Glace-Handschuh,
Filet- do.
Seiden- do.
Zwirn- do.
empfiehlt Herrn. Muge am Markt in Sulza.

Während der Saison
empfehle ich täglich frisch gebakenen
Obst-, Kaffee- und Apfskuchen,
Zwieback, Theegebäck etc.
und die seit Jahren beliebten, von mir zuerst in Aufnahme gebrachten
Mannheimer Semmeln
Bestellungen auf Torten etc. werden bei soliden Preisen auf das Feinste und schnellstens ausgeführt.
Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine anerkannt guten **Vanille-** u. **Gewürz-Chokoladen, Chokoladenmehl, Cakaomasse** (eigene Fabrikat) entölten Cacao, sowie ff. Bourbon-Vanille, Imperial- und Souchong-Thee ergebenst aufmerksam zu machen.
Ferner empfehle ich noch mein reichhaltiges Lager reingehaltener **Bordeaux-, Rhein-, Rosel-, Ungar- (Tokayer) u. Port-Weine**, wie auch echten alten **Jamaika-Rum, Arak**, und seinen **Cognac** zu äusserst mässigen Preisen.
A. Krikmann
in Stadt-Sulza.

An Kurgäste
wird täglich frische
Ruhmilch,
à Glas 10 Pf. von Nachmittags
3—6 Uhr abgegeben auf
Rittergut Bergsulza.



Lubowsky'scher
— 1868er Tokayer —
Sanitätswein

„Nemes bor“

einzigste Traubengattung des anerkannt stärkenden Ungarweins für Kinder und bei allgemeiner Körperschwäche. Amtlich analysirt unter Schutzmarke der verschiedenen Flaschengrößen laut Etikettes zu Originalpreisen im **Haupt-Depôt** bei Herrn **A. Braune** in **Stadtsulza** zu beziehen.

Gurtpantoffel,

prima Qualität, à Paar 85 Pf.,
do. zurückgesetzte Waare, „ 50 „
empfiehlt **A. Eschner jun.,**
vis-à-vis der Post, Bad Sulza.

Sieben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Das Verhalten des Kurgastes
in
Soolbad Sulza.

Für Kurgäste bearbeitet von
Dr. H. Schenk,
Badearzt in Sulza, früherem Assistenzarzt an der Universitäts-Klinik in Jena.
Preis 75 Pf.
Edmund Rost's Verlag.



Familienmitglieder

besorgt unter besten Bedingungen. — Ziel 9 Monate.
F. Storch, am Kindermarkt.

Hôtel Kurhaus, Bad Sulza,

— neu renovirt, —
feines Logirhaus und Restaurant,
große schattige Parkanlagen mit herrlicher Aussicht.
— **Spielplätze.** —

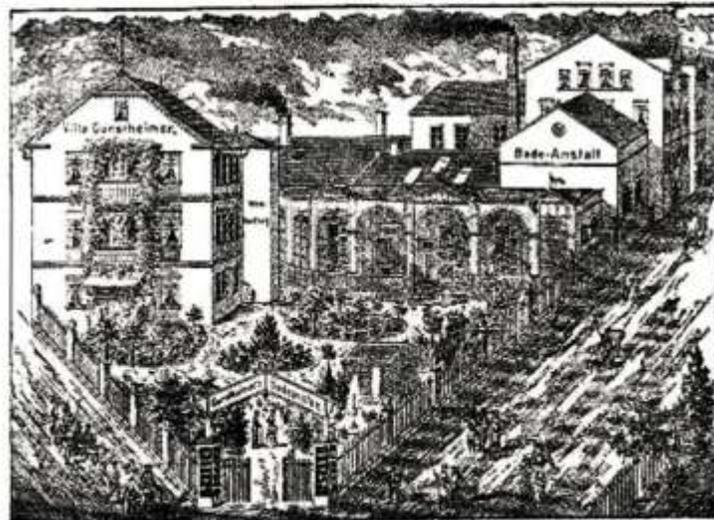
Ausgezeichneter Mittagstisch, sowie à la carte
zu jeder Tageszeit in reichster Auswahl.

Vorzügliche Biere, gepflegte Weine,
Franz. Billard.

Die Réunions finden im Kurhaussaale satt. Pension
nach Uereinkommen.

Herrn Krause, Besitzer.

H. Gunstheimer's
Badeanstalt und Logirhaus.



Soolbad Sulza, vis-à-vis der Reichspost.

Soolbad Sulza, vis-à-vis der Reichspost.

Meine mit allem Comfort der Neuzeit elegant ausgestattete

— **Badeanstalt** —

erlaube ich mir den geehrten Herrschaften ergebenst in empfehlende Erinnerung zu bringen und werden **Bäder aller Art** zu jeder Tageszeit verabreicht.

Freundliche Wohnungen für Kurgäste mit und ohne Balkon, sowie mit und ohne Küche zu mässigen Preisen. Angenehmer, grosser, schattiger **Garten mit Veranda und Lauben.**

Gedankensplitter.

Das Beste bei der Gattin Kuss
Ist, dass sie dabei schweigen muss.

Die Galanterie-, Kurz- und Spielwaren-Handlung
von
Carl Gröschner, Stadtsulza,
Moltkeplatz 148, vis-à-vis vom Kriegerdenkmal,
bietet die schönste Auswahl in „Spezialitäten.“
Entzückende Neuheiten in
Sein-, Elfenbein-, Kieholz-, Leder- und Bronzewaren
für Kurgäste und Touristen mit Ansichten zur Erinnerung
an Bad Sulza.
Spielwaren jeder Art.
Sonnen-, Regen- und Touristen-Schirme, Spazierstöcke,
Feld- und Triumpfstühle etc.
== Größtes Lager am Platze. ==

Billige Preise.
Reelle Bedienung.

Reell! Billig! Gut!

Wegen Auflösung des Geschäfts verkaufe unter
Selbstkostenpreis:

Einen grossen Posten Liebesbriefe,
getrocknete Blumen und abgelaufene Stiefel,
eine Dose Lippenpomade,
sowie mehrere bessere Wertgegenstände f. Herren.

Richard Feige.

Hôtel zum Stadtpark,

Stadtsulza,

vis-à-vis der Concerthalle.

Hotel und Restaurant inmitten des Kurparkes gelegen,
mit schönem, schattigen Garten und herrlicher Colonnade.

== Schön eingerichtete Badeanstalt. ==

Freundliche Wohnungen für Kurgäste mit und ohne Pension zu
mässigen Preisen.

Gute Küche. ff. Weine. Mittagstisch im Abonnement.
Abends reichhaltige Speisekarte.

Solide Preise.

Spezial-Ausschank von dem beliebt gewordenen Schlossbräu aus
der Vereinsbrauerei Apolda, sowie von ff. Lager-, Kulmbacher
und Weissbier.

Franz. Billard. Flotte Bedienung.
Bäder zu jeder Tageszeit.

Karl Becker.

Fritz Borst, Stadtsulza,

vis-à-vis vom kaiserlichen Postamt,

empfiehlt seine

Garten-Lokalitäten, Café und Conditorei I. Ranges,

in bester Lage des Bades gelegen.

Spezialität: **Torten** der mannigfachsten
Ausführungen,

Thee- und Kaffee-Gebäck, Baumkuchen, Puddings,
Creme, Eis etc. Feinste und grösste Auswahl in
Chokoladen, Desserts, Bonbons von Hildebrand
u. Sohn-Berlin W., Felsche-Leipzig, Rüger-Dresden.

Alle Sorten **Cakes**.

Vorzügliche Biere,

als: Münchener Bürgerbräu, Lager- u. Weissbier,
echt Lichtenhainer vom Fass aus der Urquelle
Lichtenhain b. Jena.

Franz. Billard, Pianino.

Beliebtes Rendezvous aller Fremden u. Radfahrer.

Hotel Simon

Spezialauschank von **Schultheiß-Bier**.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Großer schattiger Restaurations- und Konzert-
Garten, Speisesaal, Beisaula und vorn
Restaurationsräume.

Elegante Ein- und Zweispänner zur Verfügung.

Fernruf Nr. 7.

Hotelwagen am Bahnhof.

Carl Simon
Besitzer.

Buch- und Papierhandlung Louis Schneider

Wilhelmstr. 29 Bad Sulza Wilhelmstr. 29

empfiehlt

Bestseltüre ☒ Jugendschriften ☒ Bilderbücher

Ansichtskarten, Künstlerkarten

von den einfachsten bis feinsten Genres.

Andenken

Galanteriewaren ☒ Toilette-Artikel

Feine Briefkassotten

sowie sämtliche Schreib- und Zeichen-Utensilien.

Gut gewähltes Lager

vorzügl. Zigarren und Zigaretten.

Die Thüringer Wurst- und Fleischwarenfabrik mit
Kraftbetrieb und Kühlanlage von

Franz Koch, Bad Sulza

Wilhelmstrasse 39 Fernsprecher 277

empfiehlt ihre Spezialitäten in Dauerwaren:

Zerelat- und Salamiwurst, Zungenwurst, Roll-
schinken, Jusschinken, Lachsschinken, Rund-
schnittschinken mit kurzer Röhre. Schinkenspeck,
mageren Speck, sämtliche Waren auch im Rufschnitt
sowie gekochten Schinken und Mortadellawurst.

In nur erstklassiger Ware

Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch.

Robert Littke

Bad Sulza

Wilhelmstr. 3 (direkt am Park)

Kolonialwaren — Delikatessen

Zigarren Zigaretten.

Ernst Möller

Fernruf 17 **Bad Sulza** Fernruf 17

Delikatessen-, Konserven-, Wein-, Spirituosen- und Kolonialwaren-Geschäft

Während der Saison sehr reichhaltigen Auf-
schnitt (garnierte Platten) Spezialität
Dosensaftschinken.

Gut sortiertes Lager in Zigarren u. Ziga-
retten erster Firmen

Großes Lager in Tapeten und Borden
Farben, trocken und streichfertig, Lacke u.
Firniß, Sandpapier, Pinsel etc. etc.

Jagd- und Schützen-Munition

Komplette Feuerwerke

Einziges Geschäft am Platze

für lebende Fische, wie Ia. böhm. Schleie
u. Spiegel-Karpfen, Ia. böhm. Portions-
u. große Schleie, starke Aale, Forellen

Jeden Mittwoch früh:

lebendfrische Seefische
geräuch. u. marin. Fischwaren
in reicher Auswahl.

**Gute und reelle Bedienung
Billigste Preise.**

Restaurant z. Bürgergarten

Bad Sulza.

Empfehle dem geehrten Publikum meine
inmitten der Stadt gelegenen Lokalitäten.

Anerkannt

vorzüglichen Mittagstisch

in und außer Abonnement.

Logis mit und ohne Pension im Hause
zu mäßigen Preisen.

Schattiger Garten mit zugfreiem Kolo-
naden.

Asphalt-Regelbahn. Billard.

ff. Dornburger Lagerbier, Kulmbacher,
Sichtenhainer, Köstritzer u. Berliner Weißbier.

**Max Lange,
Besitzer.**



Adler-Drogerie

Willy Feuerstein

Medizinal-Drogen
pharmazeutische Präparate
Chemikalien

In- und ausländische Medizinalweine
Medizinische Seifen — Mineralwässer

Verbandmittel, Verbandstoffe

Sanitäre Bedarfsartikel

Chemikalien f. d. Industrie u. Photographie

Photographische Apparate

Schalen, Stativen, Platten etc.

Kohlensäure Bäder — Bade-Artikel

Schokoladen, Cacao

Weine

Zigarren und Zigaretten
in größter Auswahl von nur ersten Firmen.



Becker & Salinger
Apolda
Filiale Bad Sulza
Obere Marktstraße 2.

*Manufaktur-, Weiss-, Woll-
und Kurzwaren.*

*Größte Auswahl am Platze in fertigen
Blusen, Kostümrocken, Kinder-
kleidern.*

Sämtliche Badeartikel zu billigsten Preisen.

Geschäftsleiter: Fritz Mühmerl.

Karl Otto Börner
Möbelfabrik
mit Kraftbetrieb.

Bad Sulza

Alexanderstr. 5. Alexanderstr. 5.

Moderne
Wohnungs-Einrichtungen.
Innendekoration.

Vollständige Ausstattung
feiner Villen, Wohnhäuser,
Hotels u. s. w.
nach gegebenen und
eigenen Entwürfen.

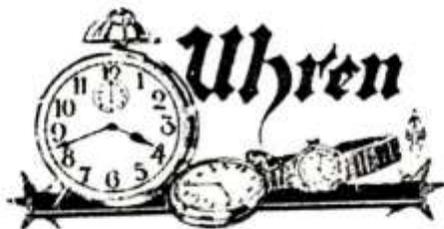


Alle Arten gewöhnliche Möbel u. Polster-
waren, Bauarbeiten und Reparaturen billigst.

H. Pommernelle

Inhaber: Georg Pommernelle, Uhrmachermeister

Bad Sulza i. Thür.



**Gold-, Silber- und Metall-
waren**

Optische Artikel
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechmaschinen.

H. Pommernelle

Inhaber: Georg Pommernelle, Uhrmachermeister

Bad Sulza i. Thür.

Autofahrten

zu jeder Tageszeit führt aus



Herm. Zitzmann

Fahrradhandlung und Auto-Mietgeschäft

Bad Sulza.

Telefon 232.

Telefon 232.



Fleisch- und Wurstwarengeschäft
von
Karl Döring - Bad Sulza
empfiehlt
ff. Dauerware — Savelat und Salami
Schinken mit und ohne Knochen
sowie alle anderen Wurstwaren
in bekannter Güte.

Das heilkräftige Bad Sulzaer Mutterlaugensalz

versendet jedes Quantum zu Originalpreisen



ERNST FORSTER

Lebensmittel, Feinkost, Wein- u. Zigarrenhandlung

BAD SULZA

gegenüber dem Bahnhof.

Fernsprecher Nr. 12.

Damen - Friseur - Geschäft Martha Haucke

Park-Hotel.

Park-Hotel.

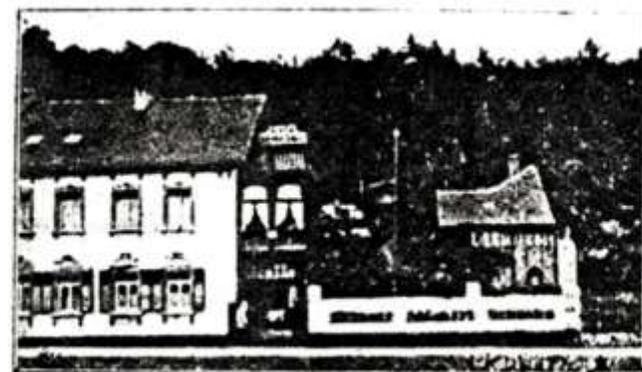
Toilette-Artikel
Parfümerien
Neuzeitliche Schönheitspflege
Maniküre.

Frohe Stunden

verlebt man in der

Obstweinschänke u. Café Hermann Handwerk • Bad Sulza.

3 Minuten vom Hauptbahnhof links, direkt am Walde gelegen.



Schönstes Familien-Garten-Lokal.

- Ausschank Apoldaer Spezialbiere.
- ff. Liköre, Kaffee, Kuchen, Eis, Schlaghahn.
- Kalte u. warme Küche. — Weine erster Häuser.
- Kleine gemütliche Weinstuben. —

Die Chronik von Bad Sulza bildlich dargestellt. (Jahrgang 27.)

Erich Rettig

Wilhelmstr. 14. Bad Sulza. Wilhelmstr. 14.

Gartenbaubetrieb

empfiehlt sich zur Herstellung von

Bindereien jeder Art

sowie seine

sonstigen Gartenerzeugnisse.

Franz Höhn :-: Bad Sulza

Schuhmachermeister

Untere Marktstr. 11. Tel. Nr. 288.

Schuhwaren-Lager

Anfertigung nach Maß
Reparatur-Werkstatt.

— Prompte und reelle Bedienung —

ff. Fleisch- und Wurstwaren
ff. Aufschnitt :: Rostwürste

**Gut bürgerlichen Mittagstisch
Abends: kalte und warme Speisen**

bei

Carl Stock, Bad Sulza

Mühlstraße Nr. 13.

Curt König :-: Bad Sulza

Gerberei

Leder-, Woll-, Fell-, Darm-, und
Pelzwaren-Handlung.

Dapolinpumpstation.

— Telephon 37 —

Richard Treff, Bad Sulza
Schneidermeister

Untere Marktstr. 8.

Untere Marktstr. 8.

Spezialgeschäft für fertige

**Herren-, Knaben- und
Kinderbekleidung.**

Lager von Tuchen, Bukskins, Cheviots und
Kammgarnen.

Anfertigung besserer Herren-Garderoben
nach Maß in eigener Werkstatt.

Auto-Fahrten

vom Bahnhof in die Stadt —
Bin zu jedem Zuge am Bahnhof

Bestellungen auf **Extrafahrten** werden
entgegengenommen.

H. M. Arlt & Co., Bad Sulza.

Telefon Nr. 5

Mühlstr. 5.

Zum Schützenhaus

Größter Festsaal Bad Sulza's und Umg.

Während des Sängeresfestes
empfiehlt seine Lokalitäten
zur gefälligen Benutzung.

Bestgepflegte Biere. Reichhaltige Küche.

Hugo Kirsten * Bad Sulza

Fernsprecher Nr. 224 Ludwig Wiegandstr. 13-14

Eigene Köhlanlage

Thüringer Wurst-Versand

empfiehlt

ff. Qualitäts- Fleisch- und Wurstwaren,
ff. Aufschnitt, ff. Dauerware.

Wilhelm Dathan :-: Bad Sulza

Wilhelmstr. 23.

Filialen: Markt 14 und an der Saline.

Manufaktur

Weiß-, Woll- und Kurz-Waren

Herrenartikel, große Auswahl

Oberhemden — Krawatten — Socken

Elegante Damen- und Kinder-Wäsche

Kleider, Blusen, Schürzen

Aparte Handarbeiten

Beste Qualitäten.

Billigste Preise.

Sonnenburg Bad Sulza.

Den herrlichsten Ausflugsort Thüringens
müssen Sie gesehen haben!

Meine beiden Säle stehen Vereinen
und Korporationen zur Verfügung.

Großer schattiger Naturpark.

In 20 Minuten auf bequem angelegtem Weg
zu erreichen.

ff. Kaffee und Kuchen. — Spezial-Biere.

Geschwister Hofmann • Landhaus Elfriede

ganzjährig geöffnet

Privatkinderheim

unter ärztl. Leitung

nimmt Kinder vom 3. bis 14. Lebensjahre; beste individuelle Pflege. Direkt an den Gradierwerken.
Großer Garten. Bäder im Hause.

Gasthaus Bergsulza

Inhaber E. Haaßengier

Fernruf Bad Sulza Nr. 6

Gut bürgerliches Pensionshaus

Reichliche Verpflegung, pro Tag 4.50 Mark einschl. Zimmer.
— Kein Bedienungsgeld. —

Bäckerei und Fleischerei im Eigenbetrieb.

Vom Bahnhof durch den wunderbaren Herlitzberg in 12 Minuten
bequem zu erreichen.

—— Vorherige Anmeldung erwünscht. ——

Saline Neusulza

Uraltes Siedesalzwerk,
erstklassige Mühlenprodukte

ff. Qualitäten.

ff. Qualitäten.

Privatkinderheim • Haus Zwickel • Apoldaer-Str. 1^b

—— Gut empfohlenes Heim für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder. ——
Ärztliche Aufsicht. Bäder im Hause. Beschränkte Aufnahmezahl. Prospekt frei.

Gertrud Zwickel.

Pädagogium Bad Sulza

Realschule und Schülerheim.

Auch Fahr Schüler. / Prospekt frei.

Anmeldungen jederzeit.

Fernruf 125.

Fernruf 125.

Der Direktor: **Dr. phil. Schuppe.**

*Kolonial - Waren • Saisongüter
Staub- u. Seefische, Weine, La Bratinnen
Kunst Zinnwaren, Bad Tücher,*

— Alexanderstraße 2. —

**Brot-, Weiß-, und Feinbäckerei,
trockenen und nassen Kuchen**

August Schieke, Bäckerstr.

Bad Sulza, Kirchplatz Nr. 8.

Die Licht- und Kraftwerke Bad Sulza

liefern

Gas zum Kochen, Backen
Braten und Heizen
sowie für industrielle u. gewerbl. Zwecke

Elektrizität

für alle Licht- und Kraft-Anlagen
sowie auch für sonstige Zwecke.

Gas- und Elektr. Einrichtungen
schnell fachmännisch und preiswert

Alle modernen Gasverbrauchs-Apparate.

Neu!

Neu!

Gasbeheizte Kühl-Schränke

bewahren die Speisen vor Verderb.

Kostenl. Rat und Auskünfte erteilt bereitwilligst

Die Verwaltung der Licht- und Kraftwerke

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

◀ **Willy Köhler.** ▶

Bad Sulza.

Gustav Zunkelstraße 43.

Täglich frisches Kaffee- und Teegebäd.

Ein behagliches Heim

ist stärkste Gewähr für ein sehnhaftes Glück.

Wenige wissen, wie leicht es ist, sich ein nettes
„Zuhause“ zu schaffen. — — Ich biete
Ihnen eine reiche Auswahl guter Möbel.
preiswerte Erzeugnisse einer verständigen Zu-
sammenarbeit deutscher Künstler u. deutscher Industrie

A. Heinecke,
Möbelgeschäft.

Laßt

**Blumen
sprechen!!**

Erich Warlitz, Bad Sulza
Gärtnerei und Blumenhandlung

Schnittblumen — Topfpflanzen
Kranzbinderel!

Fernsprecher Nr. 243.



Kurhotel

— **Gutes Haus am Blase** —
direkt am Grabberwerk mit Zerstäuberhalle.

Vollständig neu und modern eingerichtete
Hotelzimmer mit allen Bequemlichkeiten.
Zentralheizung. — — Fließend Wasser.

Zimmer mit Frühstück von 3.— RM. an,
bei längerem Aufenthalt Preisermäßigung.
Pensionpreis ab 4.50 RM.

— Gut geführte Küche. —
Moderne Baderäume. Solbäder im Hause.
— Liegewiese —



Neuzzeitliches Gartenrestaurant.
Kurkonzerte. — Im Kurfaal: Tanzabende.

Sehenswürdigkeit:

Salinenwänte
Kumpelstube mit der Originallampe des
Häuer Schmidt aus Herne in Westfalen.
Garagen. Telefon 185.

**Damen- und Herren-
Friseursalon**

Wasserwellen
Dauerwellen
Parfümerien.

Curt Kallenberg.

BRANDT'S

Delikateß- u. Kolonialwarengeschäft

Weine, Liköre, Tabakwaren

**Bad Sulza,
Paulinenstrasse 7.**

Gegründet
1873.

Jnh. **Otto Brandt.**

Stets das Neueste in

schicken Damenhüten

empfiehlt **Martha Salm,**

Bad Sulza, Müller-Hartungstraße 12.

— **Spezial-** —
Damen- und Herren-Friseur-Salon

Markt 3 **Eduard Schmidt** Markt 3
Neuzzeitlich, erstklassig, grosstädtisch eingerichtete
Salons. — Für Damen separater Eingang.

Reinhold Teichler Bad Sulza

Gegründet 1848. Fernruf 129.

Chemische Reinigung • Kunstfärberei

Solbadeanstalt

Alle Arten Bäder zu jeder Tageszeit.

Kohlensäure-Bäder. ♦

Heißmangel steht zur Benutzung bereit.

Apotheke Bad Sulza

Am Markt **Wilhelm Diels** Am Markt
Biochemie Homöopathie

Bad Sulzaer Quellsalzprodukte:

**Quellsalzpastillen. Quellsalzsäfte. Sulzana Crème.
Bad Sulza'er Quellsalz zum Gurgeln und Inhalieren.
Badesalz. Sulzana Nachkur- und Entfettungspillen.
Bad Sulzaer Carl Alexander Sophienquelle.**

Nachbetrachtung

Geht der Besucher Bad Sulza's heutzutage in etwa dieselben Wege, wie der Betrachter im Jahre 1910, würde er verständlicherweise ein neues und moderneres Bild von unserer Heimat gewinnen.

Wiederum vom Bahnhof, mit Technikmuseum und kleinen Imbiss ausgehend, führt der Weg über den Promenadenweg in die Sophienstraße.

Die Sophienstraße.

Auf der rechten Seite passieren wir das große Areal der Sophienklinik mit Gastgeberei, die älteste in Bad Sulza betriebene Kurklinik. Die Eisenbahnbrücke durchquerend liegt direkt neben der Bahnlinie das Haus Nr. 21 mit dem Schmuck- und Trauringatelier Berger. Familie Scheer führt im früheren Parkhotel, Nr. 19, eine Pension. Ferienwohnungen kann man im Haus am Kurpark „Bella Casa“, Hausnummer 11, mieten. Sehr lange Zeit war dieses Gebäude als Kinderkurheim bekannt. Frau Kobuß betreibt die Pension „Traumparadies“ in der Nr. 7, die „Pension am Schwanenteich“ im Haus Nr.5 sowie das Restaurant am Schwanenteich im ersten Haus der Sophienstraße.

Die Ludwig Wiegand Straße.

Betreten wir die Ludwig Wiegand Straße, steht man bald vor der ehemaligen Fleischerei Kirsten, Hausnummer 29, heute ist in den Räumen das Domizil eines Regional-Ladenverkaufs mit Galerie, namens „Brumlein“, untergebracht. Im Nachbargebäude, Nr. 27, vertreibt Computerservice J. Heinich allerlei technische Artikel. Gegenüberliegend, „Pizzeria-Ristorante-Café Schmidt“, Haus Nr. 10, geführt von Herrn Udo Kreißl, ist ein seit Urgroßvaters Zeiten in Familienbesitz gebliebenes Gasthaus. Früher unter dem Namen

Fritz Borst bekannt. Im Bad Sulza'er Postamt kann man längst keine Sendungen mehr aufgeben oder Postwertzeichen erwerben, hier in der Nr. 23 finden Kinder- und Jugendgruppen Herberge im betreuten Wohnen, in Initiative des Diakonischen Werkes. Das Weingut „Bock und Töchter“ schließt sich mit Nummer 19 an. Frau Dr. med. Michaela Daffner, Fachärztin für Allgemeinmedizin, praktiziert im Haus Nr. 17. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, sind die Räume des damaligen Bad Sulza'er Bankgeschäfts, Hausnummer 6, der Fahrschule Fred Schneider vorbehalten. Seinem Ursprung gerecht, wird der Buch- und Schreibwarenhandel unter Regie des Herrn Heiko Kästner, im Haus der einstigen Verlagsbuchhandlung Edmund Rost, Nr.15. Bis vor einigen Jahren war die Fassade mit dem originalen, auf die Druckerei hinweisenden, Schriftzug verziert. Leider blieb dieser bei der Modernisierung des Gebäudes nicht erhalten. Weiter gehend passiert man nochmals einen Gebäudekomplex mit Tradition, Gasthaus und Pension „Gasthaus Stadt Bad Sulza“, einst Hotel Simon. Einen sehr imposanten Eindruck hinterlässt das „Schenk'sche Haus“ in der Ludwig Wiegand Straße 7, Zahnarzt Benecke praktiziert in diesem.

Der Moltkeplatz.

Am nicht mehr vorhandenen Naumburger Tor, dort wo sich die Ludwig Wiegand Straße in Untere Marktstraße und Obere Marktstraße teilt, befand sich der Moltkeplatz mit Kriegerdenkmal. Nach 1970 wurde das Denkmal in kürzester Zeit entfernt.

Die Obere Marktstraße.

Das erste Geschäft in der Oberen Marktstraße, mit der Hausnummer 6, dient als derzeitige Postfiliale, unterhalten von Frau Renner, welche auch Zeitschriften und Tabakwaren vertreibt. Ebenso kann man dort Waren diverser Versandhäuser ordern.

In der Hausnummer 8, dem früheren Hotel und Gasthaus „Weimarer Hof“, ist das Bestattungsunternehmen Heuschild ansässig, dem folgt die Modegalerie Radig im Haus mit der Nummer 10. Im oberen Geschoß vom „Heyland Haus“, Nr. 12, befindet sich die Arztpraxis von Frau Dr. med. Lydia Langer-Hälke, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Badearzt, sowie eine Praxis für Podologie, geführt von Frau Anke Kirsch. Nicht zuletzt hat Rechtsanwalt Frank Prior dort im Hintergebäude seine Kanzlei. Weiter führt der Weg, vorbei an der Fleischerei Schmidt, Hausnummer 14, dem Café am Markt, Nr. 18, zum Geschäft der Augenoptikerin Dietlinde Pfaffendorf mit der Nummer 20. Das älteste Haus Bad Sulza's, der einstigen Bäckerei Rosenhahn, mit dem markanten Brezelfenster über der Eingangstür, wurde mit Wohnungen und Büros ausgestattet, es trägt die Nummer 22. Dem schließt sich „Katrin's Haarstudio“, Nr. 24 an. Hier endet der Reigen der Geschäfte und Unternehmen in der Oberen Marktstraße.

Die Untere Marktstraße.

Wieder beginnend am Standort vom ehemaligen Naumburger Tor (Ampelanlage), trifft man auf das Schuhhaus Mühmert, dessen Hauseingang sich jedoch in der Hainstraße Nr.2 befindet. An das Schuhhaus fügt sich der „Bürgergarten“, Hausnummer 1, an. Diese Lokalität hat im Sinne des Spazierganges von 1910 eine lange Geschichte und ist eine der wenigen Gaststuben, welche sich im Ursprung erhalten haben. Ebenso das altrenommierte Spielwarengeschäft „Carl Gröschner“, Hausnummer 3, in dem bis heute noch Spiel- und Haushaltswaren, unter Leitung von Herrn Rosenstengel, verkauft werden. Im nächsten Haus, der Nummer 5, befindet sich eine Filiale der Bäckerei Köllner. Die frühere „Adler Drogerie“, Hausnummer 9, fristet in Erwartung einer neuen, vielleicht ihrem Ursprung entsprechenden, Nutzung. Ebenso die im Hinterhof gelegenen Nebengelasse. Die Nummer 11 trägt das

nebenstehende Haus mit einem Textilwarengeschäft der Firma NKD. Im vor ca. 20 Jahren noch existierenden Gemüsegeschäft, werden Textilien, Lederwaren und Dekorationsartikel verkauft. Der eigentliche Hauseingang ist der Paulinenstraße 1 zuzuordnen. Das Blumenfachgeschäft „Heineck“ sowie die „Modetruhe Estel“ befinden sich im Haus Nr. 21. Gegenüberliegend verwöhnt ein Kebap Haus (früher Hofuhrmacher Pommernelle) im Haus Nr. 4, sowie „Sir Howard Pub“, Haus Nr.2 die Gaumen der Gäste.

Der Markt, mit Marktstraße.

Unser repräsentatives Rathaus, mit nach der politischen Wende wiedereröffnetem Ratskeller, ist wohl ein wahres Schmuckstück. Ihm gegenüber liegen die folgenden Einrichtungen. Beginnend mit der Hausnummer 3 „Zum Wassermann“, einer Gaststätte, der sich unmittelbar die altherwürdige „Bad- und Stadtapotheke“, Markt 5, unter Leitung des Herrn Apotheker Lutz Rahmig anschließt, folgt im neubauten Haus Nr.7 die Fleischerei Höft, der Frisiersalon „Ute“ sowie die Reiseinsel von Frau Hella Hermann. Rechts daneben duftet es aus Bäckerei Hamdorf, Hausnummer 9, welche auch schon generationsübergreifend geführt wird, nach frisch gebackenem Brot.

Die Alexanderstraße, heute Müller Hartung Straße.

In der ehemaligen Alexanderstraße angekommen, wird man sich heute, nach dem Spaziergang von 1910 bewusst, auf welchem kleinem Raum das Leben unserer Vorfahren stattfinden konnte. Vom Fleischer bis zum Böttcher, vom Gemüsehändler bis zur Dampfwascherei, alles war in wenigen Schritten erreichbar. Heute offenbart sich diese Straße als Sackgasse, als nennenswertes Unternehmen sei hier die „Praxis für Physiotherapie“ von Frau Dorothea Fuchs, Hausnummer 8, genannt, dort werden müde Knochen wieder zum Leben erweckt.

Die Eckartsbergaer Straße.

Am Anfang der Eckartsbergaer Straße sind die Werkstätten des Heizungs- und Gasgeräteservice Wolfgang Schröter im Haus Nr. 2 untergebracht. Andere Gewerke sind nicht mehr ansässig.

Der Stadtgraben.

Zum Logieren bietet sich im Stadtgraben die Ferienwohnung "Ilmtalblick", der Familie André Hälke, Nr.8, sowie die Ferienwohnung „Am Stadtweinberg“ der Familie Seidel, Hausnummer 10, an.

Die Technikumstraße, heute Arthur Heyland Straße.

In der Technikumstraße ist Handel und Gewerbe ausgestorben, ihrer abzweigend befindet sich am sogenannten „Mühlacker“ die, aus der Baugewerkschule zum Technikum und späterer Ernst Thälmann Oberschule entstandene, Grundschule „Am kleinen Weinberg“.

Die Waidstraße.

Die Geschäfte in der Waidstraße dezimierten in den vergangenen 100 Jahren ebenso stark, wie in anderen Straßen der Stadt. Gehen wir in Richtung der längst abgerissenen Stadtmühle, passieren wir das „Hobby Fachgeschäft“ von Frau Martina Hädrich, Nummer 6. Schräg gegenüber befindet sich ein „Kosmetik- und Schönheitsstudio“, betrieben von Frau Christina Benedix, Hausnummer 7.

Die Mühlstraße.

Die zur damaligen Stadtmühle gehörigen Flächen wurden neu bebaut, hier entstanden Wohneinheiten und ein Discountmarkt. Im April 2000 zogen die ersten Mieter ein. Das Mühlengebäude selbst sollte in seiner Substanz erhalten bleiben und mit Wohnungen und

Gewerberäumen versehen werden. Noch im Jahre 1999 wurde dieses Vorhaben beworben, dennoch schlug der Mühle im Jahre 2004 das letzte Stündlein. Parkplätze zieren nun ihren Standort. Eine „über die Straße“ führende Brücke verband die Mühle mit dem gegenüberliegenden Lagergebäude, in welchem sich heute eine Textilmoden GmbH befindet. Unweit von hier ist die neu erbaute Regelschule und die Töpferei von Frau Lieselotte Kutsche, am Sportplatz erreichbar. Ein Strickwarenbetrieb hat auch im Gebäude des „Brauhoof“ Einzug gehalten. Die einstigen Räume der Gastwirtschaft fanden Wandel zu einer Spielothek. Eine kleine private Musikschule für Akkordeon, Keyboard und Klavier finden wir im Haus Nr. 17. Zahnarzt Michael Grundmann kuriert geplagte Patienten im Eckhaus zur „Leopoldstraße“, Hausnummer 1.

Die Leopoldstraße, heute Leopold Bing Straße.

Hier ist in heutiger Zeit Handel und Gewerbe gänzlich erloschen. In der gegenüberliegenden früheren Bürgerschule sind heute Mietwohnungen.

Der Kirchplatz.

Das als „Insel“ stehende Gebäude auf dem Kirchplatz, die einstige Bäckerei Max Drechsel, danach August Schieke, ist leer stehend und trägt die Nummer 8.

Die Paulinenstraße.

Der Kirchplatz grenzt an die Paulinenstraße, dort ist im Haus Nr. 8 seit neuerem das Stadtarchiv untergebracht. Im neuerbauten Eckhaus Nr. 17 hat eine Zweigstelle der Sparkasse Mittelthüringen ihren Sitz. Handel und Gewerbe gibt es sonst nicht mehr, ebenso wenig wie in der Hainstraße und der Badergasse.

Die Wilhelmstraße, heute Kirchstraße.

Vom Sparkassengebäude weitergehend passiert man das Büro des DRK Pflegedienst, auch eine Ferienwohnung kann man hier anmieten. Das Gebäude trägt die Hausnummer 26. Der Steinmetzbetrieb Andreas Kula hat seine Werkstätten an der Wegkreuzung zur Hainstraße, Hausnummer 37.

Die Gemeinschaftspraxis der Fachärzte für Allgemeinmedizin MR Dr. med. Gerd Starrach, Dr. med. Matthias Starrach und Ulrike Gräfe, praktizieren schon lange im Haus Nr. 52 in der Nähe des Kurparks. Die Physiotherapeutin Ingeborg Wunderlich behandelt zwei Häuser weiter in Nr. 56. Schon stehen wir am Kurpark. Vor hundert Jahren stand hier am Eingang ein Wetterhäuschen, heute findet man es neben der „Musikmuschel“ in gut erhaltenem Zustand. Die „Trinkhalle“ erstrahlt im neuen Glanz und das aufwendig restaurierte „Inhalatorium“ ist zum Sitz der Tourist-Information und Kurgesellschaft geworden. Hier mag sich der Gast Anregungen zu seinem Aufenthalt einholen. Von hier kommt man auf verschiedenen Wegen nach dem 1907 eingemeindeten Dorfsulza, zur Wilhelm Ernst Straße.

Die Wilhelm Ernst Straße, heute Salzstraße.

Hat der Besucher den Weg über die Eisenbahnlinie an der Camburger Straße gewählt, wendet er sich nach links und erreicht bald die Firma „Strick Art“, Frau Anke Hammer ist Inhaberin der Produktionsstätte, Hausnummer 13. Einige Schritte weiter in der Salzstraße 17, ein kleiner Familienbetrieb, die „Maskenmanufaktur Rudel“, hier ist ein kleines Café mit einbezogen. An der Kreuzung Salzstraße/Bergstraße produziert und vertreibt die „BASU Heimtierspezialitäten GmbH“ Mineralfutter. Laut Postanschrift schon Bergstraße 2. Gegenüberliegend, im einstigen Gasthaus zum Eschenbaum, Nr. 32, betreibt die Arbeiterwohlfahrt eine Seniorenbegegnungsstätte. Nach einem Stadtplan, etwa auch aus

den Jahren um 1910, hieß die Bergstraße „Carolinestraße“, an ihren engsten Stellen ist sie mehr als Weg zu bezeichnen. Somit hat man früher trefflicher Weise die besagte Kreuzung „Wilhelm Ernst Straße/Carolinestraße“ genannt. Die naheliegende Waldstraße ist ohne Handel und Gewerbe.

Die Naumburger Straße.

Das in der Naumburger Straße 1 befindliche Lebensmittelgeschäft „Ihr Einkauf am Bahnhof“ geführt von Volker Meißner ist seit seines Bestehens immer seiner Bestimmung gerecht geworden. Erster Besitzer war Kolonialwaren- und Delikatessenhändler Ernst Förster. In den Räumen der damaligen Salinenschenke, Hausnummer 2, lädt an Wochenenden von 9-12 Uhr das Saline- und Heimatmuseum zum Besuch ein. In den Produktionshallen der historischen Saline werden Elektroheizkörper hergestellt. Aus ebenfalls zum eigentlichen Salinenkomplex gehörenden Gebäuden, wie Herrenhaus und Salzverwalterhäusern, entstand ein Feriendorf. Der hungrige Wanderer sollte nicht versäumen, sich am Grillimbiss „Alte Saline“, Inhaber Reimar Gillsch, mit einer echten Thüringer Bratwurst zu stärken. Man sagt, hier gäbe es die Besten.

Entspannung und Gesundheit findet man beim Wandeln an den Dornenwänden des verbliebenen Gradierwerkes oder in der, neben dem Klinikzentrum stehenden, Toskana-Therme in der jetzigen Rudolf Gröschner Straße. Unweit davon, auf der höchst gelegenen Stelle des Lachenberges, liegt die ehemalige Schützenstraße, heute „Auf dem Walzel“, genannt. Das Schützenhaus wird man nicht mehr vorfinden. Es bekam in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges einen Bombentreffer und erlitt Totalschaden. Ein weiterer Discountmarkt schließt sich, dem zum Spielplatz gewordenen Areal, an.

Kindertagesstätten befinden sich zum Einen im ehemaligen Spaeter Stift in der Carl Spaeter Straße 5, ein evangelischer Kindergarten. Zum Anderen in der früheren Villa Charlotte, das Montessori-Kinderhaus „Emsenknirpse“, in den Emsenwehren 2. Nicht weit daneben ist die Metallbaufirma Hornbach ansässig. Unter den Sonnenbergen gibt es die Wäscherei Briesemeister. Weitere Pensionen laden kurz voneinander entfernt zur Übernachtung ein. So in der Wunderwaldstraße, dem Lachenweg und der Straße am Gradierwerk. Das Kurhotel und das Hotel Schloss Sonnenstein in denen sich vor langer Zeit die Herbergsväter und Hoteliers um das Wohl der Gäste bemühten, kann der Besucher leider nur noch auf alten Postkarten bewundern. Auf dem Gelände beider Häuser wurden Caravan-Stellplätze, nahe dem Freibad, errichtet.

Vor noch nicht allzu langer Zeit beging ich mit dem damals noch amtierenden Kurdirektor, Herrn Jörg Hanf, das Gemäuer des Siedehauses V., welches Bestandteil der salinetechnischen Anlagen unserer Stadt ist und in den Jahren 2013/2014 notsaniert werden konnte. Im aufschlussreichen Gespräch über die Historie des Gebäudes sagte er, Zitat: „Es ist doch schön unseren Gästen sagen zu dürfen, wir haben, als später einmal sagen zu müssen, wir hatten“. Zitat Ende. Ich stimmte seinen Worten wohlwollend und ohne jeglichen Einwand zu. Aber auch ihm waren die Hände gebunden.

Bald darauf musste die Salinenschmiede wegen akuter Einsturzgefahr abgerissen werden, ebenso fiel die historische Schmiede in der Leopold Bing Straße/Ecke Kirchstraße, dem Abrissbagger zum Opfer. Dem Standort, der bei Bauarbeiten wiederentdeckten Kalk- und Ziegelbrennöfen am Bahnhof, (im eigentlichen Sinne salinetechnisch wertvolles Historiengut), wurde wenig Anteilnahme geschenkt und das Areal sorgfältig

verfüllt. Der vordere Teil des Solereservoirs stürzte teilweise ein und musste abgetragen werden, ebenso entfernte man kurzerhand die letzte funktionsfähige Schleuse mit Überdachung, nachdem sie ins Wanken geraten war. Das unmittelbar daneben befindliche Wasserrad in der Radstube, zwischen unterem Kunstgraben und Ilm, wird sich nie wieder drehen können. Durch den Neubau einer Turbinenanlage zur Stromerzeugung am Salinenwehr, entstand ein Rückstau der Ilm, welcher das Wasserrad zu einem Viertel im Schlamm versinken ließ.

Das Kurhaus am Lachenberg musste einem neu erbauten Seniorenpflegeheim weichen. Zweifelsfrei eine gute Entscheidung, im Hinblick auf die Geschichte des alten Gebäudes selbst, aber traurig.

Benutzt man den oberen Wanderweg durch den Herlitzberg, kommt man zur „Kahlen Kuppe“, einem früher sehr schönen Aussichtspunkt auf Bad Sulza. Von dort kann man sehen, wie das Dach der ehemaligen Malzfabrik in Dorfsulza in sich zusammenfällt. In absehbarer Zeit wird man auch dieses Gebäude aus der „Liste der Kulturdenkmale Bad Sulza's“ streichen können. Nebenher bemerkt, sollte man die „Kahle Kuppe“ im Winter besuchen, weil einem sonst der Ausblick durch üppig gedeihendes Grün nicht möglich ist.

Die Aussichtsplattform der „Sonnenburg“ ist für den „normalen“ Wanderer nicht mehr zugänglich, es sei denn, er verzehrt etwas im Restaurant und fragt nach der Güte der Inhaberin, oben besagte Plattform betreten zu dürfen. Das liegt nicht im Ansinnen der Erbauer, dem damaligen Verschönerungsverein aus dem Jahre 1908. Die schon von einigen Chronisten der Stadt erwähnte und geschichtsträchtige Emsenmühle ist durch einen Brandschaden nun auch zur Ruine gekürt worden.

Nun aber Schluss mit der Kritik. Man sagt, die Zeit heilt alle Wunden. Wollen wir dieser Redewendung einmal Glauben schenken.

Gerne wiederhole ich an dieser Stelle den bereits auf Seite 72 in der „Gerstel-Chronik“ abgedruckten Vers des Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder.
Aber ging es leuchtend nieder.
Leuchtet's lange noch zurück.“

In diesem Sinne:

„Allen zum Wohle, Bad Sulza's Sole“

Bildquelle: Sammlung des Verfassers



Offener Brief

17.05.2014

Betreff: **Amtsniederlegung**

An die Stadtverwaltung Bad Sulza, Markt 1, 99518 Bad Sulza

und

Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza, Kurpark 2, 99518 Bad Sulza

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Anbetracht der Tatsachen, welche unsere Tätigkeit als ehrenamtliche Schausieder der Stadt Bad Sulza im negativen Sinne beeinflussen und der Ihrerseits erneut gebrochenen Versprechen, teilen wir Ihnen mit diesem Schreiben offiziell mit, dass wir

unser Ehrenamt im Dienste der Stadt und der Kurgesellschaft Bad Sulza, per sofort, ablegen.

Die Gründe für unsere Entscheidung beruhen überwiegend auf organisatorischen und logistischen Unzulänglichkeiten seitens der Verantwortlichen, welche sich in einer sagenhaften Gleichmäßigkeit seit dem Jahre 2009 wiederholen.

Beispiele im Detail der vergangenen Jahre geben wir keine, weil wir im Sinne der Gesetzmäßigkeit unter Umständen mit Konsequenzen juristischer Entscheidungen rechnen müssten.

Aber eines brennt uns auf dem Herzen, viele Fragen, welche uns niemand der Damen und Herren beantworten konnten.

Die eine Instanz schob die Ursache des Desasters auf die Andere und wieder zurück. Den Kern der Sache hat man vielleicht erkannt, aber die Dringlichkeit nicht beachtet.

Fakten, die wir lieferten und nachweislich in schriftlicher Form sowie im Bild festgehalten haben, gingen unter und wurden der Wichtigkeit wegen vergessen.

Der sich jährlich in der Schausiedeanlage wiederholende Vorgang eines Konzentrationssiedens, ist im Vorfeld eine unvermeidbare Tätigkeit, um das Medium Sole am ersten Tag der Saison, an dem ein Schausieden stattfindet, in Salz verwandeln zu können. Die dazu benötigten Materialien und natürlich auch die Sole müssen logischerweise zum vereinbarten Termin vorhanden sein.

So am gestrigen Tag (16.05.2014), kein Holz, keine Sole, keine Gegeninformation. Urlaubstag umsonst.

Schriftlich liegen jährlich die Protokolle vor, welche die Ausführungen unserer Tätigkeit belegen und die Notwendigkeit der zeitnahen Anlieferung des benötigten Materials verdeutlichen.

Aus unserer Sicht werden oben erwähnte Protokolle und Bitten um Bereitstellung von Arbeitsmaterialien schlichtweg als Nonsens erachtet.

Einladungen zum Verfolgen und zur Beteiligung am vollständigen Verlauf eines Produktionsvorganges, wozu natürlich auch ein Tag Vor- und ein Tag Nachbereitung gehört, wurden

stets abgelehnt, dies erklärte uns auch das mangelnde Interesse an einer Wiederbelebung eines ruhenden Saline-Vereins, sobald zeitliche und körperliche Initiative gefordert waren, ebte das große Interesse ab.

Wir legen den Verantwortlichen Nahe, sich die Zeit zu nehmen,

Zeit für die Dinge, welche unsere Stadtgeschichte geprägt haben,

Zeit für Wesentliches und

Zeit, um sich Einblick zu verschaffen, welche Technologien bei einem doch so simplen Siedevorgang eine Rolle spielen.

Eine geringe Wertschätzung unserer Bemühungen zum Erhalt der Heimatgeschichte war für uns ein großes Ergebnis in der Hoffnung auf Besserung.

Wir möchten uns natürlich auch bei all denen bedanken, die uns spontan und ohne große Hinterfragungen Hilfe geleistet haben, seien es die verschiedensten regionalen Firmen welche uns bei wichtigen Angelegenheiten geholfen haben und nicht zu vergessen, viele Gäste unserer Stadt, welche das Ereignis der Schausiederei zum Anlass nahmen wiederzukommen, spontan beim Abbau, oder am nächsten Tag (meistens Sonntag) bei der Reinigung halfen und uns weiteres gutes Gelingen und viel Kraft wünschten.

Danke nach Heidenau, Dresden, in die Oberlausitz, nach Uebigau-Wahrenbrück, Haldensleben und Danke an alle die, die ihren Wohnort nicht preisgaben.

Wir wünschen der Stadt Bad Sulza und der Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza ein gutes Gelingen und viel Erfolg bei der Weiterführung der Tradition hiesiger Salzproduktion. Sehr gerne kommen wir als Gast und lauschen den Ausführungen der neuen, sicher heimatgeschichtlich Fachkompetenz besitzenden und dem damit zusammenhängenden Bezug zum Salz, im **Ehrenamt** tätigen Personen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Schausieder a.D.

Dietmar Kallenberg und Franziska Weber

Schausieder von Bad Sulza legen enttäuscht ihr Ehrenamt nieder

Klaus Jäger
23.05.2014



Der ehrenamtliche Schausieder Dietmar Kallenberg (hier bei einer Vorführung im Jahr 2010) legt sein Amt nieder. Archiv-Foto: Thomas Müller

Foto: zdf

Apolda: Vorwurf: Jahrelange Unzulänglichkeiten, für die sich Kurgesellschaft und Stadt die Schuld gegenseitig zuweisen.



Schausieder von Bad Sulza legen enttäuscht ihr Ehrenamt nieder

Vorwurf: Jahrelange Unzulänglichkeiten, für die sich Kurgesellschaft und Stadt die Schuld gegenseitig zuweisen

VON KLAUS JÄGER

Apolda. Dietmar Kallenberg und Franziska Weber werfen hin. Die beiden ehrenamtlichen Schausieder aus Bad Sulza können und wollen unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr weiterarbeiten. In einem offenen Brief an Stadtverwaltung und Kurgesellschaft erklären sie, ihr Ehrenamt „per sofort ablegen“ zu wollen.

Sie fühlen sich von beiden Partnern nur gering geschätzt. Ihren Ausdruck fand diese Geringschätzung seit Jahren in der ganz praktischen Zusammenarbeit: Um aus minderwertiger Sole hochwertiges Salz zu machen, bedarf es ausreichender

Vorbereitungszeit. Und Material. Am vergangenen Freitag war es wieder so weit: Trotz mehrfacher und protokollarisch belegter Bitten um die rechtzeitige Bereitstellung von Holz und Sole ließ man die beiden allein – Franziska Weber hatte dafür einen Tag Urlaub geopfert.

Fragen wurden nur ausweichend beantwortet, die Stadt schob die Schuld auf die Kurgesellschaft, diese auf die Stadt, so der Vorwurf der Schausieder.

Auch für die Wiederbelebung eines Salinervereines gab es keine Unterstützung. „Sobald zeitliche und körperliche Initiative gefordert waren, ebte das große Interesse ab“, schrieben die beiden in ihrem Brief. Sie nutzten

ihn, um sich bei denen zu bedanken, die immer Hilfe geleistet haben – auch beim Abbau oder der Reinigung am Folgetag. Und das waren oft auch auswärtige Gäste der Stadt.

Die Auswirkungen werden noch in dieser Woche zu spüren sein. Für die Eröffnung der langen Nacht der Museen war ein Schausieden vorgesehen. Kurdirektorin Melanie Bergmann hat in einer Mail an den Veranstalter Kreis das Schausieden abge sagt. „Aus technischen Gründen“, wie sie es verschämt formulierte. Dass es keine Schausieder mehr gibt, wollte sie nicht so einfach preisgeben. Auf konkrete Nachfrage unserer Zeitung bestätigte sie dann doch

den Eingang des Briefes. „Ich finde das sehr schade, und es tut mir persönlich leid“, bekannte sie gegenüber TA. Zu gegenseitigen Schuldzuweisungen indes wollte sie nichts sagen. Allerdings: Die Kurgesellschaft als GmbH dürfe gar keine ehrenamtliche Kräfte haben. Deswegen sei man zwar Veranstalter der Schausieden, die beiden Sieder indes seien administrativ der Stadt zuzuordnen.

Bürgermeister Johannes Hertwig winkte gleich ganz ab. „Ich werde das zwei Tage vor der Wahl nicht kommentieren“, sagte er. Mit den Vorwürfen konfrontiert, schüttelte er dann aber doch den Kopf. „Würden wir sie gering schätzen, dann hätten wir

sie nicht zum Osterspaziergang auf die Bühne geholt.“ Auch ihm tue die Sache leid, schließlich hätten Kallenberg und Weber ihre Sache gut gemacht. Die Kommunen leben immer mehr vom Ehrenamt, so Hertwig, und es gibt immer weniger, die eines übernehmen wollen.

Für Dietmar Kallenberg und Franziska Weber indes ist auch das Lob zu kurz gesprungen. Sie werfen den Verantwortlichen „organisatorische und logistische Unzulänglichkeiten“ vor, die sich „in einer sagenhaften Gleichmäßigkeit seit dem Jahre 2009 wiederholen.“

Wie es mit dem Schausieden in Bad Sulza weitergehen soll, sagte keiner der Beteiligten.



*Alles was kommt will wieder gehen,
jeder Sturmwind wird verwehen,
alles Sonnengold verblasst!
Nimm die Tage wie sie fallen, hole,
was Dir frommt aus Alten,
denn auch Du bist ja nur Gast!*

Rudolf Gärtner

Wir haben einen schmerzlichen Verlust
erlitten und trauern um unserer guten
Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Dietmar Kallenberg

* 30. August 1965

† 12. April 2023

In liebevoller Erinnerung nehmen Abschied

**Seine Kinder Nicole, Henry mit Lisa und Steve mit Eva
Seine Enkel John, Hella, Althea, Wilma und Hannes
Seine Geschwister Martina, Manfred und Gerald
mit Familien
sowie alle Angehörigen**

Bad Sulza, im April 2023

Den letzten Weg unseres Verstorbenen begleiten wir im
engsten Familienkreis.

Nachruf

Am 12. April 2023 verstarb

Herr Dietmar Kallenberg

im Alter von nur 57 Jahren.

Herr Kallenberg engagierte sich ehrenamtlich
für das Schauspielen in der Stadt Bad Sulza.
Durch sein gewissenhaftes Handeln und zuverlässige Art
zeichnete er sich aus.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie.

Dirk Schütze
Bürgermeister

Melanie Kornhaas
Geschäftsführerin

Stadt Bad Sulza Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza mbH

Nachruf

Am 12. April 2023 verstarb unser ehemaliger Ortschronist
der Ortschaft Bad Sulza

Herr Dietmar Kallenberg

im Alter von nur 57 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seinen Hinterbliebenen.

Dieter Kranich
Ortschaftsbürgermeister

Ortschaftsrat
Bad Sulza

Dir gewidmet für dein unermüdliches Engagement,
für und um die Geschichte deiner Heimatstadt Bad Sulza

lieber Kalle

RIP

Wir werden dich und dein Wissen vermissen!

Der Autor
R.W.B. Neumann





Quellenhinweise:

Wenn nicht im Artikel bezeichnet:

- Stadtarchiv Bad Sulza
- Privat Archiv Lothar-Joachim Radig † - Bad Sulza
- Privat Archiv Wolfram Radig - Bad Sulza
- Privat Archiv Arthur Kühn † - Bad Sulza
- Privat Archiv Frank Kühn - Bad Sulza
- Privat Archiv Dietmar Kallenberg † - Bad Sulza
- Privat Archiv R.W. Balthasar Neumann – Bad Sulza
- Wikipedia - Internet

